

DM4

№
1/91
Jan

#8

OPUSSUM
VERLAG

MESSITSCH

COMICS & SEX & ROCK'N'ROLL

64 Seiten
Interviews
Feature
Comics
Rezensionen
EN MASSE!
Buttgereit
Sowie große Freude über
POGUES

St. Vitus

SCHWARZEL

90



DATES

LEATHERFACE

14.02. Hamburg/Fabrik
15.02. Bremen/Schlachthof
16.02. Hannover
17.02. Köln/Rose Club
18.02. Münster/Odeon
19.02. Dortmund/FZW
20.02. Homburg/JUZ
21.02. München/Kulturstation
22.02. Wangen/JUZ
27.02. Waiblingen/Villa Roller
28.02. Frankfurt/Negativ
01.03. Berlin/Ecstasy
02.03. Wolfsburg/JUZ

BRILLIANT CORNERS/ KING CANDY

11.01. Freiburg/Jazzhaus
17.01. Stuttgart/Maxim Gorki
18.01. Augsburg/Ostwerk
19.01. Köln/Underground
20.01. Bielefeld/Kaffee Kleinkunst

TOM MEGA

25.01. Dortmund/Livestation
30.01. Hannover/Pavillion
01.02. Hamburg/Große Freiheit
02.02. Essen/Zeche Carl
06.02. Wuppertal/Börse

MELVINS/ STEEL POLE BATH TUB

21.01. Köln/Rose Club
22.01. Nürnberg/Trust
23.01. Frankfurt/Negativ
24.01. Hamburg/Fabrik
25.01. Bielefeld/AJZ
26.01. Berlin/Ecstasy
27.01. Wilhelmshaven/Kling Klang
29.01. Dortmund/FZW
30.01. Braunschweig/Line Club
31.01. Heidelberg/Schwimmbad
01.02. Gammelsdorf/Circus

THE HEART THROBS

06.02. Detmold/Hunky Dory
07.02. Mainz/Kulturzentrum
08.02. Wuppertal/Börse
09.02. Hemer/Point One
10.02. Berlin/Ecstasy
11.02. Hamburg/Logo

Lindenpark/Potsdam

11.01. Extreme Noise (Saarbrücken)/
Alter Natives (USA)
12.01. Hardcore aus Holland: Cada-
ver bag/La cosa nostra/Kings
evel
18.01. Subway to Sally (Potsdam)/
Stetson Power (Bonn)
19.01. Konzert
25.01. Bypass (Berlin)
26.01. Subway Surfers (Aurich)/Iron
Henning (Berlin)

THE ACCUSED

22.01. München/Kulturstation
23.01. Heidelberg/Schwimmbad
24.01. Frankfurt/Negativ
25.01. Fribourg (CH)/Frison
26.01. Villingen/Kienzlehalle
27.01. Köln/Rose Club
28.01. Oberhausen/Old Daddy
29.01. Hamburg/Markthalle
30.01. Berlin/Ecstasy
05.02. Rendburg/Teehaus
06.02. Lübeck/Alternative

LUL

10.01. Dortmund/FZW
11.01. Wilhelmshaven/Kling-Klang
12.01. Übach-Palenberg/Keller
15.01. Hamburg/Kleine Markthalle
16.01. Nürnberg/Trust
17.01. München/Kulturstation
18.01. Innsbruck
19.01. Vecklabruck (A)
23.01. Wien
26.01. Ravensburg/Jugendhaus

Dunker-Club (Berlin)

10.01. Die Vision
15.01. Tino Standhaft
17.01. Silver Bones
24.01. Vice Versa
27.01. Love is colder than death

Jugendhaus Kempten

25.01. H.P. Zinker (Aus)
23.02. Liars (I)
08.03. Geteilte Köpfe/Militant Mot-
hers (D)
23.03. Subway Surfers (D)

Eugene van Beethoven/ Camper van Beethoven

24.01. Hamburg/Markthalle
25.01. Enger/Forum
26.01. Düsseldorf/Spectaculum
27.01. Bochum/Bahnhof Langendre-
her
28.01. Berlin/Loft
29.01. Kassel/Spot
30.01. Hildesheim/Vierlinden
01.02. Stuttgart/Kulturzentrum Mitte
02.02. Nürnberg/Komm
03.02. Frankfurt/Negativ
04.02. Salzburg/Foyer der Künste
05.02. Wien/Szene
06.02. Innsbruck/Utopia
10.02. Gammelsdorf/Circus

Revolting Cocks

11.01. Dortmund/Live Station
13.01. München/Theaterfabrik
14.01. Frankfurt/Batschkapp
15.01. Bonn/Bisquithalle
16.01. Berlin/Loft
17.01. Bremen/Modernes

Slapshot

22.02. München/Kulturstation
23.02. Wertheim/JZ
24.02. Leonberg-Höfingen/JZ
25.02. Köln/Rose Club
26.02. Bochum/Zwischenfall
27.02. Hannover/Bad
28.02. Hamburg/Markthalle
01.03. Berlin/Ex
02.03. Bremerhaven/Roter Sand

Stillborn

19.01. Berlin/Ecstasy
20.01. Hamburg/Markthalle
22.01. Stuttgart/Jugendhaus
23.01. Gammelsdorf/Circus
24.01. Karlsruhe/Katakomba

Token Entry

28.01. Hamburg/Markthalle
29.01. Köln/Rose Club
30.01. Detmold/Hunky Dory
01.02. München/Pulverturm
02.02. Dortmund/FZW
03.02. Berlin/Loft
05.02. Frankfurt/Negativ

TSOL

23.1. Hamburg/Logo
24.1. Berlin/Loft
25.1. Düsseldorf/HdJ
26.1. Nürnberg/Komm
27.1. Frankfurt/Batschkapp
28.1. München/Theaterfabrik

Wrecless Eric

01.02. Dortmund/FZW
02.02. Köln/Underground
06.02. Frankfurt/Negativ
07.02. Solingen/Getaway
08.02. Marburg/KFZ
12.02. Hamburg
13.02. Rendsburg/Teestube
15.02. Krefeld/Kulturfabrik

MESSITSCH übernimmt keine Haftung dafür, daß die hier abgedruckten Termine von den Bands oder Clubs auch wahrgenommen werden — wir sind das Medium, nicht der Klagegeist!

EDITORIAL

Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer! Ein neues Jahr bricht an. Grund genug für uns, die ewigen Verlierer — auf Schreiber- wie auf Leserseite — sich gegenseitig bestärkend auf die Schulter zu klopfen und leise, gebeugt unter der Last der anstürmenden Probleme, zu murmeln: „Was sind wir wieder betrogen worden! Vom Leben!! Natürlich!!! Von wem sonst auch.“ Ihr habt mit dem Kauf dieser Zeitung vier Mark praktisch in den Wind geschrieben und ich hab meine kostbare Zeit mit dem Abfassen diese Artikels vertan.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal recht herzlich all jenen danken, die uns so vorsorglich zu Weihnachten mit langen Unterhosen bedacht haben, ohne das wir noch extra einen Spendenaufruf hätten verfassen müssen. Ihr seid super! Spitze! Natürlich ziehen wir uns warm an!

Hallo also! Und ein wunderschönes neues Jahr auch! Möge es so schön werden, wie ich es bereits bin. Mit Unterhosen und allem.

Doch bevor ich hier noch ins Plaudern gerate, möchte ich schnell meinen informellen Pflichten nachkommen und euch einen allerersten Überblick über die zu erwartenden inhaltlichen Schwerpunkte der kommenden Nummern im Jahr 1991 geben:

EDITORIAL
EDITORIAL
EDITORIAL
EDITORIAL
EDITORIAL
EDITORIAL
EDITORIAL
EDITORIAL
EDITORIAL
EDITORIAL

Wann allerdings genau dies erscheinen wird, steht noch in den Sternen. Sicherlich nicht pünktlich zum jeweiligen Monatsbeginn, wenn ich die Arbeitsmoral der Mitwirkenden etwas eingehender betrachte. (Sie kramen lieber den ganzen Tag über mit ihren Händen in den Unterhosen, den eigenen, anstatt wie ich vernünftigerweise Popel zu rollen. Sie werden mir ein Lebtag lang ein Rätsel bleiben.)

Sollte irgendjemand im letzten bzw. in diesem Heft die beliebte Jahresendumfrage

vermissen, so liegt er goldrichtig. Was um Gottes Willen hätten wir euch auch fragen sollen? Wer oder was ist euer Lieblings-sängerIn? Mit oder ohne Unterhosen? Nein! Nein! Außerdem haben wir diese Zeitung schließlich geschaffen, um unsere Vorurteile euch an den Kopf zu knallen und nicht um eure Meinungen zu erfahren, geschweige denn sie abzudrucken. Also schön artig sein und alles fressen und wehe es wird aufgemuckt, oder solltet ihr etwa alles schon wieder verlernt haben?

Apropos lernen. Von der Europäischen Union lernen, heißt siegen lernen. Da es allgemein guter Brauch ist, sich zu Beginn des Jahres irgendeine alberne Neuerung einfallen zu lassen, die erwarten läßt, noch mehr Geld abzuzocken, wollen wir uns dem nicht verschließen. Wir haben uns deshalb entschlossen, wieder einmal eine Idee zu klauen, und zwar irgendwo in der Europäischen Gemeinschaft (Wer herausfindet, wann, wie und wo, erhält, wie das bei uns inzwischen fast Tradition ist, einen Preis als Anerkennung — diesmal hätten wir eine lange Unterhose anzubieten, bei 90° gewaschen (wann, wie und wo?))

TÄTÄRÄTÄÄÄ!!! MESSITSCH proudly presents (na, ist das Hinweis genug, die Hälfte der Hose gehört mir) **DIE EINZIG EHR- LICHE HITPARADE:**

Hier ist unsere erste, noch bescheidene Wertung.

1. The Art of The Legendary Tishvaisings 12,00 DM
2. Love is colder than death 9,99 DM
3. Die Art 6,00 DM
4. HerT.Z. 2,00 DM
5. Iron Henning 1,00 DM

Teilnahmebedingungen wie Spielregeln sind denkbar einfach. Jeder, der in dieser Hitparade erwähnt werden möchte, schickt uns einen Geldbetrag seines Ermessens. Die Rangfolge richtet sich nach der Höhe der Beträge. Schaffen sie sich eine Neue Heimat in den Rängen der Hitparade. Mit 1 DM sind sie dabei. Interessenten wenden sich bitte schriftlich oder telefonisch an die Redaktion (Angaben im Impressum). Annahmeschluß ist jeweils der 20. des Vormonates (ZAHLTAG!).

DER BESTE WIRD GEWINNEN!!!!!!!

MESSITSCH
#8
Nr. 1/Jan 91



INHALTSVERZEICHNIS

TITELSTORY

- 20 THE POGUES
32 ST. VITUS

INTERVIEW

- 8 KOLOSSALE JGD.
14 DIE FIRMA
18 KODE IV
28 BLUE CHEER

FEATURE

- 6 BITCH MAGNET
7 DIDJITS
12 GALAXIE 500

SERIE

- 24 DIE GLORR. 80er

SPLATTERHAUS

- 38 JÖRG BUTTGEREIT

BILDERGESCHICHTEN

- 26 PHIL: NICK QUICK
57 SCHWARWEL: 3. KAP.

DIE ZENSUR

- 41 LP/MC/FANZINE/
COMIC/FILM

AUSSERDEM

- 10 JOSEPH HILL
36 ELLIOTT SHARP



Hallo „Messitsch“!

Wir bedanken uns über Eure Rezension zu unserer Zeitschrift Pi-Äy. Da wir nichts gegen Kritik, aber eine Menge gegen Falschmeldungen haben, bitten wir Euch im Sinne des Presserechts um den Nachdruck des beiliegenden Artikels. Sollte das nicht erfolgen, zwingt Ihr uns zu unangenehmeren Schritten. Zu einem Gespräch sind wir natürlich jederzeit – nach wie vor – bereit. Macht es gut!

(Unleserliche Unterschrift)

Die „Messitsch“-Mannschaft läßt keine Möglichkeit ungeschehen, gegen unser Blatt Pi-Äy zu blasen. Welche Angst muß wohl diese Zeitschrift einflößen, daß man selbst zu Mitteln a la BILD greift. Nun denn – auch Zeitschriften und ihre Redakteure zeichnen sich durch ihren Charakter aus. Den „Messitsch“-Leuten scheint es wie nicht wenigen ehemaligen DDR-Menschen zu gehen: Mit der nun genutzten Macht entladen sie ihre angestauten Aggressionen undifferenziert gegen all das, was nach DDR klingt. Und sie würden sich gern selbst verleugnen, weil sie im Leben dieses Landes mit all seinen Widersprüchen mitgemischt haben. Dieser Verdrängungsallergie stellt sich Pi-Äy entgegen – daher wohl die „Messitsch“-Wut. Mister Anonymus greift deshalb gleich mal zu Verleumdungen und Falschmeldungen.

Wer sich im Musikerkreisen der ehemaligen DDR nur einigermaßen auskennt, weiß, daß die Musiker die Letzten sind, die die Ereignisse vom Herbst '89 ungeschehen machen würden. Hätten sie sonst mit ihrer Resolution vom 18. 9. 89 Auftrittsverbote u. ä. riskiert? Freilich haben (nicht nur) die „großen“ Bands gut bei Jubelfesten verdient. Aber auch Bands der „DDR-Independent-Szene“ faßten bei Werkstätten und Leistungsvergleichen Preise ab, produzierten bei den staatlichen Medien. Pi-Äy ist ein erster Versuch, mit dieser Geschichte umzugehen, indem Befindlichkeiten vom Juli 90 von Musikern und Veranstaltern veröffentlicht werden (Premiere für die erste Ausgabe war am 30. 8. 90, „Messitsch“ braucht eben auch Zeit zum Reagieren).

Lesen scheint dem FF-Typ nicht so ganz leicht zu fallen. Sonst hätte er bemerkt, daß nicht aus jeder Seite die Tränen fließen und es auch Rubriken für Veranstalter, das Musikbusiness, für Psychologie, einen Globetrotter, Techniken, einen umfangreichen Infomix und – wie in „Messitsch“ erwähnt – Workshops gibt, die jedoch in 4 von 7 Fällen nichts mit Akkorden zu tun haben. Um das zu erkennen, braucht es nur einer Brille (und keines Diploms). Ignorants äußert sich auch an anderer Stelle. 32 Eigenbeiträgen stehen drei Nachdrucken gegenüber. Addiert man

fomix, darf sich der Informationsgehalt schon mit dem von „Messitsch“ messen. Wer besser abschneidet? Uns ist das egal, denn Pi-Äy ist kein Fanzine und hat daher auch einen anderen Adressatenkreis. Nur bei der Wahrheit bleiben sollte man. Es ist schon eine Verleumdung, von „durchweg schlampig recherchierten eigenen Artikel über diverse Belanglosigkeiten“ zu sprechen – ohne den geringsten Beweis zu bringen. Dafür eigene schlechte Recherche zu setzen, ist natürlich auch eine Leistung. Hätte FF sich Zeit zum Lesen des Heftes genommen, wäre ihm aufgefallen, daß Frank Schüller nicht der verantwortliche Redakteur ist, sondern Redakteur. Und er hätte wohl oder übel die Konzeption des Heftes erkennen müssen. Ob sie ihm schmeckt oder gut umgesetzt ist, ist eine andere Frage. Wohlgeformte selbstgefällige Sätze gegen etwas, was man niedertrampeln muß, weil es im Wege steht, machen noch keine Kritik aus. Auch das wird der kluge, musikinteressierte Konsument erkennen.

Pi-Äy ist eine Zeitschrift, die sich speziell den Problemen der deutschen Musiker und Veranstalter widmen will – durch das Vorstellen kreativer Projekte und territorialer Szenen und durch die verschiedensten fachlichen Tips. Die Interessen der Musikindustrie sollen weitestgehend unberücksichtigt bleiben (deshalb veröffentlichen wir keine Testberichte im bekannten Stil, dafür aber Marktübersichten für den weniger finanzkräftigen Beutel). Es ist so leicht, darüber zu philosophieren,

warum die ganze deutsche Musik Scheiße ist – doch woran es liegt, darüber schweigt man sich meist aus. Wir wollen uns dem stellen – nicht, weil wir einem imaginären nationalen Ziel unterliegen, sondern, weil wir meinen, daß man eine fremde Sprache erst dann beherrschen kann, wenn man Herr der eigenen ist und sich nicht selbst verleugnet. Ob uns das gelingen wird und ob die Finanzen dafür da sind, steht auf einem anderen Papier. Die Post zu unserem ersten Heft – vor allem aus dem Westen Deutschlands – bestärkt uns, weiterzumachen.

Hallo Pi-Äy!

Eigentlich wollten wir Euch ja den kollegialen Rat geben, daß man laut Presserecht nicht einfach den Abdruck eines Artikels verlangen kann, sondern nur den Abdruck einer Gegendarstellung. Leider haben uns inzwischen Gerüchte erreicht, daß die Treuhand Euren Verlag „abgewickelt“ hat. Wird es außer uns jemand bemerken? Daß wir den Brief trotzdem abgedruckt haben, liegt nicht zuletzt an den köstlichen grammatikalischen und orthographischen Fehlern, mit denen er durchsetzt ist. Wie habt Ihr es doch so schön formuliert: „...daß man eine fremde Sprache erst dann beherrschen kann, wenn man Herr der eigenen ist“. Die Frage, die mich seitdem bedrängt, ist, wenn also das Deutsche Euch so fremd, was ist dann Eure eigene Sprache, die Ihr vorgebt zu beherrschen? Natürlich weiß ich, daß diese Zellen im Grunde genommen überflüssig und nur viel Lärm um nichts (Pi-Äy) sind. Aber, es geht mir um's Prinzip. Denn ich bin mir sicher, daß Ihr, die Ihr im stalinistischen System willige Rädchen und Hebel gewesen wart, mit Euren öffentlichen Haareraufen und Asche-auf's-Haupt-Streuen schon wieder irgendwo Unterschlupf finden werdet. Die Fettaggen in der Brühe werden schon wieder obenauf zu schwimmen kommen. So war's doch immer. Genossen!

PS: Apropos Musiker-Resolution vom 18. 9. 1989. Jene fünf Sekunden Mut am Rande des gesellschaftlichen Zusammenbruchs reichen nicht zur moralischen Rechtfertigung. Gegenüber jenen aber, die wirklich Kopf und Kragen riskiert haben, ist es impertinent, sich dies als Verdienst anrechnen zu wollen. FF (Der „Chef“)

SCHWEINEVOGEL
IN:
**DER WEISE
UND DER
WANDERER**

In den Hauptrollen:
Schweinevogel
Der Weise
Ein Berg

Ein Weiser saß
auf einem Berg.



Seit hundert Jahren saß der
Weise auf diesem Berg und
dachte über das Leben nach.

Schwierige
Sache, das
Leben, das.



SCHWARZWEIß 1990

Er dachte über nichts
bestimmtes im Leben
nach.

Wirklich
Schwierig.



Er versuchte nur einfach, als erstes
einmal das Leben als solches mit
seinen Gedanken...

naja... quasi zu
umfassen. (Klingt
doof, war aber
so. Ehrlich.)

Tjaja,
Knifflig.



Jahre in, jahraus saß so der
Weise grübelnd auf seinem
Berg.

Kein
leichtes,
das.



Und eines Tages dann kam
ein Wanderer des Wegs und
fragte:

He, Weiser,
kannst du mir
das Leben
sagen?



Da holte der Weise
tief Luft und
sagte...

Räuser.

GKL!
FZZZ!
SPOTZ!



Dummerweise waren
seine Stimmbänder
in den Jahren der
Einsamkeit verfault.



Und so kam es, daß
der Wanderer in
Zukunft überall
herumerzählte,
daß der Weise ein
Arschloch sei,
das sein Maul
nicht aufbekam.

ENDE

BITCH MAGNET

Immer lauter, immer schneller, immer schriller – in diesem Rezept sehen viele Bands den einzigen Weg, die Aufmerksamkeit von Industrie und Publikum auf sich zu lenken. Auch Bitch Magnet begannen so auf ihrer Debüt-LP „Star Boothy“, bevor sie sich eines Besseren besannen. *„Auf unserer ersten LP waren noch alle Stücke gleich laut und schnell. Ich glaube nicht, daß es eine schlechte Platte ist, aber allen Songs liegt der gleiche einförmige Straight-Ahead-Punk-Rock zugrunde. Unsere zweite Platte kriegte schon mehr Dynamik. Eleganz, Verwobenheit, Struktur.“* Mit ihrer dritten Scheibe „Ben Hur“ brachten sie sich endgültig in den Ruf, die Rembrandts des Hardcore zu sein. Ihre Laut-Leise-Kontraste üben eine ähnlich magische Wirkung aus, wie das Hell-Dunkel auf der Leinwand des Flamen. Wie kaum eine andere Band verändern Bitch Magnet ganz bewußt die Lautstärke, um Stimmungen zu manipulieren. Nur lassen sie sich ungern darauf reduzieren. *„Es macht uns ziemlich fertig, immer nur mit Laut-Leise assoziiert zu werden. Das ist nur eine Seite unserer Musik. Eine ebenso wichtige Rolle spielen zum Beispiel unsere Texte.“* Wie auch immer, der Erfolg gibt ihnen recht. Als sie kurz vor der Maueröffnung schon einmal in Deutschland unterwegs waren, kannte sie noch kaum jemand. Jetzt kamen sie wieder und ließen sich von einem gespannten Publikum erwarten.

Bitch Magnet haben noch keinen langen Weg hinter sich. Gitarrist John Fine erinnert sich: *„Wir kannten uns etwa ein Jahr. Wir trafen uns bei Freunden. Als ich Sooyoung erstmals sah, hatte er gerade eine Kopie von Hüsker Dü's 'Land Speed Record' unter dem Arm. Eine der besten Platten, die ich kenne. Eine irre Platte, alles wild, geradezu ein Klassiker. Wir kamen im Oktober 1986 zusammen. Als wir anfangen, hatten wir noch keinen Drummer. Wir spielten in Schulen und auf Partys. Sooyoung und ich sind sozusagen die Originalbesetzung. Irgendwann ging es uns dann auf die Nerven, immer nur auf Partys zu spielen. Wir gingen in ein abgelegtes, runtergekommenes Studio in einer Schule und nahmen zu dritt die erste Platte*



auf. Das war im Januar 1988. Wir verschickten Kopien an Plattenfirmen, tauschten uns mit anderen Bands über unsere Songs aus, wurden von Lokalzines in Europa und Amerika erwähnt, nahmen ein Jahr später 'Umbler' auf und im Frühling dieses Jahres 'Ben Hur'.“

Die Story von Bitch Magnet wäre unvollständig, wenn man nicht erwähnen würde, daß alle drei in unterschiedlichen Städten leben. John Fine ist in New York zu Hause, Drummer Orestes della Torre in Michigan und Bassist und Sänger Sooyoung Park schlug seine Zelte in Chapoll Hill in North Carolina auf. *„Wir arbeiten in Chapoll Hill. Das ist ein guter Ort für unsere Proben. 'Ben Hur' haben wir jedoch in Chicago, New York und zum Teil in Kentucky aufgenommen.“*

Ihr Erfolg in Europa läßt keine Rückschlüsse auf Bitch Magnets Stand in den Staaten zu. Gleich Dutzenden anderer Bands, die in Europa schon längst die Schwelle des Geheimtips überwunden haben, ist ihnen in den USA das traurige Los des Propheten im eigenen Land beschieden. *„Das hat einen ganzen Haufen von Gründen. Wir haben es sehr schwer mit den Plattenfirmen. Die unterstützen einen kaum in den Staaten. Ein anderes Problem sind die Touren. Die sind dort sehr teuer. Amerika ist zu groß. Alles liegt zu weit auseinander. Wir waren beispielsweise noch nie an der Westküste. Ein großes Problem sind auch Presse und Rundfunk. Absolut beschissen. Und die Fanzines überschreiten kaum eine Auflage von 1500. Der Vertrieb von Independent-Platten funktioniert überhaupt nicht. Es ist schwer zu beschreiben, aber das Interesse für amerikanischen Punk-Rock ist in Europa wesentlich größer als in Amerika.“*

Das Konzert beginnt wie die Platte mit „Dragon“, einem nicht enden wollenden Stück voller Mystik, in dem die Bitch Magnet-typische Kontrastierung wohl am besten zur Wirkung kommt. Die deutliche innere Angespanntheit der Musiker ersetzt die vielleicht von manchem erwartete Live-Ekstase. Dennoch erweckt schon der erste Beckenschlag, der auf der LP einen ersten vorsichtigen Lichtstrahl in die vorläufige Düsternis dringen läßt, den Eindruck, daß das Konzert die Entrücktheit der Studioproduktion nicht erreichen wird. Sooyoung Parks Gesang, schon auf „Ben Hur“ einer der Schwachpunkte der Band, sackt live völlig ab. Auch John Fines Gitarren Feedbacks wollen nicht so recht klappen. Immer stärker drängt sich das Gefühl auf, Bitch Magnet wollen viel mehr aus sich herausholen, als der Kontext ihrer Songs erlaubt. Zu sehr halten sie sich an das Material der Platte. Die Gitarren- und Baßlinien gehen dennoch unter die Haut, ja, in der Ballade „Ducks And Drakes“ provoziert selbst der Vocal Part kalte Schauer auf dem Rücken. Sie sind Könner, das ist unbestritten, und die Genealogie ihrer LP's erweckt gespannte Hoffnung auf Opus IV. Den Beweis für ihre Live-Stärke bleiben uns Bitch Magnet jedoch vorerst schuldig.

Fred Fronner

Operation: Rocksau rauslassen!

Nach Rick Sims Bekunden singen die *Didjits* gerne über große, schnelle Wagen. Einen entsprechenden Eindruck hinterlassen ihre auf Hochgeschwindigkeit getrimmten Punk-Rock (nur echt mit dem Bindestrich) Songs beim unvoreingenommenen Hörer. Sie rauschen an den ungläubig aufgesperrten Augen und Ohren vorbei, die bei diesem Tempo nicht mehr in der Lage sind Einzelheiten zu erfassen, auf der Oberfläche des Gedächtnisses, wie einen flüchtigen Reifenabdruck, ein four-letter-word hinterlassend g e i l ! bzw. gut (dann aber, bitte mitzählen, nur noch 3 Buchstaben) – abhängig vom zur Verfügung stehenden Sprachschatz.

Ähnlich wie auf dem nebenstehenden Foto sehen die *Didjits* auch privat aus, so, als könnten sie kein Wässerchen trüben, so, wie man wohl aussieht, aussehen muß, wenn man tagsüber in einem normalen Leben einem normalen Job nachgeht und verkaufend, kochend oder an Eisenteilen werkelnd sich seinen Lebensunterhalt verdient in einer 60.000 Einwohner Stadt, der ein entweder sehr naiver oder aber ein sehr zynischer Gründervater den Namen Champaign verlieh. Champaign/Illinois – wenige Meilen vor dem Arsch der Welt. Dabei stammen Rick Sims (git.,voc.) und sein Bruder Brad (dr.) noch nicht einmal von dort, sondern aus einer nun wirklich gottverlassenen Kleinstadt namens Decatur. Grund für ihren Umzug in den größeren Ort waren die Möglichkeiten, die sich für sie in einer, wenn auch kleinen, Universitätsstadt wie Champaign boten. Das heißt in ihrem Fall weniger die Chance auf einen Studienplatz, als vielmehr – schlicht, jedoch plausibel – das mit dem Studienbetrieb einhergehende Mehr an jungen, attraktiven Frauen. Aber dies nur nebenbei.

All jenen aber, denen es mit Erfolg gelungen ist, von sich zu behaupten, des Wissens und nicht des Libidos wegen in eine Universitätsstadt gezogen zu sein, kann es nicht verborgen bleiben: Hier wurden die Grundstrukturen angelegt für eine Geschichte von nahezu klassischer Größe. Wir sehen! Über den Häuptern der *Didjits* hängt dunkel drohend das Motiv des Dr. Jekyll und Mr. Hide. Der leiseste Klang ihrer elektrisch verstärkten Instrumente genügt, und aus den Sims-Brüdern und Bassler Doug Evans, dem 3. Rad am Wagen, werden statt der netten Burschen von nebenan urplötzlich die wilden Männer.

DENN WEHE! WENN SIE ERST AUF DER BÜHNE STEHEN, SIND SIE WIE AUSGEWECHSELT!

Ganz so einfach funktionieren die R'n'R-Mythen dann leider doch nicht. Das beginnt damit, daß die *Didjits* als die Burschen von nebenan nicht zwangsläufig nett sind, sondern genauso kleine Arschlöcher wie wir selber und endet schließlich in der tagtäglich aufs Neue bestätigten Feststellung, daß es nicht notwendigerweise verschwitzter Schamhaare in Lederhosen und kiloschwerer Nieten Gürtel, die einem die Eier zu Brei schlagen, bedarf, um unserem irdischen Dasein als Arschloch eine gewisse Dimension zu geben.

Die aus marktwirtschaftlichen Überlegungen heraus künstlich am Leben erhaltene Schizophrenie im Showgeschäft ist nicht die Sache der *Didjits*. Sie sind auch auf der Bühne nur das, was sie sind. Nicht mehr und nicht weniger. Die Musik, der Rock'n'Roll ist die Fortsetzung ihres alltäglichen Lebens mit anderen Mitteln. Rock-Rebellion heißt für sie, den Eltern zu beweisen, daß es nicht unbedingt eines Hauses bedarf, um glücklich zu sein, keines Gartens, keines Hundes, keiner Frau und auch keiner Kinder und das es darüberhinaus noch möglich ist, mit dem, was Mom & Dad immer nur als unnützen Krach empfunden haben, genügend Geld einzuspielen, um Miete, Strom und Nahrung zu bezahlen (wobei letzteres in ihrem Falle zur Zeit frommem Wunschdenken gleicht).

Das faszinierende an der Musik der *Didjits* ist gerade ihre durch nichts getrübbte Ehrlichkeit und Geradlinigkeit, die sich mit genügend Ideen, dem Gespür für das Notwendige und einem erlesenen Geschmack in Sachen musikalischer Vorbilder verbindet, um sich aus der Heerschar ähnlich gelagerter Bands herauszuheben. Für Rick Sims war das Kardinalerlebnis seine allererste Kissplatte. Kommt er heute auf seine Vorlieben zu sprechen, so nennt er geradezu beschwörend immer wieder Jerry Lee Lewis, Little Richard, MC 5 und Jimi Hendrix. Nicht umsonst coverten sie mit „Lucille“, „Call me Animal“ und „Foxy Lady“ Titel der drei letztgenannten. Schnörkelloser, unverfälschter Rock muß es sein, geeignet, um in amerikanischen College-Komödien Hornbrillen beschlagen zu lassen, Kronleuchter im Saal zum Wackeln zu bringen oder aber das gesamte elektrische Netz per Kurzschluß außer Gefecht zu setzen, vom Quieken der versammelten amerikanischen Jungfrauenschaft begleitet – versteht sich. Die *Didjits* fügen dem noch ihre Punkattitüde hinzu. Das heißt – eine minimierte Akkordzahl bei maximalem Tempo. So heißen ihre Favoriten aus der Rock'n'Roll-Jetztzeit Devil Dogs,

The Didjits



Die Didjits im Semi-Zivil in der städtischen Turnhalle. Die Rocksau ist noch eingesperrt in einer der Kisten da hinten. Beachten Sie bitte die Augen der Musiker. Leuchten da nicht schon die ersten Funken des Wahnsinns?

Cosmic Psychos und Union Carbide Produktion. Dieses in raue, scharfkantige Musik übertragene Lebensgefühl findet seine Entsprechung in Rick Sims Texten, die in mitunter abstruser Art und Weise sich der ultimativen Themen des Rock annehmen, und damit des amerikanischen Traums. Die Songs handeln von drängenden Wünschen, wie dem, schnelle Autos zu fahren, viel Spaß zu haben, prima Drogen und tolle Mädels...am besten alles zusammen auf dem Highway im schnellen Wagen.

Fortsetzung Seite 12!

Sehr gebildet · Etwas kühl · Trotzdem Mensch

KOLOSSALE JUGEND

Die Geschichte vom spröden Hamburger, der fremde Leute erst nach zehn Jahren Intimverkehr mit Handschlag begrüßt, scheint zu stimmen. Das folgende Interview mit Kristof Schreuf war zu Beginn noch um die Variante „studierter Norddeutscher (Schreuf ist kein gebürtiger Hamburger) spricht mit einer Pressefliege“ verschärft. Daß nach dreißig Minuten das Eis schmolz und aus Schreufs Vortrag in bester Beamtenmanier ein Gespräch zwischen Menschen wurde, lag sicher am letztlich gemeinsam interessierenden Themenkreis. Und natürlich an der völkerverbindenden Engelsgeduld meiner sächsischen Natur.

Die *Kolossale Jugend* sind Pascal Fuhlbrügge (g), Christoph Leich (dr), Klaus Meinhardt (b) und Kristof Schreuf (voc). Der Kenner der deutschen Label-Landschaft zuckt beim Namen *Fuhlbrügge* zusammen – ist das nicht...? Genau, *Fuhlbrügge* besitzt zu 50 Prozent das Hamburger Label *L'Age d'Or*, das neben der *Kolossalen Jugend* die *Kissing Cousins*, *Ostzonensuppenwürfelmachenkrebs*, *DIE-GANTS*, *HU-AH!*, *We Smile* und *Hallelujah Ding Dong Happy Happy!* unter Vertrag hat und 1989 den Sampler „Dies ist Hamburg und nicht Boston“ herausbrachte. Und wenn schon einer vor dem Mikro sitzt, der mit *Fuhlbrügge* in einer Band spielt und mit dieser Band auf dem Sampler ist und überhaupt... Also, ich konnte mir nicht verkneifen, zu erst nach der Hamburg-Compilation zu fragen, statt artig die Band-Geschichte abzuhaspeln.

Kristof: Der Sampler ist eine Bestandsaufnahme von dem, was in Hamburg zur Zeit läuft. Diese Platte ist ein Sammelbecken gewesen, aus dem dann geordnet ein paar Songs bestimmter Bands herausgezogen worden sind.

MESS: Nach welchen Kriterien?

Kristof: Nach dem Geschmack der beiden Label-Betreiber. Ansonsten möchte ich über die *Kolossale Jugend* sprechen.

Bumm. Die erste Keule. Also neuer Anlauf.

MESS: Die Texte der *Kolossalen Jugend*...

Kristof: Können wir die Texte nach hinten verlegen?

MESS: ... (Drei Zehntelsekunden Verwirrung)...

Kristof: Ich sag Dir jetzt erstmal ein bißchen was zum Zustand der Band. Da hat sich ja seit Mai einiiges ereignet. *Pascal* ist zusammengebrochen, wir haben verschiedene Streitigkeiten darüber gehabt, wie es weitergehen soll... Was ist das eigentlich für ein Artikel?

MESS: Über die *Kolossale Jugend*. Ein Interview.

Kristof: Okay. So.

Things were not going well for the *Kolossale Jugend*. Everybody was tried to do things on his own. That come to the point that certain question were no more useful or even possible.

MESS: Torfkopf (dachte ich).

Kristof: Questions like: „What kind of music are we gonna play further on? When are we gonna rehusel again or go on tour or do anything concerning that band?“

MESS: Arrogantes ** (dachte ich).

Kristof: The bassman simply disappeared. The drummer spend much time Cologne wondring to set his drumset. And the guitar is a meet witch trouble to the sort of friends, exactply to find new barns of you. Are going terribly wrong.

MESS: ... (Fünf Zehntelsekunden Hüsteln)...

Kristof: Das mußte ich jetzt mal loswerden. Das ist die Mär von der *Kolossalen Jugend* seit Mai, seit „*Leopard II*“. Und jetzt versuchen wir andere Sachen. Jetzt wird versucht, diesen Kleiderschrank-Groove, den wir bis jetzt gehabt haben, zu ersetzen durch eine bestimmte Bewegung, so eine Bewegung, die entsteht, wenn du eine Zigarette mit zwei Fingern wegschnipst. Unsere Vergangenheit im Sinne von „*Leopard II*“ und „*Heile Heile Boches*“ ist für uns nur wichtig in dem Sinn, daß wir wissen, was wir nicht mehr machen. Zum Beispiel diese beiden Platten, auch, wenn wir sie in unserem Bewußtsein haben. Wir wollen das Rumpeln und das Poltern raushaben, das bisher in der *Kolossale Jugend*-Musik dringewesen ist. Im Moment bin ich weniger an Rock interessiert als je zuvor.

MESS: Das muß du mir erklären.

Kristof: Die *Kolossale Jugend* ist bisher immer eine Band gewesen, die Rocksongs gespielt hat, ohne, daß sie Rock gemacht hat. Inzwischen hat der Kleiderschrank-Groove für mich keine Kraft mehr. Wenn es jetzt etwas zu sagen gibt, dann sind es andere Sachen als früher. Wenn die aber mit den Mit-

keln gesagt werden, die wir bisher verwandt haben, dann ist das ein Widerspruch. Ich bin für Spannung, aber *das* sind nicht meine Widersprüche. Ich will zu anderen Grenzen gehen. Eine Rockband sagt ja von sich, sie gibt wirklich alles, dieses Hundert-Prozent-Gehabe. Der große alte Rock'n'Roll-Schwindel. Aber deren Grenze ist nicht meine, deren Selbstverständnis ist nicht meines, deren Lebensgefühl ist nicht meines. Dazu gehe ich auf Distanz, da liegen Welten zwischen uns. Natürlich benutzen wir auch Instrumente, haben wir Songschemata usw., und es lassen sich schon Parallelen ziehen, aber da könnte man auch *The Fall* mit *Milli Vanilli* in Einklang bringen, weil beide Bands Refrains und Strophen haben.

MESS: Das Risiko, nach dem „*Leopard II*“-Erfolg das Konzept radikal zu ändern, nehmt ihr in Kauf?

Kristof: Ja. Wir haben in zweieinhalb Jahren mit der Band pro Mann 400 Mark verdient, wir könnten jetzt wohl etwas mehr verdienen, aber das hat uns nie interessiert.

MESS: Ich rede nicht von den Finanzen. Ich meine den durch „*Leopard II*“ vergrößerten *Kolossale Jugend*-Fankreis, der sich durch eine Abkehr von eurem jetzigen Stil wieder erheblich verkleinern könnte.

Kristof: Wir wollen mit der dritten Platte niemand vor den Kopf stoßen, sondern es ist schlicht nötig, für die Band lebenserhaltend nötig, daß sie was anderes macht. Die Inhalte, die wir haben, wollen wir auch weiterhin vermitteln, aber wir sehen, daß unser Weg allmählich eng wird. Es stellen sich bestimmte Verschleiß-Erscheinungen ein, Alterungs-Erscheinungen in der Musik. Wir sind keine Band, die eklektizistisch ist. Wir stellen uns nicht hin und machen jetzt eine Jazz-LP. Uns kommt es nur darauf an, einen Weg zu finden, um zu etwas Musikalischen zu kommen, wovon wir sagen können, das geht mit uns in Ordnung. Wir wissen, daß es so, wie es bisher gelaufen ist, nicht weitergehen kann.

MESS: Die Radikalität, mit der ihr eure erst dreijäh-



Kolossale Jugend (links K. Schreuf)

rige Vergangenheit beschließt, kann selbstzerstörerisch sein.

Kristof: Kann sein, aber es kommt für uns nicht mehr in Frage, auf dem von uns betretenen und wirklich ausgelatschten Pfad weiter mit dem Taschenmesser zu graben, ob wir da noch fündig werden. Es geht darum, ein anderes Feld für sich zu erschließen, damit wir genauso unbelastet und kräftig an das rangehen können, was wir wirklich sagen wollen. Und das ist schwierig und braucht längere Zeit als die ersten beiden Platten.

MESS: Ist dieser Denkprozeß in der Band gewachsen, oder geht der Schnitt mit der alten Zeit von dir aus?

Kristof: Das ist unterschiedlich. Es gibt vier Temperamente in der Band und eine bestimmte Rollenverteilung. Wer nun welche Prozesse in Gang setzt, ist da eigentlich gar nicht so wichtig.

MESS: Dann muß ich die Frage anders stellen. Wird der radikale Schnitt von allen getragen, oder gibt es Leute in der Band, die sagen: „ohne mich!“

Kristof: Ohne borniert zu sein – wir haben keine Probleme damit, uns gegenseitig zu sagen, wenn wir so weitermachen wie bisher, dann ist die Band in einem Monat am Ende. Wir sind nicht mehr dieselben. Das hat angefangen mit *Pascal's* Zusammenbruch, im Mai, am letzten Tag des Mischens der *„Leopard II“*. Seitdem sind bei jedem von uns verschiedene Dinge passiert. Es gab für uns vor drei Jahren nichtmusikalische Gründe, um Musik zu

machen, und jetzt gibt es wieder nichtmusikalische Gründe, die dazu führen, daß wir andere Musik machen wollen.

MESS: Was passiert in Zukunft mit den Texten? Bleiben sie deutsch?

Kristof: Ja, das ist keine Frage.

MESS: Warum?

Kristof: Weil es uns um Genauigkeit geht, um Sachen kenntlich zu machen, herauszuschälen. Auf englisch ist die Gefahr einfach zu groß, daß man in Klischees verfällt. Wir bilden uns nicht ein, neue Sachen zu sagen, aber wir denken, daß es richtig ist, das zu sagen. Und das können wir mit deutschen Texten allemal besser als mit irgendwelchen englischen Versatzstücken. Wir machen es ja nicht so wie *Ostzonenuppenwürfelmachenkrebs*, deren Sänger im Dictionary blättert und dann Worte zusammenstellt, so anerkennenswert die Ergebnisse teilweise sind.

MESS: Wenn du denkst, daß es richtig ist, was du sagst, dann beanspruchst du damit automatisch eine Meinungsführerschaft.

Kristof: Was ich sage, ist für mich richtig. Nur für mich.

MESS: Wie weit ist die dritte LP vorbereitet? Gedanklich-konzeptionell oder schon konkret als Song-Entwürfe?

Kristof: Wir treffen uns jetzt wieder im Übungsraum und versuchen dort, etwas zu entwickeln. Es ging nicht anders. Wir können nicht so weiterma-

chen wie in den letzten 6 Monaten und uns nur auf uns selbst beziehen. Die einzige Aktivität, die wir aufbrachten, war die Rechtfertigung für unser Nichtstun an dem Tag, an dem wir gerade lebten.

MESS: Das ist ziemlich hart formuliert, auch deinen Kollegen gegenüber.

Kristof: Ja, das hat aber stattgefunden. Es ist wirklich so, daß, wenn du Selbstschau betreibst, du durchaus Gefahr läufst, dich darin wohlfühlen wie im Schaukelstuhl: Ich sehe das, was Scheiße ist, ich sehe das, was bei mir schlecht ist, und damit lasse ich den Tag und mich einen Guten sein. Eine Menge meiner Freunde und Bekannten sind damit beschäftigt, sich zu spiegeln und immer wieder abzubilden, ohne, daß daraus irgendeine Handlungskonsequenz folgt. Es muß ja keine Platte daraus werden, aber es muß zumindest für das Verhalten, für das Denken und das Lebensgefühl irgendetwas daraus bezogen werden, herausgefiltert. Und das findet einfach nicht statt. Dabei ist es ganz egal, ob wir uns als Band mit *Saddam Hussein* beschäftigen oder mit der Wiedervereinigung, dieser gelungenen Produkteinführungskampagne, wo das Neue für mich war, daß dem potentiellen Käufer das Produkt schmackhaft gemacht wird, indem ihm angeboten wird, an der Vollendung des Produktes teilzunehmen. Sowas bewegt uns genauso, oder Walter Sedlmeyers Ermordung, oder der mögliche Einmarsch der US-Truppen in Kuwait, oder meine Freundin...

MESS: Beim Thema Wiedervereinigung höre ich eine gewisse Skepsis.

Kristof: Denk an die Realitäten durch Sprache, diese Verschiebung „Wir sind *das Volk*“ – „Wir sind *ein Volk*“. Ein wundervolles Beispiel. Oder diese Besetzung linker Positionen in der Sprache. Eine Revolution ist friedlich und nicht von Linken organisiert. Revolution ist nicht mehr gleich Nicaragua, sondern DDR oder ex-DDR. Diese Wiedervereinigung dient nur Leuten wie Daimler Benz, die auf dem Potsdamer Platz investieren können oder VW in Zwickau. Der Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland ist nur das kleinere Geldvolumen in Ostdeutschland. Das ist alles. Das ist wirklich alles. Ansonsten ist ja alles austauschbar. Die Reaktion eines Ehepaares in Chemnitz auf die Ankündigung, daß demnächst einige rumänische Exilanten kommen, verglichen mit der Reaktion eines westdeutschen Ehepaares vor zwanzig Jahren oder auch heute, auf türkische Gastarbeiter angesprochen, ist bis in die Wortwahl hinein ein und dasselbe. Das sind nichtmusikalische Zusammenhänge, die in unsere Musik einfließen. Das hat sich nicht geändert und wird sich auch nicht ändern.

Nach den allerletzten Gerüchten hat sich die K. J. im Jan. '91 aufgelöst.

Mit Kristof Schreuf sprach Jürgen Winkler.

GOOD THINGS

Culture ist die zur Zeit erfolgreichste Harmony Group Jamaikas. Songschreiber und Vorsänger Joseph Hill und seine beiden Partner Albert Walker und Kenneth Paley tourten im Dezember durch (West) Deutschland. Ich traf sie im Berliner Ecstasy und ließ mich auf das Abenteuer eines Disputes über Lebensphilosophien ein. Keine Frage, daß ich sofort der gelehrige Schüler war und die drei Rastas anstimmten, mir ihre Weltsicht darzulegen. Sie erklärten nicht, was ich tun sollte, sie beschrieben ihren Weg. Das ist die Art, wie man von Rastas lernt. Dem ist nichts hinzuzufügen.



Einheit

Trennendes zu überwinden ist gut für die Einheit. Aber, was ich versuche zu sagen, ist: Es ist nicht nötig und nicht sinnvoll, die Grenzen in Deinem Land zu überwinden, wenn in Deinem Herzen Grenzen weiterbestehen. ...In beiden Teilen des Landes sollte es keinen Kampf geben. Wir alle leben in Einheit. Nur diese Grenze (in uns), die steht dagegen, denn sie ist ein Makel von Generation zu Generation. ...Ich glaube, die Menschen müssen sich darauf konzentrieren, die geistigen Grenzen zu brechen. Lobe die tägliche Arbeit und die Entwicklung des Landes. Im Namen der jetzigen und zukünftigen Generationen. Es braucht niemand den Lärm und den Kampf. ...Ich sah nie eine Blüte auf einem Gewehr. ...Nie hat ein Gewehr eine Furche in eine Wunde gegraben. Es ist so dumm, so sinnlos, unklug... gegen irgendetwas zu kämpfen. Aber, so wie die Brüder sagen, und ich will es für immer sagen: Wir sind von *Einem* gemacht, um zu leben, zu laufen, zu essen, zu schlafen, in einem Land. L-A-N-D! So heißt der alte, wahre Teil der Welt. Land! L-A-N-D! Das sagt alles. Es gibt nichts, was nicht auf diesem Land sein kann. Und ...sag mir, sind die Deutschen nicht intelligent?

Frieden

In Jamaika sind wir die Sänger. Wir sind die wissenden Friedens-Offiziere zwischen den Reichen und den Armen. Aus diesen Grund, wenn irgendwo ein Kampf ist oder ein Krieg, kann man die Musik als die *Stimme der Kinder Gottes* hören. Versuche mir nicht zu erzählen, daß die Medien dumm sind, wenn sie die Lieder des Friedens spielen. Was wir als jamaikanische Musiker tun können, für und mit Deutschland? Wir wollen in alle Universitäten und die Parks gehen und die Lieder des Friedens und der Liebe singen. Und das ist etwas, was wir *geben* können. Es ist die Liebe von Meinem & Meinem Herzen, die wir hier nach Berlin bringen,

FROM i & i LOVE

Eine Predigt von Joseph „Culture“ Hill notiert von Lutz Schramm Auf den Resten der Mauer von Jericho

wenn wir heute Abend spielen. ...Wir waren zu beiden Zeiten hier in Berlin: Als die Mauer noch stand und jetzt, wo es diese Grenze nicht mehr gibt. Und nun können wir nur sagen: Kommt her, wir sind aus der westlichen Welt, aus Jamaika und sind gekommen von weit her, um euch Frieden zu bringen.

Deutschland

Wir jamaikanischen Musiker lieben jedes Land, auch wenn die Grenzen hart und extrem sind. Nichts kann uns daran hindern, ein Land zu lieben. Aber, lieben die Leute sich selbst nicht? Deutschland ist ein Land Gottes, so, wie alle Länder es sind. Aber *überall* in der Welt fließt Blut, überall in der Welt stehen sie auf für ihre Rechte, überall in der Welt gibt es Kampf. Das betrifft nicht Deutschland allein.

Die Alten und die Herrscher sollten ihr Land mehr lieben, als ich es kann. Dann gehen die Gebete und Wünsche in Erfüllung.

Töte Dich nicht selbst (durch Deine Gedanken). Sage Dir: *Ich lebe* hier in Deutschland und tue, was das Beste für mein Land ist. Gib den Leuten zu essen oder stelle Kleidung her oder baue Autos, was auch immer. Und versuche, mehr über die restliche Welt zu erfahren und sieh, wie die Leute leben. Wo leben denn die Leute wirklich gut? Sie haben es auch nicht leichter als Du hier in Deutschland.

Sieh doch, wie viele respektable Geschäftsleute es hier in Deutschland gibt. Sieh, was die deutschen Männer und Frauen tötet... und die Kinder. *Ich möchte alle Deutschen lächeln sehen*, zur gleichen Zeit, zusammen. Ich möchte keinen Krieg sehen oder Kampf gegen irgendjemanden in diesem Land. Wo immer Krieg und Blüten und Kämpfen ist, wenn Du Dein Land liebst, Sorge dafür, daß es aufhört. Aber wenn sie für Gerechtigkeit kämpfen, dann soll es sein, daß sie vorher ihre Rechte erkennen und bekommen.

Gewalt

Gewalt! Ich will folgendes feststellen: Gewalt ist etwas für gewalttätige Personen. Mit Freundlichkeit bereitet man Kriege vor. Israel bereitet sich auf das

Erscheinen von Gott vor. Israel meint da nicht ein kleines Land. Damit ist ein Volk von Gerechten gemeint. ...Was wir brauchen, ist nicht *mehr* Frieden, wir brauchen *Grundrechte und Gerechtigkeit* für die *ganze* Welt. Immer, wenn ich Frieden sage, meine ich Grundrechte und Gerechtigkeit. Und zwar für die Welt. Nicht Frieden für den Einzelnen... Grundrechte und Gerechtigkeit für Schwarz und Weiß. Es wird viel über Frieden geredet, aber es ist überall Krieg. ...Viele Leute meinen mit Frieden nur Macht und Kontrolle über die Welt. ...Da ist dieses Friedensgeschäft: Die reden nur über Frieden, aber meinen das nicht. Du stehst darüber, das ist Dein Vorteil. Aber laß uns über Frieden reden. Man soll mich einen Hund nennen. Du sagst: Ich rede so nicht über Dich, ich respektiere Dich. Und der Stein soll trotzdem gegen Dich fliegen, und ich habe den Frieden damit beschützt. Wir brauchen nicht mehr Frieden, wir brauchen *Equal Rights & Justice*.

Afrika

Zimbabwe war unser ganz spezieller Urlaub. ...Wir hatten eine wirklich gute Zeit da. Wir spielten in großen Stadien. Es waren 90tausend Leute, die uns beim ersten Mal gesehen haben. Und wir sangen von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens. Nur das. Sie kamen und sahen uns, um *die Botschaft* zu hören. Es war unvorstellbar. Wir waren Eins. Es bringt alles in einen Kreis, weißt Du?

Nun, wenn Du die alte Welt als Tiere betrachtest, weißt Du, jedes als ein anderes Tier, dann stellten sie mir Afrika als Hund dar. Aber als ich nach Afrika kam, sah ich Afrika und die Afrikaner als einen Löwen an einem Strand voller Löwen.

Das sind die friedlichsten und intelligentesten Menschen, die ich je gesehen habe in der Welt.

Wir sind jetzt 15 Jahre im Musikgeschäft. Wir leben nicht im selben Raum, nicht in der selben Stadt, aber wir bringen zusammen den Frieden in die

Welt. Ja, Mann. Wir bringen den Frieden in die Welt, und wir tun es, wie die drei Weisen, die der Welt die Wahrheit über Christi Geburt aufgeschrieben haben. Und so lange ich lebe, das ist mein Wunsch und meine Hoffnung, will ich tun, was ich tue. Bis ich meine Knochen abgeben muß.

Jamaica

Die Leute in Jamaika sind sehr verschieden von anderen Leuten in der Welt. Wir haben unsere eigene Bibel, wir schaffen unsere eigene Umwelt, und wir *leben in Liebe*, jederzeit. Wir lieben es, wenn Du glücklich bist, und wenn ich glücklich bin. ...Wir haben nicht Deinen Hunger, wir haben es, wenn irgendwo jemand hungert. Wir wollen, daß jedermann etwas zu essen und Kleidung hat. Wenn Du Milch möchtest, dann wird der Jamaikaner die Milch auf das Feuer bringen, um etwas zu kochen oder zuzubereiten, und es gehört Dir. Und es wird ein Kind zu Dir kommen und Dich fragen: Möchtest Du etwas? ...Das ist ein Prinzip, das überliefert ist, von Generation und Generation...

Freiheit

Ich weiß nicht so viel über Deutschland. Aber bei uns in Jamaika, uns gehört das Land. Wir haben unseren Frieden auf eigenem Land. Wir bauen eine Farm, wir bauen unser eigenes Haus, und wir leben. Aber vielleicht besitzt ja in Deutschland die Regierung das Land oder ein paar Leute. Besitzen die Leute das Land? Nein? Das ist ein Problem.

Seht nur, da vorne ein Licht!, riefen die Bremer Stadtmusikanten, ließen das verschnarchte Räuberhaus links liegen und brachen auf in die Galaxie 500. Zieht euch warm an, denn die Kälte greift den Darm an! Deswegen geht es hier im folgenden um nasse Musik, kleine Erdfeuer und wärmende Bässe.

GALAXIE 500

Blauer

Didjits-Fortsetzung (Seite 7)

Wer behauptet, daß Rock'n'Roll irgendetwas anderes sei, lügt, nach dem Verständnis der 3 aus Illinois. Nicht ohne Stolz verweisen sie darauf, bereits in ihren Anfangszeiten, den frühen 80ern, Texte über Autos ("a really cool theme in american music") usw. geschrieben zu haben, als ein unausgesprochenes Verdikt allen nahelegte, politische Songs zu machen. Aus ihrer Sicht gesehen, mögen sie recht haben, doch sollte man sich vor Verallgemeinerungen hüten. Aber da uns diese Stimmen aus dem Herzen Amerikas erreichen, der Heimstatt des wirklich guten Rocks, und noch dazu in Englisch, übergehen wir sie einfach mit einem Schulterzucken, anstatt des üblicherweise an dieser Stelle einsetzenden lautstarken Protestes.

Den *Didjits* wäre dies wahrscheinlich ohnehin gleich. Sie spielen ihre Musik. Definitiv sind sie nicht die Band der großen Worte, ebensowenig die, welche im Tourbus Bücher liest, trotz der Mitgliedschaft in der weltumspannenden Douglas Adams Fangemeinde. Mit „It's happened.“ beschreiben sie in drastischer Kürze ihre Arbeitsweise, aber alles darüber hinaus Gesagte wäre nicht mehr als schmückendes Beiwerk. Sie sind einfach irgendwann da, die Songs, und wenn es genügend sind, um eine Auswahl zu treffen, wird eine Platte gemacht – drei sind es inzwischen: „Fizzjob“, „Hey Judder“ und die in diesem Jahr auf ihrem Label „Touch and Go“ erschienene „Horney Pinata“. Und ebenso, wie sich über kurz oder lang die Titel bei ihnen einstellen, wird irgendwann einmal das Bedürfnis Rock'n'Roll zu spielen aufgekommen sein – und genau das machen sie jetzt auch, und sie machen es gut. Wer wollte es ihnen verübeln.

PS.: Im März 1991 wird vorraussichtlich die nächste LP erscheinen, allerdings nicht mehr mit Iain Burgess hinter den Reglern, wie noch bei der letzten.

IQ



Ach so, liebe Freunde des Auspuffs, falls ihr es nicht bemerkt haben solltet, ihr habt soeben die Motorsport-Seiten aufgeschlagen, und wir behandeln heute hier ein altes Ford-Model aus den Sechziger Jahren – den *Galaxie 500*! Die Produkt-Information: Der *Galaxie 500 Hard Top* wurde von 1966-67 ausschließlich in den USA gefertigt, er nimmt bei Ford einen besonderen Stellenwert ein: Mit seinem Design, gradlinig und funktional und seinen technischen Neuerungen wie Scheibenbremsen und Kontroll-Leuchten für den Tankinhalt gilt er als wegweisend für spätere Modelle, womit er schnell zu einem großen Verkaufserfolg wurde und zusätzlich als klassisches „Muscle Car“ mit einer 7-Liter-Maschine und satten 345 PS in der Standard-Ausführung und 425 PS in der *Cobra Version* Furore machte.

So, all ihr verkannten Musiker, stellt jetzt mal für einen Augenblick den Tennisschläger in die Ecke und kommt vom Spiegel weg, denn hier kann man lernen, wie man ziemlich schnell bekannt werden kann (allerdings muß man erstmal 'ne Menge wichtiger Leute kennen, und die tauchen hier als eure Lieblingmusiker verkleidet auf).

Dean Wareham war gerade sieben, als seine Eltern, seine Mutter war Jazz-Sängerin, von Neuseeland nach Australien zogen. Und diese Weite der Kindheit prägte ihn maßgeblich, hielt ihn offen für Stimmungen und Stille. Später ging er nach New York, um zu studieren. Er begeisterte sich da für New Wave, für *Wire*, die *Cars*, *Joy Division* und sehr für *Clash*. Die versuchte er auch in seiner ersten Band *Speedy & The Castanettes* nachzuspielen, die er mit Studienkumpel *Damon Krukowski* gegründet hatte. Aber es war ziemlich grauenvoll, die Instrumente beherrschten sie nur mühsam. Dean: „*Ein virtuoser Gitarrist wollte ich nie sein. Überhaupt interessieren uns solche Dinge wie Spieltechnik und Professionalität nur am Rande. Ich bin überzeugt davon, daß man möglichst unschuldig und naiv an die Musik herangehen sollte, wenn man einen eigenen, neuen Stil finden will. Sonst kopiert und wiederholt man doch nur, was schon vorher da war.*“ (Mitgekriegt?) *Damon K.* verliebte sich inzwischen in *Naomi Yang* (das japanische Rockfrauen-Syndrom: *Yoko Ono*, *Romi Mori* von *Jeffrey Lee Pierce* und hier nun *Naomi Yang*), die Architektur und Kunst studierte und den Baß übernahm. Gemeinsam gingen die drei nach Boston, eine Stadt, die euch immerhin *Dinosaur jr.*, die *Lemonheads*, *Bullet La Volta* und die *Pixies* geschenkt hat. *Wareham* mag Boston allerdings nicht sonderlich. Im Juli '88 erschien die erste *Galaxie*-Single, die (Achtung!) *Thurston Moore* von *Sonic Youth* zu seiner Single des Jahres kürte.

„*Es ist komisch, wir waren wirklich scho-*

kiert, als wir feststellten, das alles funktioniert fast von allein. Als wir dieses Tape machten, da erwarteten wir gar nichts, wir sind ja wirklich keine Musiker gewesen“, erinnert sich Dean W. heute. Und über *Sonic Youth* meint er heute: *“Sonic Youth’s letzte Platte war einfach phänomenal. Sie sind eine so grundlegende Band. Es ist unglaublich. Was sie tun ist für uns allerdings zu kompliziert. Ich würde außerdem nicht 17 Gitarren mit mir rum-schleppen wollen.“* Warehams Vorliebe für *Velvet Underground* wurde mittlerweile immer offensichtlicher, und welch grandioser Zufall, über (Achtung!) *Mo Tucker* lernten sie (Achtung!) *Kramer* (ex-*Shockabilly*, *B.A.L.L.*, *Bongwater*

usw.) kennen, und dem Gefühl der komplexe, eigenartige Sound der Band. Er übernahm *Galaxie* auf sein *Shimmy Disc*-Label und produzierte fortan ihre Platten.

Highschool-Boy *Dean W.* bewies auch gleich profunde Rockkenntnis, sie covern auf ihrer 1. LP *Jonathan Richman* und *George Harrison* (*“Ich mag ihn immer noch, er ist ein Vorbild für mich, als Gitarrist wie auch als Songschreiber“*). Immer wieder auf ihren abstrusen Bandnamen angesprochen, erklärt *Wareham* lakonisch: *“Galaxie 500 ist ein guter Titel, weil es nach gar nichts klingt, nichts bedeutet und nicht zu clever ist, und einen, wenn überhaupt, an eine Disco-Band erinnert.“* Der Durchbruch zu ei-

ner der geschätztesten amerikanischen Indie-Bands gelang *G 500* mit dem zweiten Album *“On fire“* 1989. Dies mußte ja Gründe haben. Wie schafft man den Kick aus dem Schmelztiegel Boston hinaus in die Welt und auf euren Plattenteller? *Wareham* versucht diese Begründung: *“Wir wollen einfach möglichst optimal das herausbringen, was an Musik in uns selbst steckt. Unsere drei Persönlichkeiten sollen die Musik prägen, dann wird sie automatisch originell statt langweilig.“*

Genau das ist es, dieses sich selbst ausformen, in sich ruhen, man selbst sein, unverstellt und wahrhaftig. Es bringt nämlich nicht allzuviel, angeblichen Trends hinterherzuhecheln. Man sollte schon an sich selbst und seine Sache glauben. Bloß, das machen ein Tuba-Spieler in einer Dixielandband, ein dumpfer Baßknecht in einer ausgemergelten Punkkapelle und der Trommler im Spielmanszug der ortsansässigen Freiwilligen Feuerwehr wahrscheinlich auch. Etwas Kreativität, offene Ohren, Eigenständigkeit und Eigensinn dürfen es schon sein. Und dies funktioniert eben nicht allzuoft, aber manchmal doch, und dann heißt es in unserem Falle *Galaxie 500*. Auch wenn sie später dann (Achtung! Achtung!) *Joy Divisions* *„Ceremony“*, *Velvet Undergrounds* *„Here she comes“* und *Yoko Ono’s* *„Listen, the snow is falling“* covern, es wird immer ihre eigene Musik, ihre Auffassung von Tempo, Stimmung und Atmosphäre sein. *“This is our music“*, der Titel ihres aktuellen Albums, bezeichnet das sehr treffend.

Die Musik von *G 500* ist zeitlos, scheinbar schwerelos. Sie stellen einen Gitarrenton in den Raum und der wächst, beginnt sich überall hin auszubreiten, bis er den Raum völlig ausfüllt und alles andere schluckt. Dies erreichen *G 500* mit ihrem scheinbar altmodischen, schlichten Sound, der wie in Zeitlupe wirkt und sich bald in flächendeckende Lärmwellen ausweitet. Diese Musik scheint zu branden, *Warehams* Gitarre weiß zu flüstern, sich aber auch orgiastisch im Feedback zu suhlen. Live sind die Stücke, von *Kramer* exzellent gemischt, kaum zu unterscheiden.

Es ist wie Herbst, du stehst im nassen feuchten Laub, der Nebel sitzt dir klamm im Pelz. Und vor dir prasselt dieses kuschlige, erdige Feuer, das fast nur qualmt, dir aber trotzdem Licht und Wärme spendet. Dir wird ganz wohl, alles ist sanft, gut und still. Dir kann nichts passieren. Der Wind schluckt die Geräusche, die letzten Blätter schweben lautlos herab. Alles ist einfach und klar. Du im dunklen Mantel vor mattem Licht auf gelbbraunem Laub – Spätimpressionismus-Rock! Du starrst über die knorrigen Baumwipfel hinweg und bist in der *Galaxie 500*.

Hodger (Levis 501) Luegt

Donner



DIE FIRMA

Eines Tages lag ein Artikel in der Redaktion, in dem ein in Cottbusser Autor, der seinen Namen nicht genannt wissen möchte, ein Firma-Konzert im Glad-House beschreibt. Der Inhalt des Artikels geht weit über einen üblichen Konzertbericht hinaus. Die Vorwürfe, die gegen die Firma erhoben werden, wollten wir nicht ungeprüft oder unkommentiert stehenlassen. Wir gaben der Firma den Artikel zur Kenntnis und baten um ein Gespräch, das am 15.12. mit Tatjana, Faren und dem Firma-Manager Falco im Eimer stattfand. Vor das Interview setzen wir auszugsweise den Artikel aus Cottbus.

Die Firma und ihre Armeefraktion

Autonomen-Import und Fascho-Phantome in Kotzbus

Wir in der Provinz wissen es nun. Es gibt viel mehr Faschisten als wir dachten. Und, wenn noch nicht so viel, dann gibt es sie bald mehr. Und, wenn immer noch nicht, dann muß man sie sich halt herbeiprovozieren. Ist doch langweilig sonst, Mensch!

Gerade in der Provinz...

Kürzlich fand im glatten Haus ein Rock-Weekend unter der Überschrift „Das Linke Festival“ statt.

Am ersten Tag war Der letzte Tag von Pompeji angekündigt, also Freygang, Firma, statt der Ich- kam eine andere Funktion. Die Firma ... hatte ihre eigene, aus etwa zehn bis zwölf Street Fighting Men bestehende Schutzstaffel mitgebracht. Diese wiederum hatte ihre eigene, ebenfalls aus etwa zehn bis zwölf Street Fighting Men bestehende Schutzstaffel mitgebracht, diese wiederum...

Sofort bei Anreise wurde das glatte Haus vollständig von diesen okkupiert und zur Verteidigung gegen zahllose Heerscharen von Nazis, Faschos, Skinheads, Hooligans, Wehrmacht, HJ, RAF – halt, die nicht! –, gerüstet.

Bis auf's Dach gelangte man, dort wurden Ziegel gestapelt, weiter unten Türen und Fenster verammelt bzw. diese ausgehängen, so daß nur noch Schießscharten bzw. Sichtluken zu sehen waren. Im Innengebäude selbst wurden Vorbereitungen getroffen, so daß man im Falle eines Häuserkampfes sofort alles verbarrikadieren hätte können.

Schlicht und einfach, das glatte Haus wurde zur uneinnehmbaren Festung erklärt.

Das beruhigte die anwesenden Mitarbeiter des Hauses natürlich ungemein und ließ sie sich in unermeßlicher Sicherheit wiegen ...

Denn die Festungsverteidiger waren auch bis an die Zähne bewaffnet. Diese Rambos der Stadtguerilla hatten alles das bei – CS-Gas als Spray, Granate oder Geschoß, Schleudern (nein, nicht die albernern, die wir als Schuljungs früher hatten), Pistolen für Gas- und Leuchtpurgeschosse, Vermummungsmützen, Schutzhelme und Schlagstöcke aller Varianten. Das läßt Autonome Chaoten vermuten, aber bei Gott, nein! Chaotisch waren die gar nicht, eher gut organisiert. Überall waren Posten verteilt, die Straßen ringsum wurden bis zu 100 Meter vom Saal entfernt bewacht, im Saal standen die getarnten Häscher mitten im Publikum. Sie fielen nur ein wenig durch jeweils einen steifen Arm auf, denn in irgendeinem Jackenärmel mußte man den Knüppel ja verstecken.

Und der Alarm-Code hieß: Torsten! – Jetzt darf man's ja verraten. Nur, im Saal bestand keine Gefahr. Da war keiner drin, der auch nur im entferntesten wie Nazis oder andere Untermenschen aussah. Am Eingang wurde nämlich doppelt und dreifach gesiebt – die Deutschen sind eben immer gründlich, auch wenn sie links sind ...

Bei einem Mädels wollten die Kämpfer der Firma allerdings eine Ausnahme machen. Hätte sie ihren Eisernes Kreuz- oder Reichsadler-Aufnäher oder was auch immer von ihrer Bomberjacke leuchtete, abgetrennt, hätte sie reingedurft. Sie wollte aber nichts abtrennen. Und durfte eben nicht rein. Welch bemerkenswerte Konsequenz!

Wer es aber schaffte, durch das Autonome

Nadelöhr ins glatte Haus zum Linken Festival zu gelangen, wurde noch durchsucht...

Und wehe, wem das nicht gefiel und der das auch noch offen kundtat. Der war ein Faschist, jawoll! Und wer sich erfrechte zu behaupten, die Firma-Typen wären Chaoten, die selbst nur provozieren, auf Gewalt und Randalie gierig sind, Streit suchen und ihre Abenteuerlust an anderen Leuten ausprobieren, der war ein Faschist, jawoll!

Leider tauchte an diesem linken Festivaltag kein einziger Fascho oder Naziskin auf, der wirklich stören wollte, so daß die Sicherheits- und Säuberungsaktion der Rot-schwarzen Armeefraktion der Firma fast umsonst agiert hätte.

Fast!

Umsonst war es denn doch nicht, war doch den Kotzbussern etwas vorexerziert worden, was sie nun endlich nachmachen sollten. Die Kotzbusser sollen von den Berlinern lernen, das hatte Tatjana von der Firma in ihrer unnachahmlich bescheidenen und friedfertigen Art gleich zu Anfang des Konzerts dem unverständlicherweise etwas verstörten Publikum vorgegeben...

Tod allen Schweinen, besonders den faschistischen.

Sieg Heil, meine Firma!

Korbinian Nasenlöchler

DAS INTERVIEW

MESS: Ihr kennt den Inhalt des Artikels. Ich glaube, ihr müßt euch dazu äußern.

Falco: Das fing damit an, daß wir auf dem Linken Festival in Cottbus spielen sollten und am Abend vorher bei mir ein anonymer Anruf einging: „Euch machen wir platt.“ Da haben wir uns gesagt, den Veranstalter können wir jetzt nicht sitzenlassen, wir



nehmen uns ein paar Leute mit, die die Bühne schützen.

Faren: Dazu kommt, daß das ein bißchen ungünstig organisiert war. An dem Tag war in Cottbus ein Fußballspiel.

MESS: Wer sollte die Bühne schützen? Was für Leute waren das?

Faren: Das waren ein paar Freunde, die wir schon jahrelang kennen und die wir einfach gefragt haben, ob sie mitkommen.

MESS: Okay, aber im „RAF“-Text klingt das anders. War es zum Beispiel notwendig, jeden einzelnen Besucher abzutasten?

Falco: Ja, natürlich. Es ist ja nicht nur in Berlin oder Cottbus üblich, daß bei Konzerten am Einlaß nach Waffen kontrolliert wird. Du kannst dich sonst nicht mehr gefahrlos auf die Bühne stellen. In Radebeul waren zum Beispiel 400 Leute im Konzert, und über 200 Waffen wurden abgenommen. Schußwaffen, Messer, CS-Gas.

MESS: Du siehst CS-Gas als Waffe.

Falco: CS-Gas ist bei Frauen als Selbstschutz okay, aber als Waffe eingesetzt, kann es ganz böse Folgen haben.

Tatjana: Die Sache ist doch die, daß wir eine ganz andere Geschichte haben. Der Mann, der das schreibt, der zieht sich an einem Abend hoch. Wir haben einfach eine andere Vergangenheit.

Faren: Der zieht das alles ins Lächerliche, aber ich fand schon, daß es echt wichtig ist, daß wir dort spielten. Und der Veranstalter hat uns ja selber darum gebeten...

Tatjana: ...der kam nach Berlin und hat uns wochenlang verfolgt und uns gefragt, ob wir nicht ein Konzert in Cottbus machen könnten, weil die Leute sich nicht mehr auf die Straße trauen. Wir sollten dort einen Punkt setzen. Dort sitzt die Zentrale einer rechtsradikalen Partei. Cottbus ist deren Stadt. Wir haben lange überlegt, ob wir dort überhaupt spielen können.

MESS: Aber ihr spielt noch in Städten, in denen ihr verstärkt mit rechtsradikalen Überfällen rechnen müßt?

Falco: Unter bestimmten Bedingungen.

MESS: Welche Bedingungen?

Falco: Ausreichende Ordnungsgruppe und eine Festgasse. Es gibt ja nicht nur das Risiko, angegriffen zu werden. Wenn wirklich was passiert, und jemand haut mit der Kasse ab, dann ist dein Geld weg. Das Risiko lag bisher immer bei uns.

Tatjana: Wir haben uns unsere Ordnungsgruppe selbst geschaffen, weil uns hier im Haus (gemeint ist der „Eimer“ in Berlin – d. Red.) zweimal Feuer unterm Arsch gelegt wurde, und das Haus ständig angegriffen wurde. In Cottbus war es so, daß die linke Hand nicht wußte, was die rechte macht...

Falco: ...und da noch Kämpfe zwischen dem Veranstalter und dem Besitzer des Hauses stattgefunden haben, und da sind wir noch mißbraucht worden.

MESS: Das sind aber verschiedene Dinge, Rivalitäten zwischen Lokalmatadoren und rechtsradikale Angriffe.

Tatjana: Okay, aber vielleicht kannst du es arrangieren, daß wir uns mit diesem Schreiber treffen. Das wär mir schon wichtig, mich mit ihm zu unterhalten.

MESS: Versuchen kann ich's, aber nicht versprechen.

Tatjana: Wir sind nämlich keine militante Gruppe, die mit Panzergeschossen durch die Gegend zieht. Bloß, wir haben das einmal in der Zionskirche erlebt, da war ringsherum alles voller Blut, dort war es wirklich so, daß wir beinahe nicht mehr lebend rausgekommen wären. Das sind Erfahrungen, die der Schreiber scheinbar nicht hat. Deshalb würde ich gern mit ihm reden. Ich lese bei ihm nur Frust.

MESS: Abgesehen von diesen verbalen Angriffen, sind die Überfälle der Rechtsradikalen doch nicht zufällig. Ihr habt jahrelang in eurer Musik eindeutig linke Positionen vertreten und macht das jetzt auch

weiter. Für die rechtsradikale Szene, die jetzt ziemlich ungehindert handeln kann, seid ihr eine ideale Zielscheibe.

Falco: Wir sind aber nicht die PDS, gegen die sie sich eigentlich richten wollen.

MESS: Die PDS steht nicht auf der Bühne. Es ist bequemer, euch zu lynchen, als in den Parteivorstand einzudringen.

Tatjana: Ich finde, der Schreiber macht den Fehler, daß er die ganze Problematik unheimlich runterspielt. Also, die Gefährlichkeit. Die PDS hat ja nun auch schon einige Bombendrohungen hinter sich. Ich weiß nicht, ob man noch so leichtsinnig mit der Problematik umgehen kann. Ich sage mir, es muß wirklich erst die ersten Toten geben, bevor hier die Leute aufwachen.

MESS: Ich glaube nicht, daß in Deutschland jemals jemand aufwacht.

Tatjana: Weißt du, mit dem Mädchen und dem Eisernen Kreuz, das war für mich so: Mein Großvater war Rotfront-Kämpfer gewesen, von dem habe ich eine ganze Menge gelernt, und wir sind einmal durch Berlin gelaufen, da hat er 'nen jungschen Typen, der ein EK trug, einfach eine runtergehaut und hat das Kreuz weggeschmissen. Und das war in Cottbus, als ich das Kreuz von diesem Mädchen gesehen habe, dieselbe Reaktion gewesen, weil ich es einfach nicht ertrage, daß Leute mit solchen Dingen rumrennen.

MESS: Glaubt ihr, daß der Cottbusser Auftritt trotzdem erfolgreich war, wenigstens ansatzweise?

Tatjana: Wir haben mit unserem Auftritt die Kräfte dort schneller polarisiert, als es sonst gegangen wäre.

MESS: Das setzt voraus, daß ihr an die Wirkung von Song-Texten glaubt. Hören euch die Leute noch zu?

Faren: Die die Firma kennen, kommen ja deshalb zur Firma und kennen die Texte sowieso. Ich weiß nicht, ob die Leute sich im Osten noch derartig große Gedanken machen.

Tatjana: Wir haben ja auch Lust, neue Sachen zu machen. Mir ging es so, ein Jahr lang hat's mir wirklich die Sprache verschlagen. Da konnte ich nichts mehr schreiben. Jetzt hat Trötsch wieder angefangen und ich habe auch neue Texte gemacht, jetzt geht's langsam wieder voran.

MESS: Was hat dir die Sprache verschlagen? Der Mauerfall?

Tatjana: Einfach die ganze Situation. Das es so schnell ging. Wir sind ja auch ziemlich schnell rausgefahren, ins Ausland, nach Paris, und das war schon ziemlich beeindruckend, vor einem völlig neuen Publikum zu spielen.

MESS: Ihr macht aber weiter wie bisher?

Faren: Ja, sicher. Ich meine, man lebt ja in der Zeit...

MESS: ...aber die Zeit ist nicht günstig für Bands, zumindest finanziell gesehen.



Tatjana: Geld haben wir noch nie viel verdient, wir jobben alle nebenbei. Ich mache Hüte, zum Beispiel. Ich denke mir, das es ganz gut ist, sich anderweitig um Geld zu kümmern...

Faren: ...daß man einfach nur Musik machen kann, um Musik zu machen, und nicht, um davon leben zu müssen.

MESS: Habt ihr noch immer oder schon wieder Schwierigkeiten, Auftritte zu bekommen?

Tatjana: Nein, und die Säle sind voll.

MESS: Vor einiger Zeit habe ich gehört, daß du die Schnauze voll hast, ewig vor einem biertrinkenden Haufen zu spielen, der eh immer jubelt, egal, was du auf der Bühne machst.

Tatjana: Ja, weil im Prinzip nichts aus dem Publikum zurückkommt. Vielleicht ist am ganzen Abend einer dabei, der mal ein Gespräch will. Letztendlich ist es mir zu wenig, einfach nur eine Abbläsfunktion darzustellen auf der Bühne. Irgendwie erwartet man doch mehr von den Leuten. Wir versuchen jetzt auch, mal vor anderen Leuten zu spielen, im Theater zum Beispiel. Es muß doch auch mal andere Geschichten geben als Saufen und Bumsen.

Ich bin manchmal wirklich deprimiert nach den Konzerten. Da fall ich in so ein schwarzes Loch, da ist die Einsamkeit noch schlimmer als vorher.

MESS: Warum?

Tatjana: Na, weil nichts zurückkommt!

MESS: Liegt das nicht auch am Image der Firma als radikale, ruppige Band? So ein Image beseitigt nicht gerade die Berührungssängste des Publikums, das sich dann nicht mehr wagt, euch anzusprechen.

Faren: Vor 2 Jahren war die Garderobe immer voll von Leuten, die einfach so reinkamen, um guten Tag zu sagen. Das hat mit der Zeit nachgelassen,

aber das liegt nicht nur an uns. Die Leute meinen jetzt, cooler sein zu müssen.

Tatjana: Wir haben 2 Jahre hintereinander in Naun gespielt, in der Waldbühne. Im ersten Jahr haben wir noch mit dem Publikum gefeiert, und im zweiten Jahr, da bin ich nur zum Mixer gegangen, da haben die Leute so 'ne Gasse gemacht, da hat mich niemand mehr angesprochen, das war einfach erschreckend und gruselig.

MESS: Kannst du dir das erklären? Ich kenne Männer, die dich nur als Zuschauer erlebt haben, also aus der Distanz, und die Angst vor dir haben.

Tatjana: Ich kann aber nicht auf einmal das nette Mädchen spielen. Wir sind ja wirklich nicht fies zu den Leuten. Wenn einer mit uns reden will, den haben wir noch nie ins Jenseits geschickt. Aber die Härte, die wir auf der Bühne leben, leben wir auch sonst, im normalen Alltag. Ich kann ja auf der Bühne kein anderes Gesicht machen als das, was ich habe. Und die Zeiten werden noch viel viel härter, davon können wir uns überhaupt keine Begriffe machen.

Faren: Aber selbst, wenn einer im Publikum ist, der nur genauso denkt und sich in seiner Meinung bestätigt fühlt, ohne daß er großartig Transparente durch die Gegend trägt, dann ist das doch okay.

MESS: Seit einiger Zeit gibt es das Gerücht, die Firma macht eine LP.

Tatjana: Das Gerücht geht schon seit Jahren, daß wir in der nächsten Woche eine LP machen. Das können wir bereden, wenn alles unter Dach und Fach ist.

MESS: Also im Moment nichts Konkretes?

Tatjana: Nein.

MESS: Wollt ihr keine LP machen?

Faren: Wozu? Ich höre sie mir zwei-, dreimal an, und das war's dann.

MESS: Aber das Trötsch eine Solo-LP macht, das stimmt doch?

Tatjana: Ja, das stimmt. Der hat's auch verdient. Er ist ja der älteste in der Band.

MESS: Die Firma ist in das Projekt „Eimer“ integriert. Dazu gehören noch Freygang, die Ich-Funktion...

Tatjana: Ich-Funktion nur am Anfang, jetzt nur noch Firma, Freygang und Freunde und Bekannte.

MESS: Das Haus ist noch besetzt, also ohne Vertrag?

Tatjana: Der Stadtrat für Kultur hat uns gesagt, es gibt die Möglichkeit, daß der Senat das Haus von der Erbgemeinschaft, die noch Anspruch auf das Haus hat, abkauft. Wenn es für die Stadt von Nutzen ist.

MESS: Was bietet ihr dem Stadtrat an? Der will doch sicher eine Konzeption, hundert Seiten Papier oder so?

Tatjana: Also, wir wollen hier nach wie vor Proberäume und ein Studio einrichten, das von allen Bands genutzt werden kann, gerade von denen, die sich ein anderes Studio nicht leisten können. Dazu wollten wir einen Verein gründen, den haben sie uns jetzt aber gestrichen.

MESS: Was für ein Verein?

Tatjana: Wir hatten ihn „Operative Haltungskunst“ genannt.

MESS: Gibt es eigentlich eine Kooperation oder, sagen wir, Zusammenarbeit zwischen den besetzten Häusern, zum Beispiel mit Schönhauser 5 oder Tacheles?

Tatjana: Am Anfang haben wir mit Tacheles zusammengearbeitet, aber da sind jetzt so merkwürdige Leute integriert, da ist keine Zusammenarbeit mehr möglich. Wir wollten uns am Anfang gegenseitig helfen, aber jetzt sind sie nicht mal mehr in der Lage, zu sagen, woher sie die Heizkörper haben. Da kriegt man dann zur Antwort, wir sollen uns selber kümmern. Wir haben ja das Tacheles damals mit-besetzt...

Faren: ...das waren 20 Leute, von denen sind vielleicht noch 5 im Haus.

MESS: Und wer sind die Neuen?

Stimme aus dem Off: Obdachlose Westler!

MESS: Das Tacheles hat jetzt Geld vom Magistrat bekommen. Ihr auch?

Tatjana: Wir haben 10000 DM gekriegt. Das ist aber noch nicht für die Winterfestmachung. Unser Haus hat keinen Gasanschluß und nur einen Ofen. Eigentlich sollte das Haus so 'ne Art Heimat sein für uns. Ist aber schwer zu halten ohne Geld, ohne alles.

Das Interview führte Jürgen Winkler.

SOUND



HOUSE

Der neue LP, CD, MC + Video-Versand

Wir führen alle Arten guter Musik; von Jazz über Country, von Metal bis Indie, Grunge, Hardcore, Straight Edge Punk und natürlich die Ahnherren und Klassiker wie Hendrix, Doors, Cale und und und selbstverständlich auch Fanzines, Videos etc. Wir versuchen knallhart zu kalkulieren und die Preise an Euch weiterzugeben. Wir werden versuchen, möglichst komplett und möglichst schnell auszuliefern, was vor Weihnachten natürlich nicht mehr klappen wird. Damit Ihr was zu Schmökern habt, fordert unseren 96-seitigen Katalog an. Umsonst natürlich. Wir wollen Euer Versand für alle Arten guter Musik werden, dafür arbeiten wir. Die untenstehende, kleine Auswahl aus unserem Gesamtprogramm soll Euch einen kleinen Überblick geben.

Alice Donut – Mule	LP 17.90	Lime Spiders – Volatile	LP 9.90
Allin, G.G. – Dirty Love Songs	DoLP 21.90	Lords of the New Church – Scene of the Crime	Pic Disc 8.90
Atavistic – Vanishing Point	LP 19.90	Lords of the New Church – Second Coming	LP 9.90
Bates – Shake	LP 14.90, CD 24.90	Maniacs – Thrown to the Dogs	LP 14.90
Bates – No Name for the Baby	LP 17.90	Minor Threat – Salad days EP	7" 6.90
Bad Brains – Pay to cum	lim. col. 7" 15.90	Minor Threat – Live at Buff Hall	7" 6.90
Bad Religion – Against the grain	LP 17.90, CD 27.90	Minor Threat – Live	Video 39.90
Bad Religion – Along the way	Video 39.90	Mega City Four – Who cares wins	LP 17.90, CD 27.90
Black Flag	alle LP's 18.90, CD's 27.90	Minutemen – Paranoid Tim	7" 6.90
Beewitched – Brain Eraser	LP 18.90	Napalm Death – Harmony Corruption + Lim. Live Album	DoLP 22.90
Buzzcocks – Live Legend	Video 36.90	Nozems – Hangin around	LP 18.90
Chilton, Alex – High Priest	LP 8.90	Rauch Hands – Have a swig	LP 17.90
Clash – Black Market Clash	LP 12.90	Redd Kross – Neurotica	LP 8.90
Crass – Christ – The Movie	Video 39.90	Oyster Band – Step Outside	LP 9.90
Crass – Christ	2 LP Box 27.90	Rites of Spring – Same	LP 18.90
Crumbsuckers – Beast on my back	LP 9.90	Rostock Vampires – Misery	LP 18.90, CD 28.90
Dax, Danielle – Blast the human flower	LP 17.90, CD 27.90	Ruts – The Crack	LP 9.90, CD 19.90
Dead Kennedys – Live in San Francisco	Video 29.90	7 Seconds – Committed for Life EP	7" 7.90
Der durstige Mann – Hellblau	LP 18.90	Sid + Nancy – Der Film	Video 36.90
Damned – Live at the Lyceum	LP 9.90	Social Distortion – 1945 EP	12" 6.90
Dead Boys – Liver than you'll ever be	DoLP 12.90	Soul Asylum – Hang Time	LP 8.90
Dickies – Second coming	CD 19.90	Spermbirds – Thanks	Lim. Live LP 18.90
Die böse Hand – Slaughter EP	7" 6.90	Sudden, Nikki – Back to the coast	LP 17.90
Disaster Area – Cut the Line	LP 18.90	T.S.O.L. – Strange Love	LP 14.90
Dwarves – Blood, Guts + Pussy	LP 14.90	U.K. Subs – Cross out U.K.	Video 34.90
Eleventh Plague – Crushed Fly	LP 14.90	V.A. – Kampftrinker Stimmungshits	LP 12.90, CD 22.90
Exploding White Mice – Make it	7" 6.90	V.A. – Naturidentische Paradiese	LP 14.90
Fidelity – Piltown Land	Mini LP 14.90	(u.a. Volcano Suns, Lolitas)	LP 14.90
Flag of Democracy – Down with people	LP 17.90	V.A. – Duck + Cover	LP 18.90, CD 28.90
Fuel / Phleg Camp – Split EP	7" 8.90	Walk Proud – RIP	LP 18.90
Game Theory – 2 Steps from the Middle Ages	LP 7.90	Wartime – Fast Food for Thought	Mini LP 12.90, CD 19.90
Great Rock'n'Roll swindle – Der Film	Video 34.90	Welcome Idiots – 11 outlines Epitaphs	LP 14.90
Hass – Gebt der Meute was sie braucht	LP 18.90, CD 28.90	Welcome Idiots.– Laug 4 sail	MiniLP 12.90
Haunted Henschel – Black Magic Woman	12" 9.90	Wig Tortüre – Just say flower	LP 19.90, CD 29.90
Ignition – Machination	LP 18.90	Young, Neil – Where the Buffalo roam Soundtrack	(incl. 7 bisher nie erhältlichen Neil Young Stücken) LP 12.90
Killing Joke – Extremities, Dirt + Various	DoLP 17.90, CD 27.90		

Den Gesamtkatalog gibts bei

Sound House von Perfect Beat

Postfach 13 40
W-3492 Brakel

Name

Straße

PLZ/Ort

KODE IV



Nachdem im umfangreichen EBM-Abriß meines geschätzten Kollegen A-Donis unter den ca. 150 wissenswerten Gruppennamen „Kode IV“ nicht auftauchte, A. D. aber in der folgenden Heftnummer deren Platte „Possessed“ gähnenderweise, und dabei m. E. an manchen Stellen ETWAS unaufmerksam verriß (sowas passiert schon mal!), nahm KK Records auf der BID die Gelegenheit beim Ohr und gab MESSITSCH die Chance, die besessenen San Franciscaner persönlich kennenzulernen. Mit Vergnügen bin ich da für A. D. in die Bresche gesprungen und der freundlichen Einladung der wirklich gutaussehenden Promotionagentin gefolgt.

MESS: Der LP hört man an, daß ihr euch in der Klassikabteilung vom Warenhaus einigermaßen auskennt. Sowas sampelt sich ja gut weg!

KODE IV: Du denkst wohl, wir sind so dämlich und machen einen „Richard Strauß greatest Hit's“-Sampelsalat?!

MESS: Nein, so war das nicht gemeint, aber was sind eure Kriterien, mit denen ihr euch vor Beliebtheit schützt?

KODE IV: Die Klassikzitate stehen immer in einem konkreten Textzusammenhang, den sie interpretieren oder zu dem sie eine weitere Ausdeutungsebene bilden, z. B. die „Götterdämmerung“ bei „State of emergency“. Außerdem bleiben die Sampels nie unbearbeitet. Das heißt, wir nutzen sie als eine Art Klangquelle. Daneben gibt es ja auch anderes Ausgangsmaterial. Vom Staubsauger bis zur Waschanlage. Aber alles wird noch manipuliert

und so zerlegt wie wir es brauchen.

MESS: Erkennt denn dann noch jemand „Die Götterdämmerung“ oder „Für Elise“?

KODE IV: Die Sachen arbeiten doch vor allem im Unterbewußtsein, und genau das ist unser Metier. Diese „Rate das Sample“-Spieleereien interessieren uns nicht.

MESS: In „Resurrection“ habt ihr doch sogar Hendrix herbeizitiert.

KODE IV: Wer hat dir das erzählt?

MESS: MESSITSCH weiß zwar nicht alles (wie das andere Blätter immer fälschlich von sich behaupten

KODE VI



IV

– ein Bonmot, das die Amis natürlich nicht kapiere können -) **MESSITSCH** hat aber Ohren.

KODE VI: Na, da hast du die Platte ja sogar gehört! Es geht in diesem Song um soziale Bezüge. Hendrix ist da ein Baustein, um so eine Grundstimmung von kulturellem Widerstand herzustellen. Das passiert z. B. auch mit Sequenzen wie *“silence equals death”*. Dieser Slogan wurde auf den Aidsdemonstrationen getragen. Schweigen bedeutet aber auch Tod in anderen Bereichen. Man muß aufstehen und für etwas einstehen.

MESS: Sich z. B. gegen Drogen aussprechen?

KODE IV: Du meinst *“Crackdown (Do you have Drugs in your house)”*? Das ist kein richtiges Antidrogenlied. Es richtet sich mehr gegen diese verlogene liberale Haltung, einerseits öffentlich Mariuhanapeifen zu verkaufen und dann die Kids, die sie benutzen, in den Knast zu stecken. Die nehmen doch Drogen, um cool zu sein, das Paradies zu finden. Was die Realität ist, muß jeder selber erkennen, wir bieten keine Lösungen an.

MESS: Hanns Schiller und Peter Ziegelmeier, seid ihr Exporteure der deutschen Erfindung EBM nach San Francisco?

H.S.: Meine Eltern sind Deutsche, ich bin aber in den USA geboren und habe nur selten praktiziert deutsche Sprache.

P.Z.: Ich bin Österreicher und die *“deutsche Erfindung”* stimmt auch nicht. Techno Dance und EBM sind mehr ein europäisches Phänomen. Aber ein Positives! Damit haben die Europäer endlich eine eigene Identität, einen eigenen Stil, der nicht aus Afrika oder Amerika kommt. Bisher mußte hier doch jeder versuchen, so gut wie es geht, Rock'n'Roll zu kopieren. EBM dagegen ist etwas, dessen Wurzeln eindeutig europäischen Ursprungs sind.

MESS: Seid ihr wirklich besessen, wenn ja, wovon?

KODE IV: Es gibt da vor allem religiöse Leute, die einem vorschreiben wollen, woran man glauben soll. Die meisten machen das auch voll mit, sind dann total besessen, aber nicht nur von einer Religion, sondern auch von Sex, Autos, Computern. Dem menschlichen Schwachsinn sind keine Grenzen gesetzt.

MESS: Diese brutal monotonen Rhythmussequenzen, die ihr auch benutzt, mit Maschinengewehrsalven und marschierenden Stiefeln, assoziieren sehr oft Gewalt und verherrlichen doch dann diese eiskalte Computer- und Maschinenwelt?

KODE IV: Wir benutzen diese Sounds, um die Verücktheit, Morbidität von Zuständen um uns herum darzustellen. Urbanes Leben klingt nicht nach Vogelgezwitscher und Meeresrauschen. Was die Com-

puter angeht, die sind natürlich absolut auf den Punkt quantisiert, d. h., maschinell genau. Aber wir sind keine Protagonisten von absolutem Perfektionismus, dem man sich dann auch zwangsläufig ausliefert. Es kommt uns darauf an, diese Rhythmuspattern aufzubrechen, mit Leben zu füllen. Wir tun das mit Brüchen und überraschend vollzogenen Wendungen von Rhythmusphrasen und Melodie-läufen, mit den eingestreuten Samples und Scratches. Diese Arbeitsweise entspricht doch auch der gegenwärtigen sozialen Situation. Die notwendige Existenz von Maschinen kann nicht einfach negiert werden. Aber das Verhältnis von Mensch zu Maschine muß humanisiert werden!

MESS: Das Verhältnis von *MESSITSCH* zu *Kode IV* hat sich bereits verändert. Thank you und Gut Lack!

Micha Möller

die Iren." Warum? Warum? Wo willst du dann essen? Wenn du eine Schachtel Zigaretten kaufen willst, und es ist 1 Uhr morgens, wo willst du die kaufen, wenn die Griechen wieder dort sind, wo ihre Eltern herkamen. Was wollen diese Leute? Vollkommen idiotisch. Alle gehen um halb 11 ins Bett, und das war's dann. Langweilige Scheiße.

MESS: Weil wir gerade bei den Problemen sind, wie geht es weiter in Großbritannien nach *Maggie*?

Sp: Oh. Auf eine Art tut es mir leid, daß sie gegangen ist. Weil, wenn sie an der Macht geblieben wäre, hätte *Labour* bei der nächste Wahl ohne Mühe haushoch gewonnen. Keine Frage. Sie ist unbeliebt, überall. Sie ist unbeliebt sogar in ihrer eigenen Partei. Nun ist sie zurückgetreten, und sie haben noch genug Zeit, einen Kandidaten aufzustellen, der annehmbarer ist. Wenn *Labour* nicht Neuwahlen

glaube aber, daß es eine gute Sache ist, daß Deutschland wiedervereinigt ist. Durch Gottes Gnade ist es nicht zu einem Krieg gekommen. Die Teilung Deutschlands nach dem 2. Weltkrieg hätte eine Apokalypse auslösen können. Gottseidank ist es nicht dazu gekommen, aber es hätte kommen können. Es war eine idiotische Sache, eine idiotische Idee, meine ich, Deutschland zu teilen. Deutschland ist nunmal Deutschland und soll es auch sein.

Wenn man den Gedanken der Teilung konsequent durchzieht, müßte man das Land nicht in Ost- und Westdeutschland aufteilen, sondern wieder in Preußen, Bayern, Schleswig-Holstein, Sachsen, die Pfalz usw. Wenn man das nicht will, soll man doch gefälligst Deutschland gestatten, Deutschland zu sein und selbst zu bestimmen.



durchsetzen kann. (Spider klopft dreimal auf den Tisch (Holz.)) Über kurz oder lang wird es wohl zu einer *Labour*-Regierung in England, äh in Großbritannien kommen. Wenn Schottland entscheiden würde über die Regierung, man hätte nie von einer *Margret Thatcher* gehört.

MESS: Ist Deutschland noch ein Thema auf der Insel?

Sp: Ja, ein wirklich interessantes. Wie geht das weiter? Vielleicht rede ich jetzt wie ein Arschloch. Ich hab den Eindruck, Ostdeutschland ist als Sonderangebot über den Ladentisch gegangen. Der Westen hat den Osten wirtschaftlich übernommen, und es wird nicht viel Rücksicht darauf genommen, wie die Leute im Osten damit fertig werden. Ich

Die Deutschen waren 1939 übergeschnappt – wir Briten haben uns jahrhundertlang über die Welt erhoben, haben das Gleiche getan wie der FÜHRER. Wer hat denn das Recht, andere zu verurteilen. Wer im Glashaus sitzt, sollte nicht mit Steinen werfen. Ich meine, mit der Vereinigung Deutschlands ist die Hauptursache für einen neuen Krieg verschwunden. Ich weiß natürlich nicht, was in der Sowjetunion passieren wird. Das sieht ein bißchen brenzlig aus. Aber die Einheit Deutschlands, das ist schon o.k. Die Ostdeutschen haben dabei natürlich das kürzere Streichholz gezogen. Der Westen mit all seiner Finanzkraft sollte jetzt nicht triumphieren, sondern sein Geld in das ehemalige Ostdeutschland stecken und helfen, daß der Osten

wieder auf die Beine kommt, andernfalls kriegst du ein Land ohne gemeinsames Herz, das wäre eine schlimme Diskrepanz. Der Krieg hat viel angerichtet, und das ist noch zu spüren, die Leute im Osten sind finanziell und wirtschaftlich schlecht dran, da muß was getan werden.

MESS: Ihr füllt immer größere Säle. Bleibt ihr der Sache gewachsen?

Sp: Wir haben im *Wembley*-Stadion vor 80.000 Leuten gespielt, zusammen mit *U2*. In Boston vor 10-12.000 Leuten. Kein Problem für uns.

MESS: Habt ihr einen Lieblingsauftrittsort?

Sp: Mir hat die Atmosphäre heute Abend wirklich gefallen. Ich möchte wirklich nicht sagen, daß irgendwo der besonders gute Platz ist zum Auftreten. Wenn ich es sagen müßte, wenn du eine Maschinenpistole an meine Stirn hieltest, dann würde ich vielleicht sagen Glasgow, zuallererst, Belfast, Detroit.

MESS: Detroit?

Sp: Ja, Detroit, ein verdammt gutes Publikum.

MESS: Wie sieht es auf dem europäischen Festland aus?

Sp: Ja, da gibt es eine Menge guter Plätze. Es ist schwer, einen rauszufischen und zu sagen, da ist es am besten. Bilbao oder San Sebastian vielleicht; Paris ist immer ausgezeichnet. Überall in Britannien. Marseilles ist großartig. Köln ist prächtig, Berlin ist prächtig, Hamburg, Mailand ist prächtig. Es wäre ungerecht, einen Ort hervorzuheben.

MESS: Gibt es gar keine Unterschiede im Publikum?

Sp: Mh, ja irgendwie, natürlich, so was wie nationale Eigenheiten. Ein Volk ist mehr zurückhaltend als das andere, von Natur aus. Aber in Europa gibt es nur wenig Unterschiede. Vielleicht in Skandinavien. Die Leute sind dort ausgeflippt.

MESS: Im kühlen Norden?

Sp: Na leck mich, warst du mal in Finnland? Hast du mal gesehen, wie Finnen die Kontrolle über sich verlieren? Bei denen kannst du was erleben. Sie sind verrückt. (Handbewegung zum Kopf)

Verdammt übergeschnappt. Sowas Komisches habe ich noch nie gesehen, sie sind absolut extrem. Ich glaube, nur die Russen sind noch schlimmer. Aber ich bin noch nie in Russland gewesen. Sie sollen dieselben Probleme mit Alkohol haben wie die Finnen. Laßt mich euch mal eine Frage stellen, könnt IHR die Russen gut leiden?

MESS: Äh, ...

Sp: Ihr habt sie doch im Land, ihr müßt doch Russen als Soldaten getroffen haben?

MESS: Also ich hatte keinen Kontakt, ich hab auch keine getroffen... das ging wohl den meisten Leuten so.

Sp: Kein Kontakt? Seid froh! Ich war in Nicaragua vor vier Jahren, um in einem Film mitzumachen. In Nicaragua waren eine Menge Russen, 'ne Menge

Kubaner, viele Ostdeutsche, viele Tschechoslowaken, auch viele Amis, um dort zu arbeiten, zu helfen...

MESS: Du meinst sicher *Walker*?

Sp: Ja *Walker*, ...man müßte denken, die Nicaraguaner hassen die Amis, das ist absolut nicht wahr, absolut nicht, und mit den Ostdeutschen und den Tschechen gibt es keine Probleme, vielleicht ein bißchen mit den Kubanern, sie sind am zahlreichsten dort vom Ostblock, aber gewiß nicht mit den Ostdeutschen und den Tschechen, aber mit den Russen, ich hab's gesehen, wie die Russen sich dort aufführen, (Handbewegung zum Kopf) arrogant, scheißarrogant, scheiß Arschlöcher.

MESS: Das sind Funktionäre, Privilegierte...

Sp: Ja, das mag sein, ich muß mir das klarmachen, es sind Apparatschiks... aber... ich kann sie nicht aus-

The POGUES

Köpfe einschlugen. Das war in einer irischen Kleinstadt, und die Gang des Nachbarortes war gekommen, um Streit anzufangen. Aber das hatte nichts mit uns zu tun. Wir haben an sehr heißen Orten gespielt, Liverpool, Belfast, im Baskenland; es gab niemals Ärger. Wir sind keine Band, die die Leute zu Prügeleien animiert. Wir brauchen uns da keine Sorgen zu machen.

Die Leute kommen zu den *Pogues*, um sich zu amüsieren. Die schlimmsten Football-Hooligans benehmen sich auf einem *Pogues*-Konzert. Und das ist in Ordnung. Ich weiß nicht, was sie Sonnabendnachmittag auf dem Fußballplatz machen, aber Sonnabendabend beim Konzert benehmen sie sich korrekt. Meine Frau, eine schwarze Amerikanerin, sie war oft vor der Bühne ganz allein im Publikum, überall in England, es gab nie irgendwelche Probleme. Den Leuten, die beim Tanzen umfallen, helfen andere wieder auf und so was. Es regt mich auf, wenn Leute unser Publikum als einen Haufen Wilder beschreiben. Vielleicht sind wir das, aber unser Publikum nicht. Das sind nette Leute. Ich mag sie. (Das sollte ich wohl auch. Schließlich zahlen sie meinen Lohn.)

MESS: Spielt ihr noch vor kleinem Publikum?

Sp: Das ist kaum noch machbar. Man müßte verheimlichen, wo wir auftreten, sonst würde jeder kleine Klub ja aus den Nähten platzen.

MESS: Wie kommen acht Leute in einer Band zu recht?

Sp: Wenn man vernünftig miteinander redet, wenn man zuhören *will*, was andere zu sagen haben, ihre Meinung beachtet, dann ist es eigentlich kein Problem, wenn man sein Ego nicht übertreibt und bedenkt, daß man sich auch mal irren kann und die anderen recht haben können.

MESS: Gibt es bei euch so was wie ein Konzept oder dominiert das Lustprinzip? Just fun?

Sp: Just fun. Wir wollen die Leute unterhalten. Es gibt keinen speziellen Plan. Wenn man *Prince* oder *Madonna* ist, glaube ich, dann hilft es, wenn man ein Bühnenkonzept hat, auf diese Art arbeiten diese Leute, und sie können gar nicht anders. Für uns wäre das idiotisch, Zeitverschwendung, Energievergeudung.

MESS: Wie lebt es sich mit dem Erfolg?

Sp: Was für ein Erfolg? Wirklich. Es gibt ein paar Leute, die uns gern hören, aber wir haben nicht verdammt viel Geld. Ich hab 20 Deutsche Mark in der Tasche, das ist alles.

MESS: Habt ihr eigentlich auch Probleme mit dem SHOWBIZ?

Sp: Das kommt von ganz allein. Das Musikgeschäft ist ein Halsabschneider-Geschäft. Das läßt sich nicht vermeiden, egal, was man von alternativ und independent faselt. Das bedeutet gar nichts. Das ist alles nur gequirlte Kacke. Wenn du Erfolg haben willst oder ein größeres Publikum erreichen willst, mußt du irgendwie einen Kompromiß mit der Plattenindustrie eingehen. KEINER ist groß genug, um sich darüber hinwegzusetzen.

MESS: Wie sah dein Leben vor den *Pogues* aus?

Sp: Ich habe früher Autos verkauft, ich war in einer Punkgruppe, hab blöde stupide Jobs gemacht, im Supermarkt, in Werkstätten.

MESS: Gibt es ein Leben nach den *Pogues*?

Sp: So Gott will. Ich weiß nicht, was die Zukunft bringt. Ich treffe die Entscheidungen nicht.

MESS: Es steht also in den Sternen?

Sp: Genau!

MESS: Welche Musik hörst du privat?

Sp: Das wechselt von Zeit zu Zeit. Im Moment ist es *B. B. King & NWA*. Aber es kommt auch vor, daß ich mir die *Sex Pistols* oder *Mozart* anhöre. (Oh Scheiße, das klingt so aufgesetzt, könnt ihr das weglassen?) Ich höre mir alles an, was gut ist. Ich kann nicht sagen, daß ich ganz bestimmte Lieblinge habe.

MESS: Es hängt vom Augenblick ab?

Sp: Ja genau, es hängt völlig vom Augenblick ab.

MESS: Schon vor *Walker* habt ihr in STRAIGHT TO HELL mit *Alex Cox* gearbeitet.

Sp: Der Film war nur ein Vorwand, um sich 4 Wochen in der Spanischen Wüste rumzutreiben und zu versuchen, *Grace Jones* zu ficken. Ihr könnt das ruhig schreiben, tut mir leid *Grace*, hast Du gemerkt, was ich die ganze Zeit wollte? Ach, sie ist ein nettes Mädchen.

MESS: Kannst du dir vorstellen, öfter vor der Kamera zu stehen?



stehen... stell dir vor, du sitzt vor dem Haus, ein schönes Mädchen geht vorbei, du denkst oh, eine tolle Frau... und der Russe: „Eh, (Handbewegung) komm, du Sau, ficken...“ das ist das Letzte, primitiv, „komm schon na strawudje“ und so weiter.

MESS: Gab es jemals Ärger mit dem Publikum?

Sp: Mit dem Publikum? Nein. Wir haben einmal zu Hitlers Geburtstag in Berlin gespielt. Das war vielleicht etwas problematisch. Ein paar DUMMKÖPFE riefen SIEG HEIL.

Wir spielen seit acht Jahren, und es gab insgesamt nur zweimal Ärger. Im Wembleystadion gab es mal so ein Gedränge, daß beinahe Leute erdrückt worden wären. Und einmal in Irland konnten wir nicht auftreten, weil die Leute im Saal sich gegenseitig die

Sp: Da mußt du meinen Manager fragen (haha). Es hat mir Spaß gemacht, aber ich weiß nicht, ob ich gut darin bin. Ich war erst in drei Filmen.

MESS: *Walker, Straight to hell & Eat the Rich.*

Sp: Es hat viel Spaß gemacht, aber ich würde nie sagen, daß ich ein guter Schauspieler bin. Es gibt Leute, die sind so von sich überzeugt, daß sie dabei bleiben. Hast du mal STING oder DAVID BOWIE in einem Film gesehen?! So'n Scheiß.

MESS: Wie ist euer Verhältnis zu Cox?

Sp: Ich habe den Eindruck, er ist etwas eingeschnappt, weil wir ihn nicht gebeten haben, unsere Videos zu drehen.

MESS: Wie ist die Zusammenarbeit mit Joe Strummer? Er hat eure letzte LP produziert.

Sp: Er hat verdammt gute Arbeit geleistet. Joe ist fast so was wie ein neuntes Mitglied der Band. Auf unserer Nordamerikatour hat er Gitarre gespielt.

MESS: Wann hat sich das ergeben?

Sp: Beruflich haben wir seit STRAIGHT TO HELL mit ihm zu tun. Von da an hat sich alles entwickelt. Ein paar mal kam er bei Konzerten in England auf die Bühne, und wir haben „London calling“ gespielt und „I faught the law“. Und dann kam die Amerikatour und Philipp wurde krank. Da haben wir Joe angeheuert, um Rhythmusgitarre zu spielen. Das war wirklich großartig. Er ist ein Freund. Das kann man sagen.

MESS: Warum habt ihr die Songs von STRAIGHT TO HELL nicht im Repertoire?

Sp: „Rake at the gates of hell“ spielen wir oft. Das ist doch auch auf... oder doch nicht. Das ist eben Filmmusik. Auch die Musik für SID & NANCY, die wir gemacht haben, spielen wir nicht im Konzert.

MESS: Liege ich richtig, daß euer Name von POGUE MAHONE kommt.

Sp: Ja genau.

MESS: Das heißt soviel wie ***?

Sp: *** ,genau.

MESS: Habt ihr mal an Songs in Gälisch gedacht?

Sp: Wenn es anliegt, machen wir's. Wenn einer findet, daß es eine gute Idee ist, wird's gemacht. Aber wir planen nichts, wie immer. Keiner von uns setzt sich hin und entwickelt eine Strategie.

MESS: Gibt es bei euch jemanden der gälisch spricht?

Sp: Ja, Terry und Philipp können es. Shane meint, er kann's (kichert)... Schneidet das raus! ... Man lernt das in Irland in der Schule, praktisch wie eine Fremdsprache. Ich kann auch ein bißchen Französisch.

MESS: Wie sieht's mit Deutsch aus?

Sp: „Haben Sie Tequila bitte?“

MESS: Mehr braucht man nicht.

Sp: „Wer ist das kleine schwarze Fräulein da?“

MESS: Das ist ausreichend. Damit kommt man durch.

Sp: In dem Fall hat's leider nicht gereicht.

MESS: Aha. Bist du eigentlich verheiratet?

Sp: Ich war. 50 australische Dollar vergeudet.

MESS: Da unten hast du es vollzogen?

Sp: Ja (rülps).

MESS: Wo erholst du dich von den Touren? Auf der „grünen Insel“?

Sp: Im letzten Urlaub war ich mit Shane, seiner Freundin und ihrer Schwester in Thailand und verliebte mich in eine thailändische Prostituierte.

MESS: Begleitet sie dich jetzt?

Sp: Nein, sie ist in Thailand. Zwei Tickets konnte ich mir nicht leisten ...Schade. Sie ist so süß.

MESS: Hast du nicht mal an Mexico gedacht, der rechte Ort zum Tequilatrinken?

Sp: Äh, mh...

MESS: Oder Texas?

Sp: Ich war in Texas... Äh, ich glaube, ich werde wie-

war das peinlich. Vierzehn Tage lang hab ich ihn jeden Tag angehabt, als Shane so nebenbei fragt, ob ich eigentlich meine Knöpfe schon mal angeguckt habe. Ich sagte, was soll damit sein? Schau hin, sagt er. Oh wie peinlich, auf jedem Knopf war ein kleines verdammtes HAKENKREUZ! Oh nein, 2 Wochen bin ich so rumgelaufen!

MESS: Letzte Frage vor Brooklyn. Warum nennt man dich Spider?

Sp: Als ich 12 war, hat mich meine Freundin so getauft, weil ich lange dünne Arme und lange dünne Beine hatte. Sie war ein böses Wesen. Fast so schlimm wie vierzehn Tage mit Hakenkreuzen vorm Bauch rumlaufen.

MESS: Das nächste Mal dann Hammer, Zirkel, Ährenkranz.

Sp: Na Gute Nacht dann.



der nach Thailand fahren. Sie ist so süß! Jawohl! Ich mag sie unheimlich, und ich werde jetzt nichts Anzügliches mehr über sie sagen. Ihr Haar ist schwarz wie die Flügel eines Engels in der Mitte der Nacht.

MESS: Was machst du nach/vor/neben den Konzerten?

Sp: Dann fühle ich mich elend und gebe Interviews. Naja, so schlimm ist es auch wieder nicht, wenn nur der Tequila nicht schon wieder alle wäre.

MESS: Was machst du, wenn ihr in Berlin seid?

Sp: Ich pflege nach Kreuzberg zu gehen, Hausbesetzer zu treffen und hoffnungslos zu versacken.... Das letzte Mal habe ich mir in Kreuzberg einen tollen Ledermantel gekauft. Er war fabelhaft. Ich hab ihn geliebt. Ich nannte ihn WOLFGANG. Oh Gott,

Die All Tomorrows Parties-Bands

Graffiti sind die Höhlenzeichnungen der Neuzeit. Vielleicht weniger dauerhaft als diese, erfüllen sich doch manche gesprayten Prophezeiungen schneller, als den Adressaten lieb ist. Wer mit offenen Augen durch den Prenzlauer Berg geht, sieht irgendwo mal den kämpferischen Slogan: „Schwarz-Rot-Gold ist das System, morgen wird es untergehn“. Es ist eine Zeile aus der „Bakschisch-Republik“, dem wohl bekanntesten Song der Berliner Gruppe HERBST IN PEKING.

Die Geschichte beginnt im tristen Neubrandenburg des Jahres 1987. Unter dem Namen AMNESTIE FÜR MECKLENBURG ziehen der Gitarrist *Alexander Istzchenko* und der Sänger *Rex Gülzow* wüste Sessions ab, die Städtische Müllabfuhr fungiert als Sponsor. Als der Pianist *Torsten Ratheischak* und der Trommler *Benno Verch* dazukommen, nennt sich das Quartett nach einer *Boris Vian*-Erzählung HERBST IN PEKING. Die Band tritt ohne Bass auf, bis 1988 der Deutsch-Rumäne *Mircea Ionascu* einsteigt. Musikalisch ist die Mischung clever zusammengestellt. Aus balladeskem Endsechziger-Sound, bodenständigem Rock und russischer Folklore basteln die fünf Herren ihren eigenen, aber angenehm geläufigen Musikstil. Der nachgiebige Beat, das perlende Fenderpiano und das tiefe Timbre des Sängers entreißen eingefleischten VELVET UNDERGROUND-Fans kleine spitze Schreie der Wollust.

Bei der obligatorischen Einstufung gibt es dann Scherereien mit den Hagerschen Kulturbütteln. Der Name könne „diplomatische Verwicklungen“ hervorrufen. Mastermind *Gülzow*, der sich seine ersten Sporen im Showgeschäft unter anderem als Rody bei KARLS ENKEL verdiente, führt den chinesischen Kulturattaché vor, der Unbedenklichkeit attestiert. Trotzdem darf die Band nach zähen Verhandlungen offiziell nur das Kürzel HIP führen. Die Combo ist auf dem besten Wege, der Gruppe FREYGANG den Rang als Kultband abzulaufen. LOU REED und DOORS hier, eine Persiflage auf den rumänischen Diktator Ceausescu da, ziehen sie das Publikum in den rauchgeschwängerten Dorfgasthäusern ebenso an wie die Avantgarde der Großstädte. Sie gelangen in die Medien und vertreiben ihre Cassette „Exit“ (4/89) bei ihren Konzerten. Als die im Mai '89 vakant gewordene Stelle des Bassisten mit *Torsten „Hansi“ Müller* (ex-

Kashmir, -Götz G Point) besetzt wird, verdichten sich gerade die weltpolitischen Gewitterwolken, und die Krise des sozialistischen Systems wird Tag für Tag deutlicher offenbar. Im Frühsommer 1989 läßt die chinesische Führung aufbegehrende



Studenten auf dem Platz des „Himmlischen Friedens“ brutal zusammenschießen. In den Kirchen wird für die Toten der Demokratiebewegung getrommelt, während die Volkskammer artig einen Glückwunsch zur abgeschmetterten Konterrevolution deponiert. Da platzt den Musikern der Kragen. Auf einer FDJ-Rocknacht in Brandenburg fordert Sänger *Rex Gülzow* die dreitausend Anwesenden zu einer Schweigeminute für die Opfer des *Tienamen*-Massakers auf. Fünf Tage später wird HERBST IN PEKING verboten.

Unter dem Tarnnamen SCHAUM DER TAGE tritt die Band im Untergrund auf und spielt die Musik für

ein Rundfunk-Hörspiel ein. Die Flüchtlingswelle und die unnachgiebige Haltung der SED-Führung lassen viele eine „chinesische Lösung“ befürchten. Auch *Rex Gülzow* macht sich auf den Weg nach Ungarn, das Rundfunkmaster unter dem Arm. Im Flugzeug schreibt er den Text und nimmt mit dem ebenfalls geflüchteten Bassisten den Titel in einem Westberliner Studio auf. Drei Monate später ist „Die Bakschisch-Republik“ die erste legal vertriebene Independentsingle der DDR.

Der 9. November führt die Gruppe wieder zusammen. Nach dem Erscheinen der Single im Dezember 1989 soll ein hastig gezimmerter Deal mit dem Osnabrücker *Happy Valley*-Label und der *KPM Records G.m.b.H.* für das Zustandekommen einer LP sorgen. Der in Ebersbrunn und beim Pariser Trotzistenkongress aufgenommene Longplayer erscheint im Mai 1990 und verkauft sich trotz mangelhaften Vertriebes innerhalb eines halben Jahres zwölftausendmal.

Mittlerweile über das Geschäft belehrt, betreibt *Gülzow* seine eigene Firma unter dem Namen „Peking Records“ und hat sich von der Band getrennt. Nach drei Jahren, in denen kaum neue Songs entstanden sind, will der Rest der Gruppe unter gleichem Namen ein neues Programm machen. Ihr kreatives Potential, das in den letzten Jahren in Nebenprojekte und Filme gesteckt wurde, sollte sich schon wieder bündeln lassen. Doch ob ihnen als Frontmann je wieder ein so genialer Selbstdarsteller wie *Rex Gülzow* über den Weg läuft, bleibt zu bezweifeln.

Zuerst stand auch HERBST IN PEKING auf der Wunschliste des *Amiga*Produzenten *Matthias Hoffmann*, der in den Wirren des Wendeherbstes geschickte Profilierungsarbeit betrieb. Er biß bei Bandleader *Gülzow* auf Granit. Der faselte etwas

DIE GLORREICHEN ACHTZIGER

von Connections mit *John Cale* und verärgerte damit BIG SAVOD. Für eine "Quartett"-Single eingeplant, dirigierte die Youngsters in Wahrheit das Casting. Als Schülerband 1985 in Meißen gegründet, trug die Kapelle so phantasievolle Namen wie PLUTONIUM DACHSTEIN oder BILLY SHEARS & THE ONE AND ONLY. *Reinhard Grahl*, *Vinco Hake* und *Andi Meier* besorgten sich 1987 Jobs in Berlin und wohnten in einer Art Kommune zusammen. Ende 1988 kam *Norbert Knaack* von der inzwischen aufgelösten Ska-Band TORPEDO MAHLSDORF als Saxophonist zu BIG

schrieben *Reinhard* und *Andi* Musiken für Undergroundfilmer und bastelten an *John Lennon*-Coverversionen.

A. G. Schellheimer ist gleichfalls ein stilles Wasser. Der Chef der am 11. 11. 88 debütierenden Gruppe KAMPANELLA IS DEAD begann seine musikalische Karriere im Kielwasser der *Beatles*. Als Jugendclubleiter wegen latent oppositionellen Neigungen mehrfach gemaßregelt, schlug er sich zuletzt als Gärtner durch, als er von *Amiga* das Plattenangebot erhielt. Beim Arrangement des Titelsongs war er federführend, für den musikali-

Weil ihnen eine polnische Zeitung den Ruf andichtete, Vorgruppe von BAUHAUS gewesen zu sein, wurden sie im Oktober 1989 in Polen begeistert gefeiert. *Alex*, der ständig bemüht war, seinem Dasein das Image des Besonderen zu geben, geriet oft in Widerspruch zu seinem perfektionistischen Anspruch und eigener Schlampigkeit. So wechselte der Gitarrist *Peggy* im Herbst 1990 zu KASHMIR. Der Bassist *Frank Habetha* und der Trommler *Pit Findig Mittig* (er war Sprecher in der legendären Rundfunk-Familie Findig) unterstützen jetzt *A. G. Schellheimers* K. I. D.

Da HERBST IN PEKING für eine Amiga-Produktion nicht zu haben waren, entschied sich Produzent *Hoffmann* schließlich für THE FATE. *Jörn* (voc, g), *Jens* (g, voc), *Micha* (bass) und *Ed* (dr) bildeten seit April 1988 die Besetzung der Band. Die vier kennen sich bereits aus der Schule und lieferten mit Hits wie "Krueger", "The Same Way" und "Hold Me" die absoluten Abräumer der Clubszene. Bei der Sampler-Produktion blieben THE FATE anfänglich außen vor, bis sie auf der Tournee für die Platte vorbehaltlos in die „Familie“ integriert wurden. THE FATE bringen nicht nur recht humorige Lyrics, sondern sind auch auf Tour ein paar spaßige Vögel. Zur Record Release Party des ATP-Samplers setzten sie dem verdutzten Publikum ein völlig neues Programm vor und bedankten sich beim Z Records-Management für die dilettantische Organisation des ATP-Projekts.

Wäre *Andreas Welskop* (Manager in der Agentur „Canibal Cartell“) nicht gewesen, der trotz immer wieder verschobenem Veröffentlichungstermin auf eigenes Risiko eine Tour organisierte, es hätte sich nichts bewegt. Wer heute versucht, die "All Tomorrows Parties"-LP im Ladenregal zu finden, wird lange suchen müssen. Der Vertrieb funktioniert nach wie vor schleppend und Anschlussverträge für die beteiligten Gruppen liegen bis dato nur für KAMPANELLA IS DEAD vor. Doch nach welchen Kriterien man im Rüttelsieb der frühkapitalistischen Auslese hängenbleibt, ist schwer nachvollziehbar.

Der *Amiga*- und Z-Nachfolgerin *Zong* die Schuld zuzuweisen, wäre zu einfach. Auch die Gruppen finden sich schwer in die neuen Verhältnisse. Warum auf diese Weise allerorten die halbe kulturelle Erbmasse der DDR den Bach runtergehen muß, ist mir einfach rätselhaft.

Mark Modsen



SAVOD. Die Gruppe hatte nicht nur zeitweise einen prall gefüllten Auftrittskalender, sondern trieb sich auch oft im Studio herum. Bei einer Radiosession gefiel den Musikern der Akkordeonsound so gut, daß sie sich den Akkordeonspieler *Jörn Rohde* als Dauerleihgabe von *MICHELE BARESÌ* holten. BIG SAVOD, die in den Clubs der Republik für heiße Pogostimmung sorgten, wirken auf großen Bühnen rührend überfordert. Im Vergleich zu den TESTBILDTESTERS, mit denen sie ihr bisher größtes Konzert in der *Werner-Seelenbinder-Halle* gaben, erinnerten sie eher an ein ungelinktes Primärensemble. Massenspektakel weniger schätzend,

schen Kopf des ATP-Projekts will er sich dennoch nicht ausgeben. Der begnadete Songwriter ist gerade mit der Rhythmusgruppe von B. CROWN im *Studio Krex* bei der Vorproduktion zu einer eigenen LP.

B. CROWN (*Beggars Crown*) waren in erster Linie *Peggy* und *Alex*, die im September 1988 nach längerer Unterbrechung beschlossen, gemeinsam Musik zu machen. Beide kamen aus Salzwedel nach Berlin und kannten sich schon aus den Tagen bei ROSENGARTEN. Mit verschiedenen Musikern, so auch mit einer Cellistin, versuchte der Vocalist *Alex* eine mysterienschwangere Aura zu erzeugen.



Fortsetzung folgt



JIMI WAR AUF DEM WEG ZUM FLIRTEN-SACK NEBEL 3000-00000 LICHTJAHRE VON HIER. ALLMÄHLICH WURDE IHM LANGWEILIG. ALSO DRÜCKTE ER DAS UNTERHALTUNGS-PROGRAMM.

UND IHR WISSENSGEBIET?
SCHUBERT!

SCHUBERT, AHA. NUN GUT, FRAGE 1: NENNEN SIE MIR HÖCHSTENS EINEN GROSSEN DEUTSCHEN KOMPOSITISTEN MIT SCH
DAS UNTERHALTUNGS-PROGRAMM DEGENERIERT ZUSEHENDS

CARSTI + PHIL

STUNDEN SPÄTER
SCHOSTA KOWITSCH?
LIEDER NICHT
SCHTEINWAY?
NEIN
SCHTOCKHAUSEN?
TUT MIR LEID
SCHTRAWINSKY?
WIEDER NICHT

WIE ZEIT VERGENT
SCHRUMPF-KOPF
WIEDER DAVEGEN
SCHREIB-MASCHINE
FAST
SCHILLER-LOCKER
NEIN
SCHACH
NJET



NA ROBBO, ALTER BLÖDIAN, JETZ HAU ICH DIR 'N PAAR VORN BUG, WAS?
NA ICH WEISS JA NICHT
OB'S GUT IST?

OB'S GUT IST, OB'S GUT IST! MIR DOCH SCHEISSEGAL OB'S GUT IST!! ICH HAB SCHLECHTE LAUNE UND DA WILL ICH MICH HAUN, KLAR?!
KLAR, ABER VIELLEICHT JA NICHT MIT MIR?

PHIL 8

MIT WEM DENN SONST, DU AFFE?!
ZAK
HALT STILL, WAS SOLL DENN DAS

DU JIMI, HAU DICH DOCH LIEBER MIT MEINER KUSINE SHINHEAD O'BRIAN... DIE STECKT GUT WAS EIN
HUI

JIMI?
JIMI ALTER KUMPEL?

WAS HAT ER DENN?

ICH FAHRE IHN GLEICH ZU DOCKTOR ZARCG, DEM BESTEN ARZT DES UNIVERSUMS

DER ARME JIMI

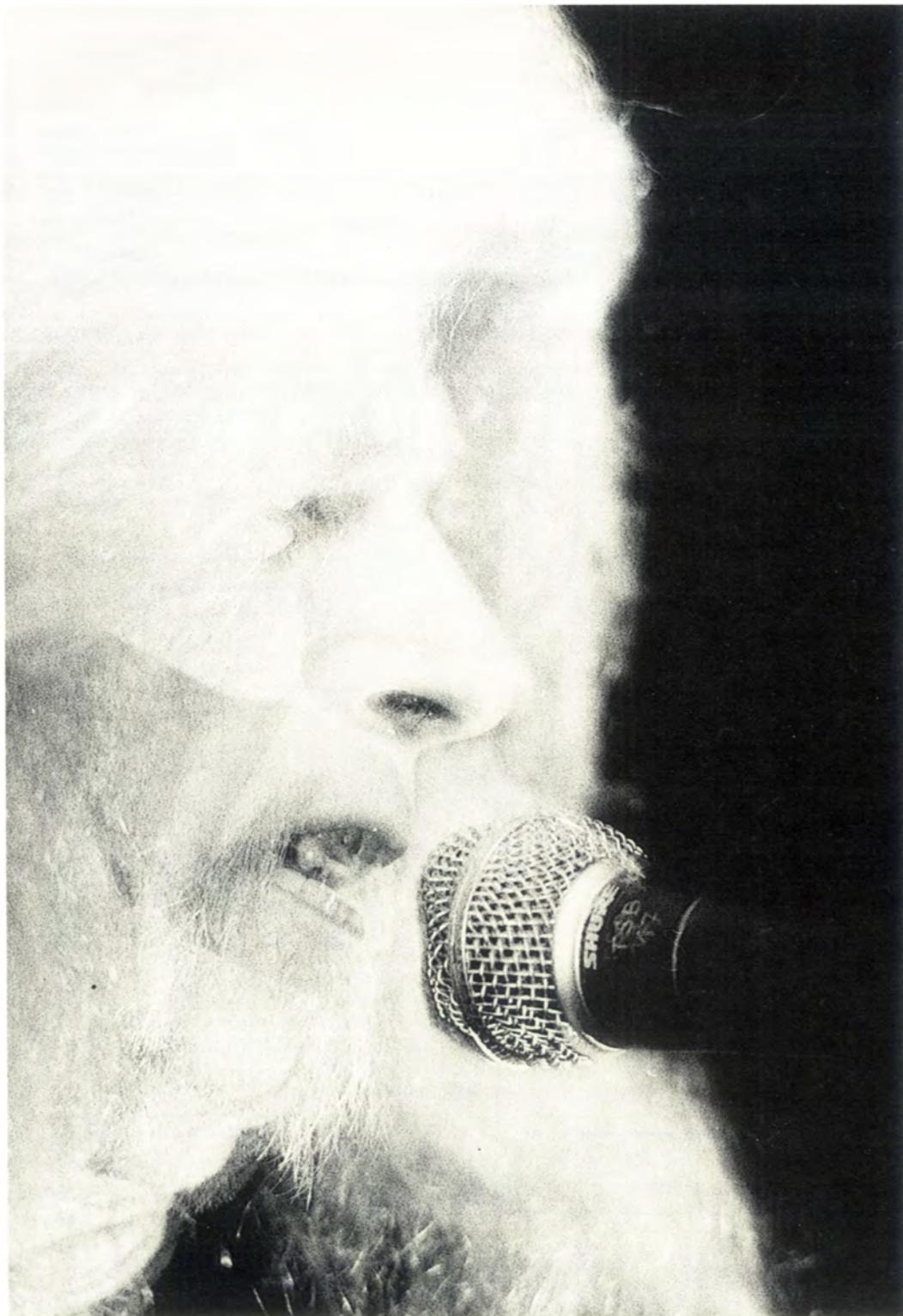
SPÄTER:
WAS IST ES, DOC?

ES IST EINE VERDAUUNGSSTÖRUNG. EINE STÖRUNG DES VERDAUUNGSSYSTEMS SOZUSAGEN
UND WAS KANN MAN DA MACHEN?

DA KANN MAN ÜBERHAUPT NICHTS MACHEN. DER PATIENT WIRD IN 2 WOCHEM TOT SEIN

FORTSETZUNG FOLGT

Trouble In Paradise



„Sind das wirklich die echten *Blue Cheer*?“ Diese Frage mußten sich die Veranstalter der 90er *Blue Cheer*-Tour nicht nur einmal am Telefon anhören. Es ist ja auch beispiellos, daß eine Band, die vor über zwanzig Jahren zu den heißesten Acts überhaupt gehörte, um die es dann über den Umweg so manchen Skandals immer stiller wurde, und deren halbherzige Wiederbelebungsversuche stets in die Hosen gingen, sich aufmacht, um bei Alt (klar!) und Jung wiederum so richtig abzuräumen. In den auslaufenden 60ern waren *Blue Cheer* die bösen Buben des Rock. Und das in einer Zeit, in der man mit Bösbubigkeit jeder Art absolut nichts am Hut hatte. Daß sie der allgemeinen Umarmung von besessener Blumentümelei und falscher Friedfertigkeit ihren feucht-fröhlich- (blue cheer) aggressiven Rock'n'Roll entgegensetzten, trug ihnen nicht nur von der Kritiker-Bank Schelte ein. Sie galten als die lauteste Rock-Band der Welt und waren es im Gegensatz zu vielen ähnlich Bezeichneten auch. *Grateful Dead* heuerte sie als Support-Act an, und mit der Cover-Version der *Eddie Cochran*-Nummer „*Summertime Blues*“ landeten sie einen für damalige Verhältnisse Riesenhit. Als sie ihre Power dann ebenfalls ins Zeichen der Flower stellten, ging es bergab, denn das konnten andere besser als sie. Zahlreiche Umbesetzungen taten ein Übriges.

Ein treues Publikum haben sie sich dennoch gehalten. Nicht nur, daß sich ihre Fans von damals noch einmal die alte Lederjacke über den inzwischen etwas ausladenderen Leib zerren, und, eine Träne im Augenwinkel, das spärlich behaarte Haupt bedächtig im Takt wiegen (das Durchschnittsalter beträgt laut Aussage des

Blue Cheer On Tour

Mixers 45 bis 55), gerade viele neue Bands sehen *Blue Cheer* als ihre kultischen Vorväter an, was ihnen auch eine junge Anhängerschaft sichert. Natürlich sind mittlerweile tausend Bands lauter als die einst lautesten Califonier der Welt. Dafür habe ich selten solch ehrliche Spielfreude und Ausgelassenheit erlebt, wie an jenem Abend, den *Blue Cheer* für mich zur Pflichtübung machten. Die Bäuche von *Dickie Peterson* und *Paul Whaley*, den beiden Gründungsmitgliedern, sind mit denen ihrer Fans gewachsen. Und während *Dickie* mit seiner Baßgitarre und der weißen Mähne an einen greisen Ritter aus einem Märchenbuch erinnert, pustet Schlagzeuger *Paul* schon mal ganz kräftig bei einem Trommelwirbel. Nur Gitarrist *Duck McDonald*, das Baby der Band, wie *Dickie* sagt, zeigt sich wendig wie ein Reh und in allen Posen, die man von einem Gitarristen eben erwarten darf. Die Songs von ihrer fantastisch angelaufenen LP "*Highlights & Lowlife*" kommen hart und präzise. Wenn sie aber den "*Summertime Blues*" anstimmen, sind alle drei wieder zwanzig und das Publikum mit ihnen. Nach dem Konzert treffe ich auf die drei normalsten Typen der Welt, als wären zwanzig Jahre Rockgeschichte spurlos an ihnen vorübergegangen. Kein Stargehabe, keine Manieriertheit, nur ein bißchen Erschöpftheit, Freude über ein gelungenes Konzert und ein Problem: Wo ist das Bier?

MESS: Ihr machtet während des Konzerts einen sehr fröhlichen Eindruck.
D.P.: Ja, wir versuchen, die anderen zu erfreuen und selbst Spaß zu haben, weißt du. Das ist der Grund, warum wir überhaupt Musik machen.



Wenn wir schon selbst keinen Spaß mehr hätten, könnten wir auch aufhören. Weißt du, du darfst unsere Seelen nicht so ernst nehmen.

MESS: Wie ist es für dich, den "*Summertime Blues*" in den 90ern zu spielen? Das ist doch jetzt ein ganz anderes Publikum. Viel jünger...

D.P.: Das ist toll für uns. Vor allem, weil der Song nicht mal von uns ist. *Eddie Cochran* schrieb das Stück. Vier Generationen von Menschen kennen ihn nun. Einfach toll.

MESS: Aber, es war euer größter Hit, und das ist 22 Jahre her.

Hier bricht alles zusammen, weil plötzlich die Mannen von *St. Vitus* in den Raum stürmen, *Paul* und *Dickie* umarmen, und sich erstmal darüber auslassen, wie mörderisch der "*Summertime Blues*" abging. Als sie aber auf die Lautstärke zu sprechen kommen, sehe ich meine Chance, wieder einzuhaken.

MESS: Es war ganz schön laut; wie geht dir das, du hast das ja nun seit 25 Jahren?

D.P.: Mein Arzt sagte, ich hätte das reinste Chaos in den Ohren. Aber ich weiß nicht.

MESS: Merkst du es nicht?

D.P.: Ich bin sicher, daß ich die meisten Menschen verstehe. Ja, ich höre eigentlich ganz gut. Aber ich bin Bas-

sist, da kommt es nicht so drauf an. Bei Gitarristen sieht das schon ganz anders aus. Die machen lauter so feine Sachen, für die sie ihre Ohren eben brauchen.

MESS: Als ihr in den späten 60ern groß rauskam, sang gerade alles von Love and Peace. Nur ihr nicht. Ihr wart die Bad Boys, ihr wart laut und so ganz anders. Wie steht ihr heute dazu?

D.P.: Die späten 60er waren die Zeit einer kulturellen Revolution. Jeder war sich dessen bewußt. *Woodstock* war eine kulturelle Revolution, Rock'n'Roll ist auch eine.

MESS: Fühlst du dich als Revolutionär?

D.P.: Nicht im vollen Sinne. Ich sprach von kultureller Revolution. Das ist es, weißt du. Ich mache Rock'n'Roll. Der Rock'n'Roll hat Dinge und Menschen verändert. Große Dinge hat er in Bewegung gebracht.

MESS: Auch heute?

D.P.: Auch heute.

MESS: Eure Zugabe war der "*Roadhouse Blues*" von den *Doors*, und ich weiß, daß *Jim Morrison* eure Musik sehr mochte. Wie waren eure Beziehungen zu ihm?

D.P.: Ich traf ihn ein paar Mal. *Paul* kannte ihn. Er machte die größte Show damals. Er war wichtig für uns,

und das mußten wir zum Ausdruck bringen. Deshalb spielten wir das Stück.

MESS: Warum habt ihr so oft die Besetzung gewechselt?

D.P.: *Paul* war von Anfang an dabei.

MESS: Ja, aber auch er verließ irgendwann *Blue Cheer*.

D.P.: Ja, *Paul* und ich trafen uns erst 1984 wieder. Die Besetzung wechselte so oft, weil die Leute ausstiegen. Sie waren einfach irgendwann fertig. Der einzige, der immer genug Kraft hatte, war ich.

MESS: Und warum kehrte *Paul* dann zurück?

D.P.: Weil er sich ausgeruht hatte. (Lacht)

MESS: Was machte *Duck*, bevor er zu *Blue Cheer* stieß?

D.P.: Er spielte mit *Kid Simmons*. Eine Weile war er mit *Black Sabbath* und *Deep Purple* unterwegs. *Duck* war bei derselben Plattenfirma wie wir. Ich lernte ihn im Plattenstudio kennen. Wir machten eine Session, und ich erzählte ihm, daß wir einen neuen Gitarristen brauchen.

MESS: Ihr seid die Väter vieler neuer Bands wie *Mudhoney*, *Soundgarden*, *Afghan Whigs*. Ich glaube aber, daß die auch euch beeinflussten.

D.P.: Da liegst du genau richtig. Wir haben viele von ihnen gehört. Sie sind großartig. Das sind die, die die neuen Sounds, den neuen Rock'n'Roll machen. Was die heute machen, ist ganz neu, ganz anders, und deshalb hören wir auf sie.

MESS: Und fühlt ihr euch als deren Väter?

D.P.: Nicht so richtig. Ich glaube, ich bin kein Vater. (Lacht)

MESS: Ihr seht euch mehr als Rhythm & Blues-Band?

D.P.: Klar. Unsere Wurzeln liegen im Blues. Das ist alles. Wir sind ein Po-

Trouble In Paradise Blue Cheer On Tour



wer-Trio. Genau das ist es, was wir sind, weißt du.

MESS: Aber warum ein Trio? Ihr habt doch als Sechs-Mann-Band angefangen. Wie seid ihr ein Trio geworden?

D.P.: Ganz einfach, drei von den Jungs hörten auf, und so sind wir ganz schnell ein Trio geworden. Zwischendurch haben wir aber auch mal zu viert gespielt. Aber als Trio mag ich es mehr.

MESS: Wie bekamt ihr eigentlich Kontakt zu eurem neuen Produzenten, *Jack Endino*?

D.P.: Über unseren Manager, *Roland Hoffmann*. Sie trafen sich irgendwann, ich weiß nicht wie. *Roland* stellte ihn *Paul* vor. *Jack Endino* ging ins Studio und produzierte das Album, weil er auch die ganzen jungen Bands produziert, die über uns reden.

MESS: Wer hatte die Idee, *Blue Cheer* 1984 wieder auf die Beine zu stellen?

D.P.: Ich!

MESS: Du?

D.P.: (Stolzes Nicken.)

MESS: Was macht ihr als nächstes? Werdet ihr eine neue Platte aufnehmen?

D.P.: Wir haben erstmal genug zu tun, unsere aktuelle Platte zu vertreiben. In Europa läuft sie schon gut, aber jetzt geht es in die Staaten. Wir werden durch die Staaten touren, um da ein bißchen nachzuhelfen. Im Som-

mer werden wir wahrscheinlich wieder hier sein. August oder Juli. Im September sind ein paar große Festivals. Ich bin nicht sicher, was dann passieren wird, weil das eigentlich schon genug ist.

MESS: Aber was ist wichtiger für euch, live zu spielen oder eine neue Platte zu machen?

D.P.: Live zu spielen natürlich.

MESS: Und mehr auf großen Festivals oder lieber in kleinen Clubs?

D.P.: Du weißt, wir sind sehr kraftvoll und laut. Das braucht schon seinen Platz. Aber in den kleinen Clubs hast du natürlich eine ganz andere Nähe zum Publikum. Wir brauchen die Leute, die müssen uns anmachen. Deshalb können wir uns in den kleinen Clubs ganz anders bewegen. Je mehr die Leute uns anmachen, desto mehr kommt von uns zurück und immer so weiter. Das ist wie eine verrückte Liebesaffäre, weißt du.

MESS: Funktioniert das besser in Europa oder in Amerika?

D.P.: Wir mögen mehr das europäische Publikum, weil es breiter interessiert ist. In Amerika hast du nur Punk-Clubs und Heavy Metal-Clubs und Punk-Publikum, Heavy Metal-Publikum, New Wave-Publikum. Immer nur eins. In Europa ist das viel gemischerter. Die Leute hören auch mal die alten Sachen. Der Durchschnitt zumindest, nicht alle, aber der Durchschnitt.

MESS: Gibt es für dich gravierende Unterschiede zwischen dem Publikum in den 60ern und heute?

D.P.: Ich glaube nicht. Es haben sich mehr die Bedingungen und Erfahrungen geändert. In den 60ern rannten die Leute nackt herum und so. Aber ich würde nicht sagen, daß sich das Publikum so sehr verändert hätte.

Wieder wird unser Gespräch unterbrochen. *St. Vitus* sind immer noch da, aber außer ihnen bevölkern inzwischen noch dreißig andere Leute die enge Küche. Der Abend endet so, wie er begonnen hat: laut, aber gemütlich.

Fred Fronner

MAILORDER

Eickeler Straße 25
4690 Herne 2

Die Independent-Klassiker und die aufregendsten Neuheiten direkt vom Independent-Spezialisten

Neuheiten

Babes in Toyland Spank Machine 3 Frauen Playbacks ... Schwestern die Überdrehung auf der Siree Youth-Europa-Tour. Statt warten auf den Hauptakt gibt's Begeisterung! (Spox 11, 90)	LP 89183	17,99 DM
Bates Shake! Inside Park	338 0108 1/2	16,99 / 26,99 DM
Beat this (V.A.) Rhythm King's greatest Hits mit Betty Boo, S'express, Nation 12 u.a.	550 0397 1/2	16,99 / 26,99 DM
Bene Seed 3 Jahre Linkst	157 1198 1/2	16,99 / 26,99 DM
Bewitched Bum Elms	157 1199 1/2	16,99 / 26,99 DM
Brilliant Corners Rocked	344 0061 1/2	16,99 / 26,99 DM
B-Shops Globe	324 0005 1	16,99 DM
Bullet Lavolta 3 Jahre Danger	LP/CD 05593	17,99 / 27,99 DM
Butthole Surfers Pöbelnd ... erscheint erst Anfang Februar	101 1186 1/2	16,99 / 26,99 DM
Copernicus Null 4 und zugleich radikalste Album des New Yorker Rock-Pöbels	303 2086 2	27,99 DM
Durutti Column Cyan The Time	101 1201 1/2	16,99 / 26,99 DM
Eleventh Plague Crushed by Hörmelodische Songs der Extraklasse	338 0108 1	16,99 DM
F.M. Einheit Szen Solo-Debut des Neubauten-Schlagwerkers. Mit Bice Bargeid, Katharina Franck (Raubvögel), Diamanda Galas u.a.	198 1200 1/2	16,99 / 26,99 DM
Foyer des Arts Was ist super?	DOLP / CD 04532	22,99 / 37,99 DM
Furios Swampiders (V.A.) mit M.Walking, Strangemen, Ferryboat Bill u.a.	LP / CD 11064	18,99 / 26,99 DM
Galaxie 500 This is our Music Limited Edition CD mit special cover Limited Edition LP mit Bonus-CD Geräusche für die 90er	101 1190 1/2 L 101 1190 1/2 L 101 1190 1/2	16,99 / 26,99 DM 26,99 DM 16,99 DM
Gerausche für die 90er (V.A.) mit Tommi Stumpf, Westbam, Katherina Philosophin u.a.	DOLP / CD 02900	22,99 / 31,99 DM
The Gun Club Pastoral Hiss & Seek	LP / CD 02502	18,99 / 28,99 DM
Indie Top 20 Vol. 10 (V.A.) mit 2 B. Pixies, Inspiral Carpets, Charlatans	344 0095 1/2	22,99 / 37,99 DM
Lard The Last Temptation of Reid featuring Jello Biafra	LP / CD 17639	18,99 / 26,99 DM
Leather Nun International Heroes Nach 3 Jahren kehren die schwedische Leather Nun ein Album an, was an ihre alten Klassiker anschließt. Back to the roots!	349 0011 1/2	16,99 / 26,99 DM
Lush Gala strenge limitierte Auflage mit allen Songs ihrer bisher veröffentlichten Maxis und EP's plus 2 Extra-Tracks (auf 4 AD)	520 5056 1/2	17,99 / 27,99 DM
Mega City Four Who Cares Wins	LP 17169	16,99 DM
Tom Mega Book of Prayers sein 3. Solo-Album ist ein abwechslungsreiches und vielseitiges Album, mit dem Tom Mega auf ausdrucksstarke Weise sein breites Spektrum stilistischer Möglichkeiten belegt.	189 1202 1/2	16,99 / 26,99 DM
Ned's Atomic Dustbin Bite	140 1183 1/2	16,99 / 26,99 DM
Parachute Men Earth, Dogs & Eggshells Sängern Fiona kann jetzt den Kampf gegen alle Blondies, Banglies oder Chrissie Hyndes anbelten. (Coolton 10/90)	185 1156 1/2	16,99 / 26,99 DM
Perfect Disaster Heaven Sent So unspektakulär es heute auch sein mag, das musikalische Erbe der Velvet Underground zu verwalten, so gut meistern dies Perfect Disaster auf ihrer 4. LP (Marabo 12/90)	185 1176 1/2	16,99 / 26,99 DM
Rave On (V.A.) mit New Order, Happy Mondays, Charlatans, Inspiral Carpets u.a. - Rave, der neue Dancefloor-Trend.	195 1197 1/2	16,99 / 26,99 DM
Shamen En-Tact Enthalte ihre Hits: Pro Gen, Omega Amigo und Make it Mine	130 1195 1/2	16,99 / 26,99 DM
Nikki Sudden Back to the Coast Essentielle Compilation mit bisher unveröffentlichten Stücken.	505 0083 1/2	16,99 / 26,99 DM
Velvet Monkeys Rake Mit 2 Maxis (Dinosaur Jr.), Thurston Moore (Sonic Youth)	201 1193 1/2	16,99 / 26,99 DM

Best Of Independents

Anastasia Screamed Laughin' Down The Limehouse Aus Boston und meistens so gut wie die Lemonheads	185 1184 1/2	16,99 / 26,99 DM
Beast Of Bourbon Black Milk	305 0612 1/2	16,99 / 26,99 DM
Philipp Boa Amstercrass	LP / CD 04860	16,99 / 26,99 DM
Betty Boo Boomania	150 1188 1/2	16,99 / 26,99 DM
Chris Cacavas & Junkyard Love S / T	240 0337 1/2	16,99 / 26,99 DM
Cocteau Twins Blue Bell Knoll The Moon & The Melodies	120 0277 1/2 120 0170 1/2	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Cosmic Psychos Go The Hack Serpent's Egg S / T	305 0211 1/2 305 0505 1/2	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Dead Can Dance Aeon Serpent's Egg S / T	120 0361 1/2 120 0260 1/2 520 0528 1/2	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Dinosaur Jr. Bug	305 0202 1/2	16,99 / 26,99 DM
Einstürzende Neubauten Haus der Lüge 16 99 / 26 99 DM Zwischen den Partituren G.T. Strategien gegen Architektur Kollaps Halber Mensch Fuß auf der nach oben offenen Rechtenhälfte	164 0344 1/2 170 0965 1 170 0070 1 LP / CD 02517 LP / CD 02614 LP / CD 02650	16,99 DM 16,99 DM 16,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Fugazi Fugazi Resistor Morgan Walker (Mini-LP) 1's Sharp / Fugazi + Morgan Walker	LP 07306 LP / CD 07348 LP 07309 CD 07340	14,99 DM 16,99 / 26,99 DM 12,99 DM 26,99 DM
Galaxie 500 On Fun	L 1 340 / CD 1 340	16,99 / 26,99 DM
Happy Mondays Bummer Hallelujah	110 0253 1/2 110 0349 1/2	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Jello Biafra & DOA Laid Scram	LP / CD 17627	16,99 / 26,99 DM
Joy Division Unknown Pleasures Closer Still Substance	L 1 216 / CD 1 216 L 1 217 / CD 1 217 L 1 218 / CD 1 218 L 1 245 / CD 1 240	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Indie Top 20 Vol. 9 (V.A.) mit Galaxie 500, The Sundays, New Order u.a.	L 40 40 / CD 40 40	22,99 / 28,99 DM

M. Walking On The Water "Philo" "Waltz" "S / T"	315 0021 1/2 315 0018 1/2 315 0014 1 / 314 0002 2	12,99 / 22,99 DM 13,99 / 23,99 DM 16,99 / 26,99 DM
New Order Technique "Movement" "Power, Corruption & Lies" "Low Life" "Brotherhood" "Substance"	L 1 299 / CD 1 299 L 1 4 / CD 10 29 L 1 50 / CD 10 21 L 1 120 / CD 10 6 L 1 155 / CD 1 5 DOLP 1 198 / DOCD 1 198	12,99 / 22,99 DM 14,99 / 24,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 22,99 / 37,99 DM
Pixies "Bossanova" "Surfer Rosa" "Doolittle"	120 1175 1/2 120 0224 1/2 120 0288 1/2	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
The Romeos "Juliet"	315 0024 1/2	16,99 / 26,99 DM
The Smiths S / T "Halfful Of Hollow" "The World Won't Listen" "Meat Is Murder" "The Queen Is Dead" "Louder Than Bombs" "Strangeways, Here We Come" "Rank! Live!"	L 1 71 / CD 1 10 L 1 100 / CD 1 6 L 1 200 / CD 1 15 L 1 111 / CD 1 7 L 1 160 / CD 1 2 DOLP 1 265 / DOCD 1 265 L 1 222 / CD 1 25 L 1 306 / CD 1 300	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 22,99 / 37,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Sugarcubes "Jesu's Top Good" "Here, Today, Tomorrow, Next Week"	L 1 233 / CD 1 155 L 1 352 / CD 1 350	16,99 / 26,99 DM 12,99 / 22,99 DM
The Sundays "Reading, Writing, Arithmetic" "Throwing Muses" "Sheep's Head"	L 1 325 / CD 1 325 LP 608 4073 1	16,99 / 26,99 DM 17,99 DM
Ton, Stevie, Scherben "Keine Macht für niemand"	LP / CD 2007	16,99 / 26,99 DM
Die Vision "Torture"	L 37-1 / CD 37-1	16,99 / 26,99 DM

Metal, Hardcore, Trash:

Boit Thrower "Realms of Chaos"	344 4006 1/2	16,99 / 26,99 DM
Cadaver "Hallucinating Anxiety"	344 4094 1	16,99 DM
Carnage "Dark Reflections"	344 4085 1	16,99 DM
Ebonize "The Left Hand Path"	344 4042 1/2	16,99 / 26,99 DM
Godflesh "Streetcleaner"	344 4002 1/2	16,99 / 26,99 DM
V.A. "Gravel Crasher" Mit Morbid Angel, Godflesh, Terrorizer u.a.	LP 344 4291 1 / CD 344 0377 2	16,99 / 26,99 DM
Massacre "Final Holocaust"	311 1014 1/2	16,99 / 26,99 DM
Morbid Angel "Altars of Madness" "Altars of Madness" (Picture Disc)	LP 344 4327 1 / CD 344 0401 2 344 4327 1	16,99 / 26,99 DM 17,99 DM
Napalm Death "Harmony Corruption" Strenge limitierte Auflage inkl. gratis Live-Mini-Album "Scum"	344 4067 1/2	18,99 DM 15,99 DM
Nocturnus "The Key"	344 4074 1/2	16,99 / 26,99 DM
Paradise Lost "Sedition"	344 4023 1/2	16,99 / 26,99 DM
Prophecy Of Doom "Acknowledge The Confusion Master"	344 4028 1/2	16,99 / 26,99 DM
Sepultura "Morbid Vision"	311 1007 1	16,99 / 26,99 DM
Earache Labelshirt Roughcore Peaceville-Labelshirt Roughcore (Aufdruck weiß auf schwarz)	T-Shirt Nr. 29 XL T-Shirt Nr. 30 XL	20,00 DM 20,00 DM

SST

! Das Underground-Label aus den USA - Jetzt endlich über ROUGH TRADE zu beziehen !

All "Alloy Saves"	395 0011 1/2	16,99 / 26,99 DM
Bad Brains "Against F" "Live"	361 065 1/2 361 0160 1/2	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Chemical People "Right Thing" "So Sexist"	395 0013 1/2 395 0002 1/2	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Dinosaur Jr. "S / T" "You're living all over me"	361 015 0/3 361 0130 1/2	12,99 / 12,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Grant Hart "Intolerance"	361 0215 1/2	16,99 / 26,99 DM
Hüsker Dü "Flip Your Wig" "New Day Rising" "Zan Arcade"	361 0055 1/2 361 0031 1 361 0027 1/2	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Sylvia Juncosa "Nature"	361 0146 1/2	16,99 / 26,99 DM
Sonic Youth "Confusion is Sex"	361 0096 1/2 361 0097 1/2	16,99 / 26,99 DM 16,99 / 26,99 DM
Swa "XCIII" "Winter" "Your Future If YOU Have One"	361 0093 1 361 0238 1/2 361 0053 1	16,99 DM 16,99 / 26,99 DM 16,99 DM
V.A. "The Melting Plot" Mit Sonic Youth, Das Damen u.a.	361 0249 1/2	18,99 / 28,99 DM

Bitte bei den SST-Produkten unbedingt Ersatztitel angeben. (E)

Auf Wunsch wird eine komplette Liste der derzeit lieferbaren SST-Artikel mitgeliefert.

Zur Erläuterung:

- 1) Sofern vor der Artikel-Nr. keine Formatsbezeichnung steht, kennzeichnet die letzte Ziffer der Artikel-Nr. das Format. (1 = LP, 2 = CD, 0 = Maxi, 3 = Single)
- 2) Versandbedingungen/Bestellcoupon, Lieferung per Post-Nachnahme
- 3) So wird's gemacht: Bestellcoupon in einen Briefumschlag stecken und einsenden an:

Rough Trade Mailorder - Eickeler Str. 25 - 4690 Herne 2

Falls der Bestellcoupon nicht ausreicht, ergänzt ihn bitte entsprechend.

Bitte beachten!!! Das Angebot gilt nur, solange der Vorrat reicht.

Da es ausnahmsweise vorkommen kann, daß einige Titel nicht lieferbar sind, empfiehlt es sich Ersatztitel zu benennen und diese mit einem "E" zu kennzeichnen.

Interpret	Titel	Best.-Nr.	Anzahl	E-Preis	Ges. Preis

Versandkosten (Porto, Verpackung u. Nachnahmegebühr) 8,00 DM

total

Bei einem Bestellwert ab 150,- DM fallen keine der Versandkosten

Bei einem Bestellwert ab 250,- DM entfallen die Versandkosten



Licht aus. Bühnenspot an. Ein langhaariges, tätowiertes Tier umklammert das Mikrofon. Der Gitarrist neben ihm rollt mit den Augen, verzieht grinsend das Gesicht und beginnt zu spielen. Schleppend. Schmerzhaft. Dröhnend senkt sich der Bass auf deinen Brustkorb. Bleierne Schwere liegt im Raum. Der Trommler senkt die Sticks im Drei-Sekunden-Takt. Jetzt öffnet das Tier am Mikro den Mund. Ein dumpfes Grollen zieht dich wie ein Strudel in die Tiefe. Living Backwards. Fast kommt der Film zum Stehen, fast. Die Welt kriecht durch das All. Um dich herum eine Wand aus dröhnendem Sound. Langsamer als ein Herzschlag. Das Herz wehrt sich; es will schneller schlagen. Aber der Takt ist gnadenlos. Die Spannung wird unerträglich. Das Herz will zerreißen oder stehenbleiben. Aber sie spielen weiter. Sekunde für Sekunde. Takt für Takt. Oh Gott! Wie ist der Name dieser Band? Und Gott flüstert träge:

St. Vitus

Doom Metal – dieses Wort hat Konjunktur. Aber wer immer auch antreten will, die dunklen Mysterien des Doom Metal auf der Bühne zu zelebrieren, muß sich an *St. Vitus* messen lassen. Sie sind die Godfathers of Doom und mit Sicherheit die einzig legitimen Erben der frühen *Black Sabbath*. Die Kalifornier *Scott „Wino“ Weinrich* (voc, git), *Dave Chandler* (g), *Mark Adams* (b) und *Armando Acosta* (dr) spielen nicht Doom Metal, um damit in die Magazine zu kommen. Diese Musik ist ihr Lebensgefühl. Ihr Leben ist die Zeitlupe. Und das schon seit zehn Jahren als Band mit dem Namen *St. Vitus*.

In Kalifornien ist nur die Sonne sonnig. Für eine kleine Band ist dieses Land so lausig wie die Staaten überhaupt. Als unbekanntes Provinzlicht ist man die Nummer Zehntausend, die die Clubs nach Gigs abklappert. Und *St. Vitus*, die im Herbst 1990 erfolgreich durch England, Deutschland, Österreich, Belgien, Holland und die Schweiz tourten, sind in den USA die Nummer Zehntausend. Ein Konkurrent im Kampf um die Futtertröge der Clubszene.

Um dies zu ändern, müßte die PR-Abteilung der Plattenfirma aktiv werden. *St. Vitus* kann tausendmal besser sein als alles, was sich mit Doom Metal durchschlägt – wenn keiner weiß, wie gut sie sind, wird sie keiner buchen. Genau an diesem Punkt ließ *SST*, das Label, auf dem *St. Vitus* vier LPs veröffentlichte, die Zügel schleifen. Was nützt es, noch eine LP zu produzieren und noch eine, wenn sich die Firma nicht um den Verkauf kümmert. Unzufrieden mit *SST*, trafen sie auf das Berliner Label *Hellhound* (u. a. *Jingo De Lunch*, *Toxic Reasons*), das voll auf *St. Vitus* abfuhr. *Hellhound* hatte schon 1987 Kontakt zu *SST* aufgenommen, um *St. Vitus* nach Europa zu holen. Im Frühjahr 1989 organisierten die Deutschen die erste, im Herbst '89 die zweite Tour durch Europa. Das Interesse von *SST* an diesen Tourneen war mäßig; für die zweite Tour lieferte das Label nicht einmal mehr Promo-Platten für die Veranstalter. Nach der Tour stand der Wechsel von *SST* zu *Hellhound* fest. Aber nichts ist perfekt: Zwar kann *Hellhound* den europäischen Markt bearbeiten, aber Amerika ist weit. Deshalb ist für *St. Vitus* jetzt die paradoxe Situation eingetreten, daß ihr deutsches Label *Hellhound* in ihrem Heimatland USA einen Partner sucht, der sich dort intensiv um die Band kümmert.

Das scheint dringend notwendig zu sein, wenn man hört, daß *St. Vitus* in den Staaten eine Tour mit *Black Flag* (!) gemacht haben. Eine Kombination, für die der Tour-Manager noch heute ans Kreuz genagelt gehört. Ansonsten ist das Überleben einer Band in den USA offenbar härter, als wir es uns mit unseren kleinen mitteleuropäischen Hirnen vorstellen können. Spielen für ein Bier und



St. Vitus

sonst gar nichts – kein Geld, kein Bett, kein Essen. In den Staaten spielten *St. Vitus* schon mal vor zwei Zuschauern, als Ersatz für eine Punk-Band. Auf einem dieser Disaster-Gigs lernten sich in Washington *St. Vitus* und *Wino* kennen. *St. Vitus* spielten damals noch mit *Scott Reagers* (voc) und wieder mal umsonst. *Wino* fand die Band so toll, daß er ihnen spontan die Hälfte seines eben erhaltenen Lohnes schenkte, damit sie wenigstens tanken konnten (Benzin, meine ich). Sie blieben in Kontakt, und am Happy End verließ *Wino* seine Washingtoner Band *Obsessed*, zog nach L. A. und wurde der Sänger von *St. Vitus*. Jetzt wißt ihr, warum Amerika das Land der unbegrenzten Möglichkeiten ist.

Trocknet die Tränen der Rührung. Zwar trafen sich hier die richtigen Leute zum richtigen Zeitpunkt, aber auch mit *Wino* am Mikrofon kann *St. Vitus* in den USA nicht von der Musik leben. Um sich über Wasser zu halten, jobt *Wino* in einem Warenhauslager, *Dave* als Barkeeper in einer Oben-ohne-Bar, und *Armando* fährt einen Truck. *Armando* sieht übrigens nicht nur aus wie ein schlagzeugspielender Obelix, er sammelt auch noch historische Schwerter, um unsere Klischees restlos zu befriedigen. (Genug geklatscht? Nein? Also gut: Die Bar, in der *Dave* arbeitet, ist im Film „Leben und Sterben in L. A.“ zu sehen. Nun reicht's aber.)

St. Vitus wurden – nach *Dave's* Aussagen – von *Hendrix*, *MC 5*, *Blue Cheer*, *Grand Funk* und *Lynyrd Skynyrd* beeinflusst. Mit *Blue Cheer* sind sie noch heute innig befreundet, und die nächste Europa-Tour (1992) wird (wahrscheinlich) mit *Blue Cheer* stattfinden. Der übermächtige Geist, der in *St. Vitus* lebt, von dem sie besessen sind und nicht mehr loskommen, ist aber *Black Sabbath*. *St. Vitus* sind absolute Fans der frühen *Black Sabbath*. Mit dem Ausstieg von *Tommy Iommi* ist *Black Sabbath* für sie gestorben. *Dave*: „Ich wollte dort anknüpfen, wo die richtigen *Black Sabbath* mit 'Sabotage' aufgehört hatten.“ Gemeinsame Konzerte mit *Black Sabbath* sind demnach nicht mehr zu erwarten, ebensowenig wie Auftritte mit *Ozzy Osbourne*, der nach seiner öffentlichen Abkehr vom Satanskult und den jüngsten „God bless America“-Stoßseufzern für die Menschheit endgültig verloren scheint.

Wie sehr *St. Vitus* ihren Vorbildern in deren besten Tagen ähneln, wird vielleicht deutlicher, wenn man hört, wie *Dave* den Begriff Heavy Metal definiert. „Ich kann nicht verstehen, daß sich die ganzen Speed Metal-Bands als Heavy Metal-Bands bezeichnen. Für mich ist Heavy Metal ein Stück Metall, und ein Stück Metall ist sehr schwer, und etwas Schweres kann man nur sehr langsam bewegen.“ Das klingt nach *Iron Man*. Nur langsamer. Und schwerer.

Marvin

PS: Saint Vitus ist der Schutzpatron gegen den Veitstanz. Bei Konzerten passiert es allerdings nicht selten, daß sich Besucher ganz langsam in einen veitstanz-ähnlichen Trance-Zustand versetzen.

PPS: Die 6. LP wird 1991 als Doppel-LP bei *Hellhound* veröffentlicht.



**OPOSSUM VERLAG UND DIE WOLGATREIDLER
PRÄSENTIEREN IM ZUGE DER RUSSISCHEN HILFSAKTIONEN**

PHIL: PAWEL TROPOTKIN

ERSTES BUCH



DER ERSTE TEIL DER GROSSEN TROPOTKIN-SAGA AB JANUAR ALS 64SEITIGE COMIC NOVEL IM OPOSSUM VERLAG! VORZUGSAUSGABEN FÜR DM 7,20 BEI: BAD QUALITY, PSF 127, 0-1058 BERLIN PER POSTANWEISUNG (KEINE SCHECKS!)

Elliott Sharp

Der bunte Hund macht, was er will



Und genau das hält ihn davon ab, Geld zu machen. Das wiederum ist aber Überlebensvoraussetzung in NYC. Wenigstens das miese Hinterhofappartement bezahlen zu können. Dabei ist *Elliott Sharp* eh nie da. Im letzten halben Jahr kamen nach seinen Schätzungen vielleicht 14 Haushaltstage zusammen, in denen er nicht auf Tour oder irgendwo im Studio war. Hätte er wenigstens in den zwei Wochen was verdient. Aber was kann er denn schon? Gitarre spielen, Klarinette spielen und andere Bands produzieren. Sein Label *Zo-ar* war nach 15 LP's pleite. Auf die Eltern hätte er hören müssen, die wollten aus ihm einen Physiker machen. Sowas hat Perspektive! Stattdessen bastelte er im ersten Semester stundenlang mit der elektro-akustischen Laboreinrichtung herum. Natürlich auf Staatskosten. Während dieser

Feedback-Orgasmen holte er sich scheinbar das, was sich bei den elterlich verordneten Exerzierübungen in den Disziplinen „Klarinette“ und „Klavier“ partout nicht einstellen wollte: den Klangrausch. Auf den hatte er es aber abgesehen. Ein Jahr später, als die Wissenschaftler-Karriere schon fett am Nagel hing, traf er ihn. 1969 in einem kleinen Gitarrenladen, in dem er jetzt öfter rumhing. Als *Hendrix* die Gitarre nahm, auf der er eben noch rumgeklimpert hatte, traf ihn fast der Schlag! „Er ist neben *Coltrane* und *Parker* eine der großen Visionäre der Rockmusik“ sagt *Sharp* heute über seinen „hereo“, der *Hendrix* für ihn immer noch ist. Bevor er dann zum bunten Hund der Bohemien Scene in Downtown East Village NYC wurde, man könnte auch sagen, zu einem ihrer weitscheinenden Glanzpunkte,

hielt sich *Sharp* in Rock'n'Roll und Bluesbands am Repertoire von *Fleedwood Mac*, *Steve Wonder* und natürlich *Hendrix* schadlos – just to make money. Es war keine bewußte Entscheidung von *Sharp*, das gängige Musikerklischee „rich'n'famous“ auszuschlagen. Sein Interesse an musikalischem Extremismus disqualifiziert ihn auch heute noch für ein großes Label, das solche Träume von Altersversicherung realisieren kann. Und nicht jeder ist ein *John Zorn*, der ebenfalls macht, was er will, dafür aber von *Nonesuch* die dicke Kohle abfässt, weil sein Manager die stinkkonservativen Warnerbosse solange bequatscht haben, bis die nur noch „Ja“ sagen konnten. „You need a big mouth to get things done!“ Nur keinen Neid, Mr. *Sharp*! Kleinvieh macht auch Mist, sagt der sich, und bewerkstelligt einen jährlichen Plattenausstoß, dessen Umfang er bei *Zappa* abgeschrieben hat. Bei *Elliott Sharp* ist die Projektküche ständig am Dampfen. Aber das ist in NY ja gang und gäbe. Jeder mit jedem, anders bleibt das Hinterhofstübchen nicht warm. *President*, *Mofungo*, *Sema*, *Slan*, *Carbon* sind nur die wichtigsten Bands, in denen *Sharp* mitmischt. Parallel dazu laufen dann unzählige Duoproduktionen: *Sargang* mit der koreanischen Komungespielerin *Hi Kim*, auf *Earational* erschienen. Noch bekannter durch diverse Popausflüge (zu den *Stones* zum Beispiel, *Laurie Anderson*, *Psychick TV* etc.) ist *Bachir Attar*, mit dem *Sharp* die LP „In New York“ aufnahm. Zum marokkanischen Mastermusician, dem Schützling von *Brian Jones* muß ich ja wohl nichts sagen. Der Gedanke, nordafrikanische Rhythmen auf den

Computer zu transformieren, taucht dann noch öfter auf. Zwei Kulturen inspirieren einander, und das Ergebnis sind diese skurril überdrehten Wesen, mit denen sich *Sharp* bestens versteht. Weiterhin parallel zu den Duetten und seinen Crash-Rokkallüren, wie etwa „*Datacide*“ (gleichfalls mit „*In NY*“ auf *Enemy* veröffentlicht), schreibt *Nosferatu* (?) *Zwilling Sharp* hehre Streicherquartette für das *David Soldier String-Quartett*. Sowas kommt dann auch zu recht bei *SST* raus. Für seine Frau, die Filmemacherin *Lea Singers* schreibt er gar ein ganzes Orchesterstück. Zwischen seiner Produktionswut und Prozessen, die als inflationär bezeichnet werden müssen, sieht *Sharp* keine Verbindungslinie „Gewiß wurde der Plattenmarkt im vergangenen Jahr mit NY-Samplern geradezu überschwemmt“ (*Knitting factory* Vol. 1 bis 4, *The Real Estate*, von *Sharp* selbst editiert!) „aber so eine Platte ist doch nur eine Woche im Leben eines geschäftigen Genies.“ Und schon ist die Überleitung zu *Sharps* Lieblingsthema geschaffen: die USA. Nimmer endender Quell absurdesten Komik. Mit Oberweitensammler *Russ Meyer* und *Jonathan Smith* reist *Sharp* als Außerirdischer durch Amerika und macht sich über seine Landsleute lustig. „*Beneath the valley of the ultra yahoos*“ wird uns im Frühjahr Ergötzen bereiten. Vielleicht kommt es auch zur Realisation des ehrgeizigen Planes von *Didi Diesner* und *Sharp*: Als erstes und einziges glatzköpfiges Avantgardduo der Welt auf Tour gehen.

Micha Möller



Fünf Leichen zum Tee

"Das Leben. Hasse oder ignoriere es, lieben kannst du's nicht." - *Marvin, der depressiv-paranoide Android*

"Leben und sterben lassen." *Macbeth*

"Das Leben ist eins der schwersten." - *mein Vater*

Zugegeben, ein besonderer Kraftakt, diese Zitate über das Leben mit dem folgenden Artikel über den Tod in Verbindung zu bringen. Aber für MESSITSCH ist mir weder ein Berg zu hoch, noch ein Meer zu tief, oder ein Weg zu weit... apropos Weg: Um aus dem Zentrum unserer Weltmetropole Berlin zu den Produktionsstätten des derzeit entstehenden Filmes NEKRomantik II und dessen Machern zu gelangen, braucht man mindestens eine Dreiviertelstunde und vier Räder. Denn die Brutstätte nekrophiler Gedankengänge liegt in Lichtenrade und

Jörg Buttgerreit plaudert aus dem Nähkästchen

Und nicht nur er. Auch Manfred Jelinski, Buttgerreit's Produzent, hat so manche tiefempfundene Weisheit, mit der er unwissende, doch begeisterungsfähige Nachwuchsfans zu belehren weiß.

Klammer auf: Anfangs hatte ich geplant, ein Interview mit den beiden oben genannten Herren zu führen, doch das Leben geht seltsame Wege (mein Beitrag zur Zitattensammlung), und so fand ich mich eines Donnerstags (solche Dinge ereignen sich IMMER donnerstags) eher in einer Teestunde wieder denn in einem Frage- und Antwortspiel. Desweiteren trank Maerz von SPLATTING IMAGE Tee mit zwei Stück Zucker und Frank Trebbin, Alleinerarbeiter der Filmographie DIE ANGST SITZT NEBEN DIR, nahm sehr viel Milch zum Tee und mag keine Pepsi Cola. *Klammer zu.*

Das Gespräch

(Die Kamera fährt durch eine Tür. Niedrige Decken, Poster, Bilder, Plakate an den Wänden. Ein kleiner Schneiderraum mit winzigem Platz für zehn Kinostühle, einer Bar und einer Leinwand. Schwenk um die fünf Teetrinker, während das Gespräch aus dem Off Gestalt annimmt.)

Schw: Tja, das Interview... Am besten wäre, beim Urschlamm anzufangen, weil einfach der Großteil der MESSITSCH-Leser mit dem Namen Jörg Buttgerreit nicht viel anzufangen weiß.

Jörg: Urschlamm – das hast du doch sicher schon irgendwo gelesen. Ich hasse das, mich jedesmal dasselbe sagen zu hören.

Schw: Das ist aber das Problem... Die Leute erstmal heranzuführen, zum einen an den Horror, zum zweiten an den jungen deutschen Film.

Jörg: Ich hoffe, das ist der andere deutsche Film.

Frank: Fragen wir mal so: Wie bist du überhaupt dazu gekommen, Filme zu machen?

Manfred: Er fand eine Super-8-Kamera. (Es folgt eine kleinere Diskussion über das Splatting-Image-Interview anlässlich des Films *Der Todesking*, die folgend abgeschlossen wird.)

Manfred: *Todesking* ist ja nun der offizielle Nachfolgefilm zu *NEKRomantik* gewesen, und ganz klar, daß sich die Leute an NEKRo orientieren, wenn sie das sehen. Und genau das sollte passieren: Die Leute sehen einen Film, der völlig anders ist.

Schw: Da kann man jetzt wunderbar ansetzen. Die Beweggründe für *NEK*

Romantik II – ist das jetzt 'ne reine Kostenfrage? Ich setze nicht voraus, daß das so ist.

Jörg: Als Grundgedanke war's schon immer so, daß ich, als NEKRo und der *Todesking* fertig waren, das Gefühl hatte, so, jetzt bin ich erstmal bereit, den Film zu machen, weil ich jetzt weiß, wie man den Film drehen könnte oder müßte. NEKRo II ist wie eine zweite Chance, das Ganze jetzt einfach mit besseren Mitteln hinzukriegen – was nicht heißt, daß das jetzt ein Remake zu NEKRo ist.

Schw: Willst du jetzt 'ne Fußnote zu NEKRo machen?

Jörg: Nein, die Geschichte geht einfach weiter. Im ersten NEKRo ging es ja eher um die Beziehung zwischen dem Tod und dem Orgasmus, wo wir einfach drumrumgesponnen haben. Jetzt geht's halt mehr darum – und da haben wir uns von so'nem Interview inspirieren lassen, so eins mit einer nekrophilen Frau, die immer gefragt wurde 'How did you do it?' – und davon sind wir jetzt ausgegangen: Wie macht man das eigentlich? Und da haben wir die Frau genommen, die auch nicht wußte, wie das geht, und haben das sozusagen einfach gelebt, und dazu dann das Drehbuch geschrieben. Dabei haben wir uns gefragt: Wie macht man das praktisch? Das ist ja im ersten drin – die Sache mit dem Besenstiel.

Schw: Es gibt Frauen, die können NEKRo auf den Tod nicht leiden, weil sie ihn als frauenfeindlich verstehen.

Jörg: Frauenfeindlich? Die Frauen sind in NEKRo doch alle sehr viel stärker als die Männer, denn eigentlich verhält sich da die Frau wie ein Mann. Das find ich genau das Gegenteil von frauenfeindlich. Unter frauenfeindlich sehe ich, daß die Frau unterdrückt wird, und in NEKRo passiert das Gegenteil. Sie unterdrückt den armen, kleinen *Daktari*.

Frank: Habt ihr geplant, NEKRo II zu drehen?

Jörg: Mit dem Erfolg von NEKRo haben wir nicht gerechnet, daß der jetzt gleich in die Klassikerecke kommt. Aber da spielen wir jetzt gerne mit, klar... Wobei wir das mit dem *Todesking* nicht gemacht haben. Das war eher ein Arschtritt als die Bestätigung, daß wir jetzt berühmt sind. Das war



auch eine Auseinandersetzung: Was erwarten die Leute, um dann genau das Gegenteil zu machen, um danach auch wieder frei zu sein, denn jetzt können sich die Leute eigentlich gar nichts vorstellen. Wenn ich NEKRo II gleich nach NEKRo gemacht hätte, hätten die Leute gelacht, Jetzt sind sie gespannt. Das sind strategische Sachen.

Schw: Bewußt geplant?

Jörg: Nee, das liegt an meiner Muse. Das ist auch so'ne perverse Relationship, über einen Film zu lesen, statt ihn sich anzusehen. Ich sehe mir erstmal den Film an, um zu sehen, was der Macher da gedreht hat, ohne vorgefertigte Meinung.

Manfred: Viele schreiben in Kritiken, was der Film beinhaltet, nicht wie sie ihn finden – das ist Kacke! Wenn sie schreiben, wie sie den Film finden, habe ich noch nichts davon gesehen. Das ist akzeptabel.

Jörg: Dafür ist der *Todesking* eine schöne Spielweise. Denn, wenn du den Film erzählst, kommt er dir total banal vor. Da hätte ich auch gern ein Beiheft gehabt, weil der *Todesking* teilweise ja wirklich überfordert. So 'ne Art Gebrauchsanweisung. Früher gab's zu jedem Film ein Programmheft.

Schw: Nochmal zu NEKRo... Warum dieses dokumentarisch-kühle Zugucken?

Jörg: Das ist, was mich immer interessiert hat. Bei NEKRo und jetzt beim zweiten noch mehr. Daß man nicht von der Sicht der 'Guten' ausgeht, sondern von den Leuten, um die es geht. In *Tele 5* war doch jetzt so'ne herrliche Sache. Dieser Kerl, der da meinte, daß NEKRo flach wäre, weil *Freddy* und *Jason* doch viel mehr reinhauen. Das sind eben die Horrorfans. An denen geht der Film doch total vorbei.

(Unsere fünf Plauderer kommen ins Auswerten verschiedener Filme wie Deadbeat at Dawn oder Combat Shock, wobei es mehr und mehr um das Leben und die Scheiße in demselben geht.)

Schw: Aber, wenn das Leben Scheiße ist, braucht man doch keinen Film mehr drüber zu machen. Das weiß doch eh jeder.

Maerz: Gut, man weiß es aus den Nachrichten, aber man weiß nicht, daß es wirklich so ist.

Schw: Aber, wenn einer wie *Jim van Bebbler* drei Filme darüber dreht...

Manfred: Dann hat er sicher arge Störungen, von denen er sich befreien muß. Vielleicht kann er nachts nicht schlafen, wenn er's nicht über die Filme loswird. Andere Leute malen oder... Ich frage mich manchmal auch, wieso *Giger* solche Sachen malt. Wie heißt denn dieser französische Zeichner, der

auch so'ne -*buäch*- wüsten Sachen macht? Der hat auch gesagt, er muß das machen, sonst macht's ihn kaputt. **Jörg:** *John Waters* hat doch auch mal gesagt, die Leute sollen froh sein, daß er Filme dreht. Wer weiß, was er sonst machen würde. Find ich super.

Manfred: Letztens bei meinem Klub der 50jährigen Amateurfilmer erzählte ein ziemlich hohes Tier, das in seiner Jungzeit in den Fünzfingern Streifenbulle war, daß es da auch einen Fall von Nekrophilie gab. Den haben sie gekriegt, weil er auf einer Frau eingeschlafen ist. Der war Friedhofswärter und hat über Jahre hinweg alle Leichen bevögelt.

Maerz: Was spricht eigentlich gegen Nekrophilie? Der tote Körper ist doch niemand mehr, der seine Rechte wahrnehmen kann.

Manfred: Der Bulle meinte, die Ruhe der Toten wird gestört.

Maerz: Doch wohl eher die Ruhe der öffentlichen Ordnung. Das ist ein gesellschaftliches Regulativ. Genau wie der Inzest.

Jörg: Da sind wir uns doch einig. *Höhö* NEKRo geht ja auch davon aus, daß Nekrophilie normal ist. Und NEKRo II macht das auch wieder. Nur ist er genau anders herum aufgebaut als der erste, denn in den kommst du ja relativ normal rein. Wirst eingeführt und kriegst dann mit, was die so alles machen mit den Leichen. Bei NEKRo II bin ich davon ausgegangen, daß die das alles wissen. Die Leute sind jetzt auf meiner Seite. Jetzt fühlen sie sich in Sicherheit, haben ihre Hauptperson,

aber irgendwie klappt das nicht. Dann greift die Hauptdarstellerin zurück auf's Normale. Sie schnappt sich 'nen Mann, einen lebenden. Daß das wieder nicht funktioniert, ist die logische Konsequenz. Beim ersten NEKRo ist man von unserer Welt in diese etwas andere Welt gerutscht, jetzt geht das andersrum. Das Böse kommt in Gestalt der normalen Welt, der normalen Ordnung rüber. Aber auch so unschuldig, denn der *Mark*, der die Hauptrolle spielt, diesen normalen Pinkel...

Schw: Der aus dem *Pinguin*?

Jörg: Genau der. Der ist ziemlich beileidenswert. Sie aber auch. Es wird also wieder kräftig gelitten.

Maerz: Also mehr ein ernsthafter Film, nicht wie beim ersten Film, wo man ja stellenweise schallend loslachen mußte?

Jörg: Das passiert jetzt auch wieder. Von den Intentionen beim Drehen her ist er so, daß er in der Stimmung wie der erste wird. Wir haben ein paar Sachen reingemacht, die ich lustig finde. Das sind Liebeszenen, die halt lustig sind. Wer *Hot Love* gesehen hat, weiß, daß das lustig ist, wenn ich sowas filme. Ich geh' da ernst ran, mit dem Bewußtsein, wenn ich das ernst mache, wird's zum Schreien. So funktioniert das.

Dann habe ich immer, wenn ich Pornos gesehen habe, gedacht, wie das wohl ist, die nachzuvertonen, und der wäre ich gerne. Und da haben wir einfach dem Hauptdarsteller den Beruf eines Pornofilmsynchronisators gegeben, und man sieht ihn eben, wie er das vertont, und das ist einfach lustig.

Manfred: *Mark* ist trotz allem irgend

wie schüchtern und stolpert mehr durchs Leben. Und diese Verklemmtheit führt dann zu so'ner Art Situationskomik. Vom Zuschauer aufgefaßte Situationskomik.

Maerz: NEKRo II ist auch wieder 16, nicht 35 mm?

Manfred: 35? Kannst du das bezahlen? Danach sind wir wieder verschuldet.

Jörg: Wir produzieren hier alles selbst. Ist ja irgendwie toll, aber weil wir uns durch niemanden fördern lassen, ist auch an kommerzielle Sachen nicht zu denken.

Schw: Besteht nicht die Gefahr, von den Förderern zu Schneidemaßnahmen gezwungen zu werden?

Jörg: Na, wir machen ja alles selbst. Nur der *Todesking* ist in der englischen *Official Version* ein bißchen geschnitten. Die drei Einstellungen, in denen der Schniebel abgeschnitzelt wird. Aber wir vertreiben ihn ja auch selbst in 'England. Ungeschnitten und mit Untertiteln.

Manfred: Na gut, jetzt wißt ihr ja alles.

Schw: Gut, dann liste doch mal schnell deine Frühwerke auf.

Jörg: Das haben wir doch alles auf 'ner Pressekopie.

Schw: ...und wann du das erste Mal mit Manfred zusammengearbeitet hast.

Jörg: Wir haben zuerst einen Musikfilm gemacht. *'So war das SO36'*. Da haben wir gelernt, zusammenzuarbeiten. Und seit NEKRo machen wir was zusammen.

Manfred: *Hot Love* hatte er davor gemacht, genau. Und da hab ich gesagt, so, jetzt ist der junge Mann an einer Stelle, wo er bewiesen hat, er kann's. Er hatte Biß und Durchhaltevermögen.

Jörg: Zuerst sollte es ja ein kleines Fernsehspiel werden.

Maerz: Und wie lebt ihr jetzt davon?

Jörg und Manfred im Chor: Davon? Hohohohoho

Jörg: Ich arbeite im Kino, und Manfred hat seinen Betrieb hier.

Manfred: Ja, und mit dem bezahle ich die Filme.

Maerz: Und wer betreibt das außer dir?

Manfred: Ich.

Maerz: Was wird da betrieben?

Manfred: Da werden Filmbearbeitungsgerätschaften betrieben. Optische Bearbeitung, Duplikate, Filmtricks, Einkopierungen... Ich hab so'ne Nischenfunktion. Was auf 8 und 16 mm und auf Video gebraucht wird, wird von den großen Firmen viel zu teuer angeboten. Die hören nicht hin und haben keine Zeit.

Frank: Wie läuft bei euch eigentlich die Zusammenarbeit zwischen Produzent und Regisseur?

Jörg: Manfred hat nicht die Zeit, sich inhaltlich einzumischen.



Frank: Er rückt also nur das Geld rüber?

Jörg: Nein, er hat auch die Kamera gemacht. Er stellt also optische Forderungen.

Frank: Aber ideell nicht, daß er sagt: „Es ist mein Geld, ich will mich verwirklicht fühlen“?

Jörg: Da kann er ja selbst 'nen Film machen. *Rülp*s

Frank: Und NEKRo II wieder mit offenem Ende?

Jörg: So ungefähr, aber der nächste Film wird bestimmt nicht NEKRo III. Ich hatte auch die Idee zu 'nem richtigen Monsterfilm. Gummikostüm, große Städte, Japaner und so... aber da hat sich Herr Jelinski doch glatt geweigert, sein Geld reinzustecken. Versteh' ich auch. Will ja wirklich keiner sehen außer mir.

Maerz: Nochmal zum Drehbuch. Das ist wieder von dir und *Franz Rodenkirchen*?

Jörg: Diesmal mehr von mir. Ich hab damit angefangen und gesagt, ich hab wieder eins. Für Franz war das eher eine Wiederholung von NEKRo I.

Maerz: Wie sah das mit Research aus? Hast du dich viel um True Crime gekümmert? Oder um Nekrophilie?

Jörg: Da gib't ja nicht so viele. Aber ich lese halt ständig irgendwelche True Crime-Bücher. Hab grad das tolle *Albert Fish*-Buch beendet. Und mit diesen ganzen Diskussionen, Interviews und Grams, die wir für NEKRo gemacht haben, hatten wir soviel in uns reingepackt, daß wir da wirklich gewappnet waren. Deswegen war auch das Gefühl da, wenn die Leute jetzt schon begeistert sind, wieso treiben wir das nicht weiter. Das war irgendwann so ein richtiger Drang.

Maerz: Hast du auch einen Drang zu Tiefgründigem? Zu richtig Dunklem, Abgründigem?

Jörg: Was ist denn das? *Quatsch*, sicherlich, sonst hätte ich nicht schon drei Filme zum Thema Tod gemacht. Ich beschäftige mich schon sehr viel mit diesem ganzen Kram. Ich lese auch gerne, was andere Leute dazu denken. Das ist 'ne Art Therapie, garantiert. Ist doch alles Therapie, was man macht. Man macht doch nichts unmotiviert. Und am besten motiviert ist man doch aus sich selbst heraus. Wenn du dir 'n saftigen Horrorfilm ansehen willst, hast du in dir irgendein Verlangen, dir das ansehen zu wollen. Man handelt ja wirklich wie so'n olles Vieh.

Maerz: Na, Sensation.

Jörg: Nicht nur. Da kannst du auch zum Konzert gehen, das ist vielleicht auch sensationell. Das hängt auch davon ab, wieviel zuläßt, was für Leute du um dich scharst, die dir dein Leben verwässern oder auch nicht. Aber... worauf

wollte ich jetzt hinaus? Ja.

Frank: Absatz.

Jörg: Das ist schon 'ne Sache, die mich interessiert, sonst wären die Filme auch nicht so. Was ich da gehört hab, *Peter Jackson* will jetzt *Nightmare 28* machen. Gut, macht er jetzt doch nicht, aber das sind solche Sachen, Könnte mir vorstellen, daß er's gemacht hätte. Der hat so'ne Mentalität. Das macht man mal so. Das ist Unterhaltung. Und ich bin nicht so dran interessiert, Unterhaltung zu machen. Neulich hatte ich das Angebot, ein *KreatorVideo* zu machen, für diese Metal-Band. Ich hab gesagt, ich würde jetzt lieber meinen Film drehen. Aber wir sind so verblieben, daß ich das mal mache, wenn's soweit ist und das Geld rüberkommt. Ich hab mich dann mit dem Sänger arrangiert und was gemacht, das nicht ganz so eklig war... War aber auch saueklig. Da sollten sie in einem Riesenschwimm-*Pool* mit toten Aalen nackernd rumtanzen. Sie sagten, es ging um Umweltverschmutzung, und da hab ich gesagt, na gut, dann gib't tote Fische.

Frank: Nehmen wir an, du hättest mal 'ne Leerlaufphase...

Jörg: Dann fang ich mit *Corpse Fukung Art* an. Das wird eine abendfüllende Dokumentation, in die auch *Making of NEKRo* einfließt. Der wird dann eingestampft.

Frank: Und so'ne schnöde Auftragsarbeit würdest du nicht machen?

Jörg: Das halt ich nicht durch. Wenn man gewohnt ist, unabhängig zu arbeiten, kommt man ganz schwer wieder in normale Mühlen rein. Ich bin's auch nicht gewohnt, eben mal einen Film zu drehen. An NEKRo und am *Todesking* haben wir je ein Jahr gegessen, und an

NEKRo II sitzen wir schon ein halbes Jahr. Das war das erste Mal, daß wir einen Film kompakt in sechs Wochen gedreht haben. Schon 'ne komische Erfahrung. Das war eben was bei NEKRo II, wo ich gesagt hab „Das haben wir noch nicht probiert. Das ist wieder was, wo man was bei lernt.“ Man muß ja immer an seine Grenzen gehen.

Maerz: Wie steht ihr zum Thema Raubkopien eurer Videos?

Jörg: Inzwischen hinderlich. Früher waren sie förderlich, aber jetzt gib'ts beispielsweise in Amerika dieses *Mondo Video*. Die verkaufen immer noch Raubkopien. Und von hier aus können wir nichts dagegen machen. Die schicken uns sogar ihren Katalog.

Manfred: Ja: *'Guckt mal, wir verkaufen eure Sachen immer noch! Höhöhö!*

Jörg: Da kriegen wir keinen Pfennig für. Im Prinzip verdienen wir ja nicht an unseren Filmen, weil wir das Geld immer nur rauswerfen für neue Sachen. Aber die von *Mondo Video* verdienen wirklich dran.

Maerz: Und es gibt keine Möglichkeit, dagegen vorzugehen?

Jörg: Wir haben nicht das Geld für Gerichtsverhandlungen. Wir klagen gerade gegen den *Südwestfunk*. Das geht schon ein halbes Jahr und kostet viel Geld. Die haben einfach Ausschnitte von uns gestohlen und die dann gezeigt. Mir ist jeder Fanzine-Artikel lieber als ein Fernsehfeature, denn da ist ja ein Zielpublikum.

Maerz: Aber *Der Todesking* wurde ja erst bekannt durch die Tauscherecke...

Jörg: Da haben wir ja auch nichts gegen, die stoßen sich ja nicht gesund daran. Aber, die anderen wie *Mondo Video*, die verdienen Geld, das ihnen

nicht gehört. Das stört mich extrem. Die würde ich gern erschießen.

Und an dieser Stelle war auch schon der Tee alle, und es gab Pepsi, die, wie eingangs schon erwähnt, teilweise große Ablehnung fand.

Nun gut, ihr Lieben, was kann man euch noch Gutes tun? Ich weiß schon: Die perfekte Filmographie unseres anderen jungen, deutschen Filmemachers. **Kurzfilme von Jörg Buttgeret, gesammelt auf Hot Love: Hot Love**, 1985, Liebesfilm; **Das Letzte**, Dokumentation über die Hot Love-Premiere am 20. 11. 85 in Berlin; **Captain Berlin**, 1982, Superheldenepos; **Horror Heaven**, 1984, Episodenhorror, **Horror Heaven Trailer**, 1984, Resteverwertung; **Mein Papi**, 1981, Dok-Film mit versteckter Kamera; **Der Gollob**, 1982/83, Ein Wesen, aus einer Tiefkühlpizza entstanden, droht die Welt zu vernichten.

So war das SO36 – Der Film, 1986; **NEKRomantik**, 1987; **Der Todesking**, 1989; in Vorbereitung: **NEKRomantik II**.

... Huh, geschafft, alles fertig, Scheiß-job. Vielleicht noch ein Zitat zum Schluß? Ja, das ist gut:

„Ein Schuft, wer Arges dabei denkt.“

-Alexander Schalck-Goldkowskii
Schwarwel

PS: *„Ich liebe euch doch alle!“* – Wer den richtigen Urheber dieses Zitates weiß, kann NEKRomantik – Der Philcomic zum Film gewinnen!

Fotos S. 39/40 aus dem Film NEKRomantik



1. Kapitel DIE WUNDER- SCHWARZEN SCHEIBEN



SWALLOW „SOURPUSS“ (SUB POP/EFA)

Ein Rätsel: Eine Platte wird in Seattle aufgenommen, von Jack Endino mitproduziert und erscheint auf Sub Pop. Wie klingt diese Platte, und wie heißt die Musik, die auf ihr erklingt? Genau. Die Platte klingt nach Seattle, nach Jack Endino und Sub Pop, und man nennt die Musik in Fachkreisen Grundge. Eigentlich ist damit alles gesagt. Natürlich könnte ich noch erwähnen, daß sich der eine oder der andere Titel nach Mudhoney oder Green River anhört, und gewaltige Einflüsse der 70er Jahre nicht zu verleugnen sind (beispielsweise werden mit Hilfe eines ganz bestimmten Effektgerätes sogenannte WahWah-Geräusche hergestellt), aber das alles möchte ich mir lieber ersparen. Und Euch auch.

Cottan

THREE JOHNS „EAT YOUR SONS“ (LOW NOISE)

Wirklich schade, daß John Lennon schon von hinnen ist, den würden sie bestimmt nehmen bei den Three Johns. Sich Three Johns zu nennen, ist ja schon keck, aber richtig ausgebufft ist es, auch tatsächlich dreimal John zu heißen: John Hyatt, John Brennan und John Longford. Und John Longford kennt man ja schon einige Zeit als umtriebigen Produzenten und Mekons-Mitglied. Während er aber bei den Me-

kons mehr sophisticated-folkloristisch arbeitet, frönen die drei Johns dem drögen Rock. Und wo Longford ist, findet man meist auch Sally Timms, die Geige der Mekons, die auch auf dieser Platte hier wieder fidel fidel. Vor Jahren bot diese Band aus der Leeds-Area ja herzerfrischenden Rock im melodischen Mäntelchen, wir erinnern uns gern an Songs wie "World by storm" oder "Death of the European". Dies hier kommt nun etwas abgefahrenere und böswilliger daher, die Rockline wird mit einer spröden Mundharmonika, gehetzter Trompete, trockenen Gitarrenstümmeleien und drohendem Gesang unterwandert, die nichts Gutes verheißen. Die ganze Platte wirkt wie ein "Book of the dead", Titel wie "Eat your sons", "Desire of chaos" und "Skeleton man" werden mit grinsender, verzerrter Fratze vorgetragen, ganz dem gequälten Goya-Cover angemessen. „Friß deine Söhne“ ist archaisches Rockgestein; viel Hölle, wenig Himmel.

Leo 'John' Washington

PORCELAIN BUS „FRAGILE“ (RECORDS CITADEL/NORMAL)

Dies hier nun eine Auffassung von heutigem Blues, die man getrost Urban-Blues nennen darf. Dabei ist Blues nur noch der lose Rahmen, der ein sehr weites Feld umrahmt. Diesen Australiern geht es überhaupt nicht mehr um

tradierte Bluesformen, sondern um Erweiterung und Ausdehnung. Urban beschränkt sich hierbei auch nicht nur auf die Einflüsse der Städte, der Zivilisationszentren mit Rock ("Into the fire") oder Pop ("Blue on blue"), nein, da ist Platz für mehr. Dieser Porzellan-Bus kutscht auch schon mal hinaus ins unwegsame Out-Back, wo der Mensch nur noch ein armseliger Wicht in der ungehemmten Natur ist ("Those foundry blues") und natürlich weiß er auch von Country ("The last train"). Diese Buspiloten kennen viele Wege durch die Blues-Prärie, sie lassen Klöppel und Tambourine sprechen und die Harmonica krächzen. Porcelain Bus greifen aber auch auf eigene, australische Vorbilder zurück (Radio Birdman, Easybeats). Vielleicht ist Australien ja längst der ideale Platz für die Weiterentwicklung und Neufassung amerikanischer Bluestraditionen, man höre nur Cave, Crime & City Solution, Hugo Race, die Beasts of Bourbon oder die hier. Heraus kommt dabei ein ganz leckres, pfeffriges Süppchen, das manchmal sogar etwas im Halse brennt.

Skip Bootleneck

TAR „ROUNDHOUSE“ (AMREP/GLITTERHOUSE/EFA)

Amerikaner scheinen vor nichts zurückzuschrecken. Tar sind die Erfinder des Hardcore-Pop. Man kann sowohl die verschiedensten Elemente des

Hardcore als auch die des Pop heraus hören. Im Besonderen gilt dies für Seite A der LP. Auf Seite B stellt sich Tar eher in die musikalische Tradition Chicagos. Nun werden einige schon freudig an die Big Black/Rapeman-Familie denken, aber dieser in der einschlägig bekannten Presse schon oft gebrauchte Vergleich ist ungenügend und nur bedingt vertretbar. Sicher, ganz von der Hand zu weisen ist er nicht, zumal Steve Albini die erste Mini-LP der Band produziert hat, und dieser es sich zur Gewohnheit gemacht hat, eigene musikalische Vorstellungen auf seine Zöglinge zu übertragen. Ich bin dazu geneigt, die Chicagoer mit den englischen New Wave-Bands der 80er Jahre zu vergleichen. Auf alle Fälle bildet Tar eine Alternative zu den langweiligen, belgischen EBM-Kapellen.

Cottan

KILLING JOKE „EXTREMITIES, DIRT AND VARIOUS REPRESSED EMOTIONS“ (AGR)

Killing Joke waren immer irgendwie etwas eigenes, selbständiges. Nach ihren Platten fühlte ich mich immer von aggressiven, unangenehmen Typen umstellt. In der Punkzeit, 1979, in England gegründet, waren die Joke nie eine Punkband, sondern eher ein finsterner Raum voller schrecklicher Absonderlichkeiten. Ab und an öffnete sich der Verschluss ganz kurz, um Klassiker wie "Eighties" oder "Love like blood" in die Welt hinauszulassen. Ansonsten blieb es auf ihren bisherigen sieben Platten dunkel und schwarz, spröde und kalt. Aber nach langen, düstren Jahren wurden die Augen müde, man trennte sich 1988. Jeder der vier – Jaz Coleman (voc), Paul Raven (b), Geordie (g) und Martin Atkins (dr) – klöppelte seinen eigenen Faden, bis zum Sommer dieses Jahres. Jetzt stehen Killing Joke wieder im Kellergang und erschrecken dich mit ihrer rohen, ungeschliffenen Gewalt und ihren finsternen Obsessionen. Colemans Stimme giftet wie eh und jeh Ängste und Frustrationen her-

aus, bereit, dich zu unterminieren. Und er kennt 'ne Menge unfreundliche Themen, und die klatscht er dir wie nasse, schimmelige Lappen um die Ohren. Schwerer, sperriger Stoff, bei dem ihr euch wunderbar das kalte Grausen kommen lassen könnt.

Leo Washington

NEW FAST AUTOMATIC DAFFODILS „PIGEONHOLE“ (PLAY IT AGAIN SAM/ SPV)

Tanzen, tanzen, als hätte es nie etwas anderes gegeben. Um so lieber, als die NFADs wirklich Handgemachtes servieren. Die machen sich sogar noch die Mühe, die Percussions selbst zu spielen. Doch auch sonst kranken die fünf Briten nicht gerade an Einfallslosigkeit. Man muß sich nur entspannen, den Rest erledigt die originelle Mischung aus Ska, House und Go-Go schon selbst. Da freut sich das Tanzbein, und das Ohr lacht mit. Nichts, was in den bunten Teppich nicht eingewebt wäre, es sei denn Schönberg und Stravinsky. „Big“ erinnert sogar derartig an „Symphony For The Devil“, wie im übrigen „Amplifier“ an „L. A. Woman“, daß man aufpassen muß, zuweilen nicht den falschen Text mitzusingen. Überhaupt scheint Gitarrist Dolan seine Fingerfertigkeit in erster Linie an alten Doors-Titeln ausprobiert zu haben. Aber wir alten Kritiker haben auch an allem etwas auszusetzen. Nein, „Pigeonhole“ ist witzig, macht Spaß und geht damit in Ordnung.

Fred Fronner

SKIN „TEN SONGS FOR ANOTHER WORLD“ (YOUNG GOD RECORDS)

Könnt ihr zaubern, hexen und verwandeln? Ich weiß einen, der das kann: Michael Gira. Der geht gut als Schamane



durch. Nicht nur, daß seine neue Platte ein dreiköpfiger Hunde-Bastard ziert, nein, Gira hat auch eine ziemlich umfassende musikalische Verwandlung hinter sich. Denn er stand einst einer der brachialsten Krach-Kapellen der Neuzeit vor, den Swans. Und die wußten das Blech zu klopfen, dir den Bohrer ins Hirn zu winden und deinen Körper zu malträtiertieren. Swans-Musik führte oft zu Ertaubung und schweren Depressionen. Aber das ist vorbei. An der Seite seiner Freundin Jarboe entdeckte Gira den Zauber des harmonischen Wohlklanges. Nicht nur die Swans haben eingelenkt, mit Skin schufen sich die beiden New Yorker das passende musikalische Projekt, Schwermut, Angst und Sehnsucht in schweres Moll zu kleiden. Diese Musik legt sich wie eine schwere Eisenplatte auf dich, du bleibst regungslos liegen, wie paralyisiert, erstarrt in Ehrfurcht und Hilflosigkeit. Voll, düster und warm sind diese Klänge, langsam und bedrohlich heranschleichend, alles vereinnahmend. Gira's voluminöse Stimme lullt dich förmlich ein, trägt dich in ein dunkles Reich giftiger Sumpfflümen, eben in eine andere, sehr ferne Welt. Wundervolles Zeug, giftig und doch geheim-

nisvoll. Musik, die dir die Luft abschneidet.

Mona Brakk

SURGERY „NATIONWIDE“ (AMREP / GLITTER- HOUSE / EFA)

Willkommen in der chirurgischen Abteilung Tom Hazelmeyers! Schon die ersten Sekunden des Openers machen dem Logo des Amphetamine Reptile-Labels alle Ehre. Wir hören gewaltigen Lärm, bis sich der Bassist John Lapachelle zum Eingriff entschließt. Die Operation „Nationwide“ hat begonnen.

Zunächst operieren die vier Musiker an und mit den verschiedensten Gitarrenstilen der Rockgeschichte. Dabei fällt besonders sympathisch auf, daß Surgery den Pioniergeist ihrer einstigen Vorfahren bewahrt haben. Achtung! Die Akteure arbeiten ohne Betäubungsmittel. Wer sich dadurch provoziert fühlt, sollte den eventuellen Kauf der Platte reiflich überdenken. Die Ti-

tel „Breeding“ und „Highway 109“ wurden von einem internationalen Ärztekollegium als lebensgefährlich eingestuft. Ein Kenner der Szene: „Von denen würde ich mich nicht operieren lassen. Das kann schief gehen. Ein Opfer wird bereits beklagt: Die Cramps.“ Oh ja, wo Kenner recht haben, haben sie recht.

Cottan

SPEEDNIGGS „ANOTHER VALLEY ON THE LONG DECLINE“ (HISTORIA)

Die Speedniggs sind kleine, langhaarige Männchen aus Detmold. Und Christopher Uhe (voc, g), Jan Beigel (b) und Mark Hoax (dr) träumen den großen amerikanischen Traum, den sie in Musik eingewickelt haben. An dem einen Ende schaut Hüsker Dü heraus, aus dem anderen lugt Neil Young. Uhe, der alle Songs schreibt, außer „Mr. Soul“, ein Young-Titel, den Buffalo Springfield groß machten, vollzieht lediglich, wenn auch gekonnt, heutige

amerikanische Rockmusik nach. Ihre neue Platte wirkt irgendwie organisierter, kontrollierter als ihr Erstling "Boston Beigel Yeah". Dies ist aber eher ein Nachteil, fehlt doch hier die schier überbordende Begeisterung, dieses sich Treibenlassen im Malstrom der Gitarren. Jetzt hat alles seinen Platz und seine Funktion. Na klar, noch immer quengeln die Gitarren im heutigen Trash-Verständnis, einen Song singt dann auch *Evan Dando* von den *Lemonheads* ("Paint it sweet"). Live schmiegeln die *Speednigs* die neuen Tracks wesentlich harscher und rauher gegen den Strich, da funktioniert dann wieder dieses Ausufern, dieses metallische Brüllen und Pfeifen, dieses anrollenlassen der Lärmwogen. Das aber fehlt eben der Platte, so laut man sie auch stellt. Das Dinosaur-Syndrom.

Leo Washington

EASY „MAGIC SEED“ (BLAST FIRST)

Auch in Schweden weiß man natürlich, neben Motorkettensägen und Hundeschlitten, eine flotte Gitarre zu bedienen. Und abends am wärmenden Feuer in der anheimelnden Blockhütte erzählt man sich dann Geschichten wie die hier: Fünf Jungs aus Jönköping bewunderten *Judy Forster* in "Taxi-Driver" und entschlossen sich daraufhin, ihre Band *Easy* zu nennen (ziemlich intellektuell, was?). Da das aber eigentlich niemanden interessierte, lösten sie sich nach einem einzigen Konzert gleich wieder auf. Zuvor hatten sie aber listigerweise ein Demotape an *Blast First* nach England geschickt. *Blast First*-Chef *Paul Smith* gefiel das Demo auf Anhieb, und er rief spornstreichs in Schweden an, also mußte die Band doch noch ein zweites Konzert geben, übrigens vor 23 Zahlenden, 66 Bekannten und Verwandten und vor *Paul Smith*... Sofort nach dem Gig bot *Smith* der Band einen Zweijahres-Vertrag an, als er aber erfuhr, daß sie bisher erst ein einziges Konzert gespielt hatten, erhöhte er spontan auf fünf Jahre!! Seltensam, aber konsequent. Das *Blast First*-Label steht ja sonst mehr so für die har-

ten, spröden Poltergitarren (*Scratch Acid*, A. C. Temple), *Easy* spielen druckvollen Power-Rock; nicht unenglich. Fette Gitarren, poltrige Drums und hechelnde Bässe sorgen für gutes Tempo. Offensichtlich glauben *Johann Holmlund* (voc), *Tommi Ericsson* (git), *Richard Jormin* (b), *Tommi Jonsson* (dr) und *Anders Petersson* (key, g) noch an das Gute und Richtige in einem Dreiminutensong, aber sie lassen auch schon mal einen stechenden Pfeifton stehen. Hab vorhin, weil sie ja gerade hier das schwedische Kapitalismus-Modell diskutieren, gleich noch die neue *Leather Nun* durchgehört; was ist denn mit denen passiert? *Easy* liegen da um Schlittenstärke vorn.

Mona Brakk

HAPPY MONDAYS „PILLS'N THRILLS AND BELLYACHES“ (FACTORY)

Hey Kids, heute schon Pillen gedreht, oder sitzt ihr gerade über'm Vorabend-Spliff? Jetzt tanzt hier der Mellow-Man. Nix blue Monday, Ha-Ha-Happy Mondays. Spaß haben, die Propeller-Arme in der Abendsonne kreisen lassen, mach uns den Holzschuhtanz! Und grooven, Man! Laß dich rollen, chill dich! Move! Move! Move! Schwitz dich frei. Die Raveolution läuft im Wohnzimmer. Dreh dich, häng dir Asten an. Denn hier kommen die ganz ausgeschlafenen Jungs mit den verquollenen Gesichtern. Immer vorne dran, one step before. Keine Trendaffen, sondern Trendsetter. Lassen sich heute gern als die neuen *Rolling Stones* bezeichnen (kuhl!, Mann). Ihre erste, 88er, schon infantile Platte ließen sie von (sic!) *John Cale* producen, ihre "Bummed" fetteten sie mit House, Soul und schmierigen Gitarren. Keck! Dabei immer auf Dope, headfull of shit, die Jungs; die ganze neue Platte ist voll davon – Halleluja! (Is schädlich, Kinder, das wißt ihr doch vom Bahnhofsklo.) Und immer weiter drehen, moven, die Arme kurbeln, Zappel dich! Schmeiß dein selbstgelötetes Stroboskop an, Man. Laß uns Spaß haben – yippie, yippie, yeh! Laß dir einen Bubikopf schneiden, denn das ist der

EPITAPH
RECORDS
EXKLUSIV:



22060 LP

22061 CD

BAD RELIGION AGAINST THE GRAIN

AUSSERDEM LIEFERBAR:

BAD RELIGION
HOW COULD HELL...
101 LP/102 CD
BAD RELIGION
SUFFER
10575 LP/10675 CD
BAD RELIGION
NO CONTROL
15000 LP/15001 CD

NEU

INSTED - WHAT WE
BELIEVE
22062 LP/22063 CD
STRAIGHT EDGE HC
AUS KALIFORNIEN
PRODUZIERT VON
BRETT GUREWITZ
(BAD RELIGION)

epitaph

Orderservice:
Andernacher Straße 23
D-8500 Nürnberg 10
Tel. (09 11) 52 30 31 und 52 50 23
Telex 6 26 939 sema d
Telefax (09 11) 52 85 33

neunziger Jahre-Pop. Sei trendy! Dreh dich, Man, und grooven, grooven! Auch, wenn du nicht aus Manchester bist, sondern aus Duderstedt, das Leben ist bunt, Mann! Seid ihr okay? Everyone groovy? Dann stülpt eure Lieblings-Kapuze über, hier gibt's reichlich Pills'n'Thrills. Darauf ein Gitarave! Peace.

Electric G.

HUGO RACE „EARLS WORLD“ (NORMAL)

Hey, heute schon auf dem Feld gewesen, Baumwolle gepflückt und Gospels gesungen? Dann jetzt diesen Blues hören und neue Kräfte schöpfen. *Hugo Race* ist Australier und stand immer etwas im Weichbild von *Nick Cave*, er spielte auch kurz bei dessen Band *Seeds* mit *Race*, der aus Melbourne kommt, gründete aber bald seine eigene Band *The Wreckery*, mit der er drei LP's einspielte. Aber in ihm arbeitete es, es drängte ihn zu roher emotionaler und purer Musik – er bekam den Blues. Letztes Jahr siedelte er nun nach Europa über, sein erstes Album *„Rue Morgue Blues“* wirkt aber noch etwas schwer und schleppend. Aber die großen alten Bluesongs gehen ihm nicht mehr aus dem Kopf, also nimmt er sie auch mit auf seine neue Platte. Da finden sich Perlen wie *Lightnin' Hopkins* „At home blues“, *John Lee Hookers* „Boogie Chillin“ und *„Send me your pillow“* sowie der Klassiker *„The grand*

pappy“. Und, Brüder, durch die atmen die Jahrzehnte, aber nicht etwa, weil *Race* den Original-Plantagenstaub auf der Gitarre hätte, nee, er greift einige der ursprünglichen Textzeilen auf und entwickelt daraus seine eigene Litanei. Und dies zutiefst beeindruckend: flehend, bedrohlich, hypnotisch. Höllisch gut der Mann! Dabei topfrisch, verwebt er seinen dunklen Blues mit leichten Country- und Folksprengeln, eine sehr moderne Auffassung von Blues zelebrierend. Tropfendes Moll nach durchzechter Nacht, die beste Blues-Scheibe seit dem Tertiär.

Skip Bottleneck

PISTEPIRKKO „BARE BONE NEST“ (SONET/FREIBANK)

Finnland rockt. Diese Band aus Utajärvi verträgt die gleichen Attribute wie Islands neuestes Baby namens *Reptile*, von wegen Extravaganz und so: Obskur, theatralisch, schrill. Worin die Finnen anders und gleichermaßen ungeheuer interessant sind, das ist ihr experimentell naiver, akustischer Ansatz auf der Grundlage des archaischen Rock'n'Rolls der 50er und des dämonischen Delta Blues eines *Robert Johnson*. Spurenelemente davon hört man deutlich heraus, darüberhinaus Sixties-Bubble Gum-Naivität, *Doors*-Orgeln, Psychedelic-Bedrohlichkeit und die sperrige Art eines guten *The Fall*-Songs. Vor allem aber klingt die Band, man wagt es kaum aufzuschreiben,

und doch stimmt es, ungemein estradenhaft russisch, bzw. baltisch. Schon *Reptile* legten solcherart Vergleich nahe, hier gilt er noch weitaus mehr (wiederum nahmen *Reptile* einen Song in russischer Sprache auf!). Das liegt am agitativ scheinenden, zirkushaften und gleichermaßen strengen Geist der Band, am Pidgin-Englisch des Sängers, an..., eben an der gesamten Aneignung des Quellenmaterials, bzw. muß das mit der geographischen Lage Finnlands zu tun haben. Dort selbst können sich beide Dinge gar nicht ausschließen, gründen darauf die *22-Piste-pikko* ihren dem Vernehmen nach immensen Erfolg. *„Bare Bone Nest“*, das inzwischen dritte, in Helsinki aufgenommene Album der Ende 70er gegründeten Band, ist daheim eine kleine Sensation. Wohl nicht zuletzt deshalb, weil die Aneignung der Quellen ein bestimmtes Element des Rock nicht ignorierte, nämlich Stimme der Underdogs zu sein, welche, wenn sie die Dinge schon nicht wörtlich beim Namen nennt, wenigstens entsprechende Geisteshaltungen ahnen läßt: *„Utrajarvi hat seine Atmosphäre und den Touch vom 'Ende der Welt' – ganz anders als Helsinki. Da oben trinken sich die Leute zu Tode. Es ist ein sterbendes Landwirtschaftsgebiet. Die Fische verschwinden aus den Seen. Die Leute sind enturzelt, es fehlt an Dynamik. Wenn man nicht den Boden pflügen kann und auch in der Fabrik keine Arbeit findet, endet es irgendwann damit, daß mman als Wächter der örtlichen Mülldeponie einen befristeten Job hat.“* *„Bare Bone Nest“* heißt übrigens soviel wie *„Nest der ausgebliebenen Knochen“*. Das Stück selbst

ist eine wilde Feedbackorgie mit Orchesterzitat aus der Marseillaise: Vorwärts, Kinder der Freiheit... Ülps. Auch hier endets mit der (akustischen) Anbetung des Mammons. Ein kleines, an *Bulgakows* *„Meister und Margarita“* angelehntes Hörspiel erinnert daran, als der Meister im nachrevolutionären Moskau diesen Varieté-Auftritt hat und die herbeigeströmte Menschenmenge ob des herbeigezauberten, wie sich später herausstellt, wertlosen Geldes, ihre gute Kinderstube vergißt. Reizend gemacht. Geheimtip!

Älbin Schmidt

CODE INDUSTRY „METHOD OF ASSEMBLY“ (ANTLER-SUBWAY RECORDS/S.P.V)

Sie nennen sich *Code Industry* – *William Keith, Ethan Nep Sevy, Rob Myers* und *Kyl Cris*.

Als ihre Heimat geben sie die USA – Chicago an. Nun besitzt Chicago mit dem *Wax Trax*-Label einen festen Trumpf in der Hand, dennoch zog es die Vier nach Europa, und beim belgischen *Antlerlabel* fanden sie sich bestens aufgehoben, um ihre *Method of...* zu produzieren.

Nach mehrmaligen Durchhören steht einem Vergleich mit *Greater Than One* nichts mehr im Wege.

Auch, wenn Vergleiche immer etwas Abwertendes an sich haben, aber *Code Industry* nähern sich unbekümmert schrägem, avantgardistischem Dance-





floor à la G. T. O., der nichts anderes will, als die Bewegung zu fördern, und das ist ein Grund, der überzeugt.

InGo

ANNA PALM „ARRIVING CAUGHT UP“ (ONE LITTLE INDIAN)

Just in dem Moment, wo Lauri Anderson erwiesenermaßen am Ende ist, tritt eine Frau aus dem Nichts in die Öffentlichkeit. Ebenfalls mit einer Geige unter dem Kinn, erzählt sie Geschichten von sich, von anderen Frauen, begleitet von merkwürdig schlängelnden Rhythmen und Sequencerphrasen. „Der Jimi Hendrix der Geige“, den man ihr nachsagt, wird von ihrem Zigeunerblut gespeist, das eigentlich walisischer Abstammung ist. Sie metert aber wirklich enorm und doch recht liebevoll auf ihrem fragilen Instrument herum. Dabei singt sie sogar japanisch, schreit mit und gegen die Arbeit ihrer Trommlerin Michelle Chowrimootoo. Die Palm ist wirklich gerade erst angekommen, diese erste LP eine Zwischenstation. Aus der Vollakustik kommend, einzig der stampfende Fuß hatte ihre Soloperformance bisher begleitet, will sie Körper-

lichkeit, Motorik und Groove erforschen. Tanzbarkeit soll die Maßlatte sein. Die Songs der Palm heute sind von zeitloser Schönheit, sie spiegeln eher Besonnenheit wieder, als daß sie aufwiegeln oder lospowern. Aber die noch nicht ausgelebte Tanzwut ist latent vorhanden, wird zum Ende der LP immer deutlicher. Nicht umsonst war Anna Palm mit Anne Clark auf Tour und gibt vor, mit Ozzi Ozbourne spielen zu wollen.

Das war die Besprechung einer Scheibe, die von einer Frau aufgenommen wurde. Warum ich das so ätzend betone? Immerhin ist das schon die 6. LP dieser Natur in MESSITSCH, und nach 7 Ausgaben und damit ca. 150 Rezensionen ein stolzes Ergebnis, das erwähnt gehört! Mit 0,04 Prozent Anwesenheit von Frauen in der „Zensur“ dürfte ja wohl für Ausgewogenheit gesorgt sein. Schließlich schreiben hier eh nur Mitglieder!

Micha Möller

V.A. „RAVE ON“ (ROUGH TRADE)

Die Beurteilung dieses, liebevoll von langer SPEX-Hand mitgestalteten Samp-

lers dürfte bei der in Deutschland herrschenden Mentalität für Grundsatzdiskussionen auf ein kompromißloses Rave Ja oder Nein hinauslaufen. Ich möchte diese schon lange gesuchte Chance zur Profilierung nutzen und allen ein glasklares „Jein!“ entgegenschleudern. Haftet Rave auf der einen Seite der Schwefelgeruch des Tanzbodens, des Hypes und der großen Kasse für die Musikindustrie an, so ist der Rave-Bewegung andererseits auch nicht der Anspruch zu bestreiten, ursprünglich „von unten“, „aus der Szene heraus“, oder welche wie auch immer geartete idiotische Umschreibung man dafür verwenden mag, gewachsen zu sein. Die Wahrheit liegt, wie immer, irgendwo dazwischen. Gott sei ihr gnädig! Außerdem ist in Deutschland so wieso alles anders als in England. Allein die Vorstellung, daß mehrere tausend Deutsche zusammenkommen könnten, um unbeschwert Feste zu feiern, erscheint mehr als fragwürdig, wenn in diesem Land schon Zusammenkünfte im kleinen und kleinsten Personenkreise unweigerlich zu Wettbewerben in der Bestimmung des am besten-zu-feiern-in-der-Lage-Seienden werden (So klobig & schwerfällig, daß sie nur in einem derartigen Wortungetüm eine Entsprechung finden

können). Also kann man diese Platte völlig unbeschwert als das nehmen, was sie ist – eine relativ gelungene Sammlung zur Beschreibung dessen, was man unter dem Phänomen Rave musikalisch verstehen kann, didaktisch nutzbar auch noch dann, wenn niemand mehr so genau weiß, was Rave eigentlich einmal war (und das wird nicht all zu lange auf sich warten lassen). Da kann man auch ohne weiteres selbst das Fehlen solch wichtiger und bekannter Rave-Bands wie Stone Roses und Soup Dragons verschmerzen. Der Klang dieser und aller anderen Rave-Bands läßt sich ohnehin ungefähr aus dem auf dem Album Gehörten eruieren. Unter der Beachtung aller oben aufgeführten Einwände und mit dem ausdrücklichen Vermerk „Tanzmusik“ versehen, finde ich die B-Seite der Scheibe mit Primal Scream, My Bloody Valentine, The Charlatans und den Inspiral Carpets durchaus gelungen. Im Gegensatz dazu die durchwachsene A-Seite mit The Shamen, The Farm und mit Abstrichen den Happy Mondays auf der Haben-Seite, sowie im Minus mit dem Abziehbild der letztgenannten Gruppe, den Flowered Up – einem Hype der allerersten Güte – sowie, leider nicht zu vergessen, New Order mit dem Spülicht-Remix ihres Fußball-WM-Songs „World in motion“, so aufregend wie ein ganzes Becken handwarmen Abwaschwassers.

F***F***

SAINT VITUS „LIVE“ (HELLHOUND / SPV)

Über St. Vitus ist einige Seiten vorher bereits alles gesagt worden. Daß der innere Zirkel dieses Blattes sie für gut bis sehr gut befindet, muß somit nicht noch einmal ausdrücklich erwähnt werden (was ich damit getan hätte). Live-Platten können nicht das Konzert-Erlebnis ersetzen. Sie können einem aber den Konzertbesuch nahelegen. Das ist im Falle St. Vitus mehr als statthaft. Recorded live at Gammelsdorf,

November 10th, 1989 entspricht auch den in Berlin oder anderswo gemachten Erfahrungen. *St. Vitus live* treffen einen, mehr noch als mit ihren Studioaufnahmen direkt in den Magen. Dabei täuscht das transparente, luftige Blau des Vinyls entschieden über die Schwere der Musik. Mißgriff oder Methode?

Daß *St. Vitus* nach fünf Studioplatten eine Live-LP herausbringt, ist nur legitim. Neben dem Fan-Kreis, der damit bedient wird, eröffnet man gleichzeitig eine Chance für Neueinsteiger. *St. Vitus live* bietet einen guten Überblick über das Gesammelte Werk der Band. Womit wir eigentlich nur gesagt haben wollen, daß diese Platte inzwischen auf dem Markt erhältlich ist und man sie haben sollte oder nicht, je nachdem, ob man aufgeschlossen ist gegenüber den einzig berechtigten Nachfolgern *Black Sabbath's* oder aber nicht.

Friedrich Friedrichstraße und FreundInnen

V.A. „GUITAR PARADISE OF EAST AFRICA“ „THE KING AND QUEENS OF TOWNSHIP JIVE“ (EARTHWORKS/VIRGIN)

Es ist wohl wahr, daß sich in europäischen Städten nur eine Minderheit toleranter Einheimischer für die Vielfalt afrikanischer Musik interessiert. Die Größe dieser Minderheit und das Interesse darüberhinaus wird bestimmt durch die Zahl anwesender Afrikaner. Das funktioniert allerdings nur, wenn erstere Gruppe ein gewisses Maß übersteigt. Im anderen Fall müßte es in so mancher ostdeutschen Kreisstadt mindestens einen speziell orientierten Plattenladen geben. Alles eine Frage der Zeit, ich weiß, und vielleicht ist die große Plattenhändler-Kette, die gerade am Hauptbahnhof eine Filiale eingerichtet hat, auch bald in der Lage, dem Fan ein ähnlich übersichtliches Angebot aus diesem Bereich zu machen, wie man es am Kudamm findet. Wer als Fan noch nicht die verschlungenen

genen Wege in die kleinen Spezial-Geschäfte gefunden hat, oder in Leipzig und Dresden eh nur auf die Großen im Geschäft angewiesen ist, der wird über jedes Angebot aus den Katalogen der etablierten Firmen glücklich sein. Seit kurzem hat *Virgin* den Vertrieb des englischen Weltmusik-Labels *Earthworks* übernommen, womit die gut sortierten Angebote aus der Londoner Collier Street auch in die entlegensten Ecken unseres Landes kommen können. Die beiden Sampler, über die ich hier schreiben will, stellen zwei ganz unterschiedliche Gegenden Afrikas und deren Musik vor. Das Gitarren-Paradies von Ost-Afrika meint hier die Stadt Nairobi, wo sich in den guten Studios die Stars aus Kenia und den benachbarten Ländern treffen. Die wichtigsten Einflüsse sind die *Benga* aus West-Kenia und die *Zairische Rumba*, die man in allen Gitarren-orientierten Stilen Afrikas findet. Die Aufnahmen sind zwischen 1970 und Ende der 80er entstanden. Man kann sowohl ausufernde Tanzstücke hören, als auch schnelle Percussions-Gewitter über sich ergehen lassen.

Ganz anders hört sich die Musik aus den südafrikanischen Townships an. Die dort gespielte *Mbaqanga* ist in den beiden letzten Jahrzehnten aus der frühen Blechflöten-Musik (*Kwela*) und der südafrikanischen Form des Kneipen-Jazz (*Marabi*) entstanden. *Trevor Herman* und *David Barton*, die auch den Ost-Afrika-Sampler zusammengestellt haben, wählten für diese Compilation sowohl instrumentale Produktionen, als auch in Zulu vorgetragene Songs aus. Die sechs Instrumentals werden von den Saxophonisten *West Knosi*, *Thomas Phale* und *Lulu Masiwela* gespielt. Die südafrikanischen Superstars *The Soul Brothers* und die *Mahotella Queens* mit deren Sänger *Mahlathini* sorgen für eine hochkarätige Besetzung und auserlesene Aufnahmen.

Die beiden Platten bieten, jede für sich, einen guten Überblick über mögliche Musikarten in den jeweiligen Regionen. Natürlich ist die Auswahl der Interpreten nicht ganz unabhängig vom Label-Programm. Die meisten Interpreten findet man im *Earthworks*-Katalog auch mit eigenen Platten vertreten. Man kann in jedem Fall einiges

lernen und erfährt durch die guten Liner-Notes und kurzen Text-Übersetzungen einiges mehr, als das Wichtigste: die wundervolle Musik.

AI Globe

CAT RAPES DOG „GOD, GUNS & GASOLINE“ (KK RECORDS/ SEMAPHORE)

Nach ihrer ersten LP *Maximum Overdrive* gehen die beiden Schweden *Magnus Fransson* (key-and buttonpressing, vocals) und *Joel Rydström* (keyboards) mit der zweiten LP erneut auf Erfolgskurs, mit der festen Absicht, sich im Vorderfeld der jüngsten Elektrojünger zu plazieren. Was jedoch nicht heißen soll, daß ihre Rebellion gegen Amerika oder den alten Mann im Himmel bei den nicht mehr 18-jährigen keine Wirkung hinterläßt.

Ganz im Gegenteil, nicht nur die Titel *Mental*, *Madmen* oder der *American Dream* sind Spitze, sondern fast die ganze LP.

Empfehlenswert!

InGo

AFRICAN HEAD CHARGE „SONGS OF PRAISE“ (ON U SOUND/EFA)

Das ist ein kleines Jubiläum: Die *On-U-LP 50*, mit Lobgesängen auf fremde Götter und Heilige und doch wieder mit der tiefen Verbeugung an den lieben Gott des Mixing. Vermischen kann verfälschen bedeuten. Allein die richtige Mischung, das ist bekannt, veredelt die Beigaben, gibt eine neue Originalität. Der Clan um *Bonjo I* und *Style Scott* arbeitet seit Jahren und mittlerweile auf der fünften Platte an einer erweiternden, elektrisch-mystischen Synthese aus Natur-Musik, was nicht nur natürliche Klänge meint, sondern eben auch nicht-Pop-Musik-Traditionen und dem Elektro-Reggae-Groove der Sherwood-Jünger. Die Beschäfti-

gung mit und, über die Jahrhunderte, Verfremdung von Religion, ist auf den karibischen Inseln, von wo die meisten *African Head Charge*-Musiker stammen, ein altes Geschäft. Afrika, Europa, Amerika und Asien treffen sich dort, und das Bewußtsein um diese Wurzeln scheint in jedem Ton und jedem Gedanken von dort zu leben. Der kürzeste Weg aus europäischen Tanz-Hirnen in die Weiten afrikanischer Religion kann nur über Jamaika führen. *On-U-Sound*-Platten nehmen immer etwas vorweg. Auch diese: Sie nimmt die Vergangenheit vorweg, denn was war, wird immer sein. Musik muß so sein, wenn sie nicht vergessen werden soll. Und: Diese Platte ist eine Tanz-Platte, ein Meditations-Ding und gut für die Unterhaltung einer Unterhaltung. Damit ist sie nicht „vielseitig verwendbar“, damit ist sie umfassend.

AI Globe

GRAY MATTER „FOOD FOR THOUGHT“ (DISCHORD/EFA)

What the fuck is Dischord-Sound? Beweisstück Nr. 48. Mit *Food for thought* legt *Dischord* den schon lange vergriffenen und 1984 ursprünglich für *R & B* aufgenommenen *Gray Matter*-Erstling wieder auf. Rückschlüsse von dieser Produktion auf andere Label-Mates lassen sich nicht führen. Quod errato demonstrantum. Für Washingtons festgefügte Szene sollen *Gray Matter* zu ihrer Zeit nicht *HardCore* genug gewesen sein. Das wird verständlich, wenn man diese Platte hört. Sie schriebene nette melodiebetonte Punk-Stückchen, wie man sie auch damals noch/schon mochte, allerdings in England und nicht in den USA. 1983 gegründet, hatten sie sich bereits 1986 aufgelöst – ein Opfer der Ignoranz. Drei Viertel der Band spielten danach mit Label-Mithaber und *Ex-Minor Threat* *Jeff Nelson* (auf *Food for thought*, u. a. gemeinsam mit einem gewissen *Ian McKaye*, eine der zahlreichen backing-vocals) zusammen in der Band 3. Nachtigall, ick hör dir trap-sen! Und, oh süßes Lächeln der Er-

kenntnis, heutzutage ist Sänger und Gitarrist *Jeff Turner* der Mastermind von *Senator Flux*.

Die Neuveröffentlichung 1990 seitens *Dischord* ist nicht nur eine Tat von ausschließlich geschichtlicher und dokumentarischer Tragweite. Die Platte klingt auch jetzt, ein knappes halbes Jahrzehnt danach, noch relativ frisch, gar nicht störend und angenehm anzuhören, ja, man schafft es sogar "*I am the Walrus*", trotz 1001. Coverversion, mit so viel Charme zu spielen, daß es nicht ermüdet. Das wäre jetzt der Platz, um ausschweifende Anmerkungen über die Schnelllebigkeit der Zeit zu machen – ich werde darauf verzichten. Trotzdem gibt es zu denken Anläß, wenn einem eine wenige Jahre alte Platte die Möglichkeit zu einer Zeitreise anbietet, sei es auch eine unangestregte und entspannte. Herausheben aus der insgesamt geschlossen erscheinenden LP würde ich "*Flash in Time*" – der Titel, der mich bevorzugt animiert, laut (und falsch) mitzusingen.

Inhaltlich geht es, wer wagt daran zu zweifeln, zur Sache. Von den Texten her gesehen ist es die Fortführung des Aufstandes gegen eine zur Einengung und Entmündigung neigende Gesellschaft, in deren kleinster Zelle, der Familie, beginnend, mit dem Kampf gegen die Eltern bzw. die Alten. Na ja, man kennt das ja. Schließlich ist man selber noch nicht sooooooooooooooooooooooooooooooalt.

Ein anonym 81-er

KING KRAB „HARMONY IN DEFEAT“ (HISTORIA/EFA)

Im Zuge einer ganzen Schwemme von Soloprojekten ehemaliger *Screaming Trees*-Mitglieder ließ Drummer *Sean Hollister* nicht lange auf sich warten und nahm mit *King Krab* zwölf Stücke auf. Ob er sich oder überhaupt jemandem damit einen Gefallen getan hat, möchte ich allerdings dahingestellt sein lassen. Ähnlich seinem Kollegen *Gary Lee Conner*, der mit *Purple Outside* eine Überplatte auf den Markt ge-



worfen hat, greift *Hollister* weit in die Siebziger zurück, um sich mit *Material* zu versorgen. Das wohl weniger aus bewußter Nostalgie als aus Mangel an eigenen Ideen. Den meisten Songs fehlt irgendwie der letzte Schliff. Ein bißchen Härte, ein bißchen Gefühl, ein bißchen Intensität, ein bißchen Schrägheit – von allem ein bißchen, aber von nichts genug. Wieder einmal die Frage: Muß es denn immer gleich eine Platte sein? Mit etwas mehr Geduld wären sicher noch ein paar Tracks wie das melancholische "*I See My Insides*" oder das tröpfelnde "*To The Sun*" in die Rille zu drücken gewesen. Die zweite Seite mag noch gehen, weil sich die sechs Songs immerhin musikalisch aufeinander beziehen. Für sich gestellt, würden sie sicher auch nicht mehr hermachen als die Gähner auf der A-Seite. Mit anderen Worten – wenn es diese Scheibe schon sein muß,

kann man die A-Seite getrost mit ein paar Notizen versehen oder ein Bild der Band draufkleben. Beim Hören der B-Seite empfehle ich, sich schonmal Gedanken zu machen, was als nächstes auf den Plattenteller soll.

Fred Fronner

WILLIAM S. BURROUGHS „DEAD CITY RADIO“ (ISLAND)

Burroughs ist Schriftsteller. Eine Kultfigur, nicht nur in der Prostitutions- und Drogenszene. Nach seinen Büchern haben sich Gruppen benannt, *Naked Lunch*, *Interzone*, *Soft Machine*. Dennoch ist seine Stimme ebenso bekannt wie seine Texte. Beide bilden eine

Sinneinheit, so wie etwa ein *Heiner Müller*-Text nur vom Autor selber gelesen werden kann. Er bedarf einfach dessen Sprachgestus.

Burroughs Stimme wurde von *Lauri Anderson* auf ihrer Experimentalgeige gespannt (ein Tape-Bogen streicht über Tonköpfe) „L, Lis, Listen to my Heartbeat“, *Mark Steward* hämmerte besinnungslos auf den Satz „is this machine recording“ ein, ohne ihn auch nur anzukratzen, auch *P. Orridge* zitierte *WSB* im O-Ton. Endlich hat der geistige Vater vieler Bands und musikalischer Zusammenhänge seine eigene LP! Alte Freunde wie *John Cale*, *Chris Stein* und *Sonic Youth* haben ihn dabei begleitet. Es ist einfach faszinierend, mitzubekommen, wie das Charisma seiner Stimme über zwei Plattenseiten trägt, auf denen er seine Texte dahinschnarrt. Wie er sie mit neuen Realitäten und Bildern ausstattet, wie unterhaltsam diese Stories in seinem Vortrag sind, ohne, daß man sie zu übersetzen braucht. *Burroughs* ist ein Greis, ein alter Mann, und wenn er so scheinbar senil vor sich hinplaudert, ist man gefangen, lauscht jedem Zwischenlaut hinterher, erschrickt über jede Stokkung, aus Angst, diese Stimme könnte einfach abbrechen. Dieser *WSB* ist aber keineswegs redselig. Nur zögernd gibt er von sich ab. Was er da liest, sind seine Texte, denen er zu mißtrauen scheint. Mürrisch wägt er ab, Wort für Wort. Ein Teil der verwendeten Musik ist über 30 Jahre alt und stammt vom *NBC Symphonic Orchestra*. *WSB* bedarf dieser typisch amerikanischen Musik seiner Heimat. Seine Lesung geht unbedingt mit diesen Aufnahmen zusammen. Andere Kompositionen sind von *Cale* oder *Lenny Pickett* geschrieben. Sanfte Elegien, die von *Sonic Youth* eingeleitet oder unterbrochen werden. Nach dem "*Lords Prayer*" (*Vater unser!!*) endet *WSB* mit dem einzig (sogar deutsch) gesungenen Titel auf der LP "*Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt*". Der alte *WSB* steht immer noch im Zenit, schreibt Texte, die *Tom Waits* singt und *Robert Wilson* inszeniert. "*Dead City Radio*" ist *Keith Hearing* gewidmet, der jene Apokalypse illustriert hat, von der *Burroughs* heute spricht.

Micha Möller

DELKOM FUTUR „ULTRA“ (DELKOM CLUB CONTROLL/AMV)

Viva la droga, viva la muerte, viva el amor y viva la suerte sagen SIE. Viva la droga, viva... sage ich. *Saba Komossa (Diva Futura)* und *Gabi Delgado (ex-DAF)* legalisieren auf „Ultra“ ihren Bewußtseinsstand. Schöpfend aus den verändernden Wirkungen von Drogen, Sex, Schicksal... kreieren sie einen mustergültigen Dancefloor der 90er Jahre. Getreu dem Motto des mitteleuropäischen Landes der aufgehenden Sonne, lieber zuviel als zuwenig, bedienen sich *Diva Futura & Gabi Delgado* totgeglaubter oder totgeschwiegener Sehnsüchte. Die stellenweise auftretende Selbstweihrauchwirkung wirkt eher rührend, als daß man Angst bekommt vor der visionslosen Einheit: Mensch. Prädikat – Suchtplatte.

inGo

ROLLINS BAND „TURNED ON“ (1/4 STICK/EFA)

Meiner Feigheit, meines Opportunismus' und meiner Dummheit wegen ("Schmach der falschen Geburt") war es mir bisher nicht vergönnt, eines der Konzerte von *Rollins*, und mit ihm der *Rollins Band*, „live“ und „in Farbe“ (PAL) zu erleben. Insofern habe ich keine Vergleichsmöglichkeiten, um die auf der 1989-er Tour Ende des Jah-

res in Wien (Wo? Prater? Burgtheater? Stephansdom?) aufgenommene Live-Doppel-LP „Turned on“ auf Authentizität hin zu überprüfen. Aber a) steht *Rollins* sowieso jenseits von Gut und Böse; b) die Platte für sich und c) ist es mir auch, ehrlich gesagt, scheißegal. Ich mag *Henry Rollins*, oder vielleicht sollte ich lieber präziser sagen: Ich mag seine Musik. Der liebgewordenen Klischeevorstellung von „*Rollins – dem Tier*“ aber, ist er mit dieser Platte nicht gerecht geworden. Was nichts Schlechtes heißen soll. Seine Energie und die Aggressivität in seinen Songs äußern sich auf „Turned on“ zum Großteil nicht in den gewohnten Explosionen, die unbändige Kraft scheint vielmehr den Hörer zu belauern, nur mühsam gebündigt und noch verhaltend, was sie nicht minder gefährlich wirken läßt. Jederzeit zum Absprung bereit. Unter den insgesamt 15 Titeln findet man u.a. mit „Lonely“ oder „Do it“ und „Followed around“, selbstverständlich, auch jene Titel, die einem durch die bisherigen LP's bereits zur Genüge bekannt sind, daneben aber auch eine Reihe von bisher unveröffentlichtem Material. Für Fans und Eingeweihte ist die Scheibe ohnehin ein Muß, dem Rest ist anzuraten, sie sich unbedingt anzuhören. Möglichst oft! & Möglichst laut!

FF

FRONT LINE ASSEMBLY „CAUSTIC GRIP“ (THIRD MIND REC./ PLAY IT AGAIN SAM/ S. P. V.)

Ja, ja *Front Line Assembly* melden sich zurück, doch waren SIE überhaupt weg-zu-denken aus der Elektroszenerie? Eigentlich kann ich nur noch staunen, wie die unermüdlichen *Bill Leeb* und *Rhys Fulber* eine Idee, ein Projekt, eine/diese Platte nach der anderen vorlegen und dabei weder aufdringlich oder erschöpft wirken. Vielleicht gibt es für irgendjemand Gottheiten (ha, seid gewarnt davor) – ich denke eher, daß ein beherztes Hantieren mit der ausgefeilten Technik gefragt ist und ein stetes Ausbrechen aus gewohnten Formen den gesunden Tenor bilden, um solche flächendeckende Klänge wie auf „Caustic Grip“ zu produzieren, die reizen und nie und nimmer langweilen. *Front Line Assembly* in Front!

inGo

V.A. „THE FURIOUS SWAMPRIDERS“ DoLP (STRANGE WAYS RECORDS/EFA)

Wer hätte das gedacht. 1990 entsteht eine Platte, die von einem der *Crosby, Stills, Nash & Young*-Veteranen ange-regt wurde (und zwar von *David Crosby*, der *Tom Redecker* von *The Perc* in-

spirierte). Ein paar junge deutsche Bur-schen und Mädels hängen ihren Wild-West-Träumen aus Kindertagen nach und lassen ihre Jugendschwärmerei für *Bob Dylan* wieder aufleben. Die Country-musik, bisher das Reaktionärste vom Reaktionärsten, wird allmählich in ganz neuen Kreisen salonfähig. Sei es, wie es sei; hinter den reitenden Furien durch Schlamm und Morast verbirgt sich eine anhörbare Platte. Und der Appetit kommt hier beim Essen. Eine Erholung von Metal, Elektronik und schlechtem Wetter. Nostalgische Amerikastimmung mit Anklängen an Südstaatenrock, Blues, Westcoast bis hin zu einer Prise *Hendrix*. Bei *Cliff Barnes & The Fear Of Winning* ertönt, neben einer Orgel im Stil längst vergan-gener Zeiten, die obligatorische Slide guitar. *The Mint* lassen sich sogar den Banjoklang nicht entgehen (mein Lieblingsstück). Einstweilen fehlen noch steel guitar und fiddle, aber alle Platten vorm Herrn sind ja noch nicht gepreßt. Wenn die Cowboywelle dann das letzte europäische Plattenstudio erreicht hat, wird man sich wohl mit einer *Kraftwerk*-Platte einschließen müssen (vorläufig undenkbar). Noch ist es nicht so weit. Man kann sich dem sanften Wiegen des Schaukelstuhles hingeben und gelassen lauschen; man wird nicht überfordert, nicht genervt, nicht gelangweilt. Ein bißchen texanische Sonne mitten im deutschen Winter, was will man mehr. *Elke de Boer* fällt etwas aus dem Rahmen und *Donna Regina* rufen den Hörer aus seinen Träumen durch eine beinahe wieder zeitgenössische Version des vermeintlich zeitlosen „Heart of Gold“. In der Nähe davon liegt auch das *R.E.M.*-



Cover von „HEROINA“. Eine weitere Neil Young-Cover-Version bieten die *Mimmi's* (in der Schule beim englischen Plural nicht aufgepaßt) und liefern damit den Beweis, daß man sich schon sehr anstrengen muß, um genauso scheußlich wie N.Y. zu plärren. Alles in allem 24 (auf CD nur 22) hörenswerte Tracks für die kalte Zeit. Und man kann gleich noch das Geld für die letzte Jonathan Richman-Platte sparen, die klingt nämlich genauso, nur eintöniger.

Anspieltip: Jesse & James: „Booze train“.

JELLYFISH KISS „ANIMAL RITES“ (SHIMMY DISC/ SEMAPHORE)

Keine Hammond-Orgel klingt so schön wie diese. Ein besonders hoher Wiedererkennungswert war noch nie die Stärke der *Jellyfish Kiss*, um so weniger, als bislang jeder Sänger der Band nach wenigen Monaten gnadenlos ge feuert wurde. Auch auf der neuen LP wird der Vocal-Part zwischen *Andy Brown* und *Jess Diesel* aufgeteilt. Nur kein Neid, meine Herren. Dafür steuern *Jellyfish Kiss* mit großer Sicherheit im Meer der Psychedelic, laufen einen Hafen nach dem anderen an, die Bewohner im Unklaren lassend, ob sie nun Piraten oder Kaufleute sind. Auch ich möchte mich eines Urteils über ihre versteckten und offenen *Byrds*-, *Doors*- und *Stooges*-Anleihen enthalten. Nur eines steht fest: Ihre Schrägheit. *Kramer* hat erheblich an den *Animal Rites* mit herumgefeilt. Er kann zufrieden sein. Und mit ihm alle, die sich ein gutes Stück Melancholie siebzehn Mark oder mehr kosten lassen.

Fred Fronner

MIAMI-COMPILATION „THE FUNNEL ZONE“ COMPUND „CINEMA VERITE“ (DOSSIER)

„We can controll“ – der typisch amerikanische Traum ist das Fazit der CD *Compilation* von amerikanischen Technobands der 2. Generation. Denen ist das Kettensägeimage von *EBM* schnuppe, die Jungs aus Florida können doch herzlich lachen, ihr Sound kennt nicht jene existentialistische Härte der Stunde Null. *Cabaret Voltaire* ist Geschichte, die Fleischerei-Mätzchen von *Skinny Puppy* schlichtweg langweilig. Für sie gehen angezerrte Samples und Crashbeats durchaus mit Sequencerriffs von *Yazoo* zusammen, übermalt mit Synthistreicheinheiten aus TV-Serien wie *Onkel Benn*

f.z.

und *Fury*. Aus dem Abendfilmprogramm von Miami dürften dann wohl auch die ewigen Geisterstimmen kommen, ABC Sponsoring läßt grüßen!

Compound ist das Resultat der Brief freundschaft zwischen einem Herrn *Kovats* in Massachusetts und *Lewis Francis* in Virginia! Man schickte sich die entsprechenden Disketten zu, an einigen Stellen klingt es dann auch, als ob der Postbote reinge„hacked“ hätte. *Compound* ist der definitiv härtere Stoff, wesentlich konzentrierter bringt man die Kraft nach vorn und schleudert seine Bandschnipsel umher. Diese Techno-Heinze sind ja oft die absolut zarten Bürschchen und brauchen einfach solche Brüllmegaphone, damit es endlich mal richtig fies klingt. Aber ist schon okay so.

Micha Möller

BOGHANDLE „SON OF A SIX PACK“ (SEX BEAT/ROCK OWL/ SEMAPHORE)

Blut, Schweiß und Sperma – eine im Rocksektor nicht gerade unbekannt Größe. Wird sie noch mit dem Bierdunst aus rauhen Männerkehlen gemischt, ist man kaum versucht von neuen, Hoffnungen weckenden Horizonten zu sprechen, die da aufgedeckt werden. Dennoch muß sie ein grundlegendes Bedürfnis innerhalb einer größeren Gruppe Menschen ansprechen, die sich vornehmlich, aber nicht ausschließlich aus Jugendlichen männlichen Geschlechts zusammensetzt. Sonst ließe es sich kaum erklären, daß *Boghandle* mit ihrer Platte, die bezeichnenderweise „*Son of a six-pack*“ heißt, durchkommen würden. Aber sie schaffen es und mit Bravour. Laut, hart, dreckig – kurzum, den allbekanntesten Klischees auf das Heftigste frönend und darüberhinaus noch mit einem Sänger gesegnet, dessen Stimme das einzig wahre Qualitätssiegel trägt: „*Whiskey-made*“. „It's only rock'n'roll, but I like it.“ Das ist nicht viel, aber es ist immerhin etwas. Es wird ja von niemandem verlangt, eine Lebensphilosophie daraus zu machen. Aber vielleicht ist das Problem auch nur, daß ich da so ein Ding zwischen den Beinen zu baumeln habe. Das sollte man vielleicht echt mal ausdiskutieren. Bis dahin: Prost!

FF



NIMAL „VOIX DE SURFACE“ (RECREO)

Noch ein Schmeckerchen aus Switzerland. Wobei nur zwei Arbeiter der Platte wirklich von dort sind, was aber gar nichts macht, da die Musik ohnehin eher einer internationalen Musikszene zuzuordnen ist, als einem Land oder nur einer Kultur. *Nimal* könnte mit Avantgarde-Folk übersetzt werden. Jugoslawisch trauriges Akkordeon und *Tom Cora's* New York Noise-Cello zupfen, weinen und schrammeln Hollywoodschmalz auf kroatisches Volksweisenbrot. *Pippin Barnett* trommelt zwischenherin herum, mal Ordnungshüter, mal Autonomer, und dann sind ja da noch die zwei Schweizer Alleskönner. Von Leierkasten bis Keyboard. Bisher waren beide bei *Debile Menthol* beschäftigt, haben auch als Musikanten beim Puppentheater rumgewieselt. Von ihnen kommt dann auch die visuelle Plastizität der Songs. Teilweise könnten sie Soundtracks zu slow motion Einstellungen sein. Eingefrorene Bewegungen von Tänzern, die zusammen mit der Musik die notwendige Laufgeschwindigkeit erreichen. Sehr filigran ist die *Nimal*-Musik, eigenwillig und zerbrechlich. Federleicht drehen sich die imaginären Tanzpaare über den Boden und enden schließlich, deftig aufstampfend, in einer Art Slam-dancing, daß der Modder nur so hochspritzt!

Micha Möller

MORE FIENDS „TOAD LICKIN“ (RAVE/SEMAPHORE)

Eine britische Band? Das riecht nach Gitarren. Richtig. Gitarrenklänge in allen Farben und Schattierungen und vor allem die verschärfte Slide Guitar der Neuzeit. Munter rocken *More Fiends* drauflos, so daß man schnell überhört, was sie hier und da so zusammengeklaut haben. Aber das ist genauso unwichtig wie, ob die Gitarristen *Allen Manny Fiend* und *Elizabeth-Anquanetta Fiend* sowie Baßzupfer *Ron*

Fiend nun einem Clan angehören oder nur so tun. All das spielt überhaupt keine Rolle. Auch nicht, ob man *More Fiends* jemals von anderen Bands unterscheiden kann, oder, ob man die Platte überhaupt ein zweites Mal auflegen würde. Was zählt, ist einzig und allein der Spaß. Das laute, krachende Vergnügen. Der schrille Augenblick, der sofort wieder ins Vergessen taucht und gerade deshalb so befreiend wirkt. Droge Lärm. Wir wollen mehr! Es lebe die Belanglosigkeit; heute mehr als je zuvor! Wichtiger Hinweis: Die ersten Takte der B-Seite (This Side) sind der Versuch einer Täuschung.

Fred Fronner

PSYCHICK TV / WHITE STAINS „AT STOCKHOLM“ (PSYCHICK RELEASE PCP)

Das macht die Seele eines Volkes aus, den Zusammenhalt, seine Identität: die Mythen und Geschichten. In ihnen lebt so ein Volk, ihrem Verschwinden muß es folgen. Die Macht liegt im Erinnerungsvermögen der Zentralfigur jeder menschlichen Gruppierung – dem Märchenerzähler. *Genesis P. Orridge* glaubt als ein solcher Storyteller berufen zu sein. Gleich einer Beschwörung zelebriert er seine Botschaften vom *Temple of Psychick Youth*, in dem „Katholisch Sex“ betrieben wird, der die Hoden im „*Testicle Wälz*“ tanzen läßt. Ein Gedankengebäude, in dem sich eventuell nur Eingeweihte einigermaßen zurechtfinden. generellen Überblick hat nur der Meister selber, ER ist der Weg, das Licht und die Klarheit. Über 70 Minuten versucht er das klarzustellen, will er uns belehren. Er fordert recht bestimmt zur Umkehr auf und warnt vor Zuwiderhandlung. Eingehüllt werden seine Bemühungen von einer Art maschinelle Meditationswolke. *Industrial New Age* könnte sie heißen. Eine liebevolle Detailarbeit aus vielerlei Samplesounds und Hallwänden, die aber, und das muß man ihm zugute halten, mit sehr rauher Oberfläche geschaffen sind. Darin ist sich der Ex-Lärmterrorist *P. Orridge*, seiner Vergangenheit mit *Throbbing*

Gristle, treu geblieben. Hier hat er allerdings seine Dissonanzschlachten bis zur Andeutung stilisiert. Bei aller Age-Lastigkeit, „*At Stockholm*“ klingen weder die Himmelsglöckchen, noch zirpen die Flattermänner, eher scheint selbst auf dieser Scheibe noch etwas von *PTV's Acid House-Exzessen* alias *DJ Doktor Megatrip* mitzuschwingen. Zwar grooved es an keiner Stelle so tierisch wie auf „*NOW*“, aber der Geruch der Acid Designer-Droge Extasy muß noch in dem Neonfummel des Märchenerzählers stecken! Die 14 Songs sind als Liturgie gedacht, zwar sind einzelne Titel auf dem Cover erwähnt, die CD kennt aber keine Pausen. Sie hat nur ein Anfang und ein Ende. Dazwischen liegt das Reich TOPY von dem Schamane *P. Orridge* kundtut.

Micha Möller

SCATTERBRAIN „HERE COMES TROUBLE“ (IN-EFFECT / CBS)

Ein weiterer Hieb in die offenkundig Gewinn versprechende Kerbe des Metal-Funk-Crossovers. *Scatterbrain* klingen glatt und sauber produziert und vor allem sehr, sehr professionell. Ob dies die Platte allerdings angenehmer macht, sei dahingestellt. Der angeblich autobiographische Züge tragende Titel „*Her comes trouble*“ ist mit Blick auf die Band als liebenswerte Übertreibung anzusehen. Was aus den Boxen dringt, ist letztlich kaum mehr als ein warmer Wind.

„Das Feld wurde längst schon beackert, und zu viele Ochsen zertreten nur den Rain.“ (alte amerik. Bauernregel) Unangenehm stoßen einem die hauptsächlich der Selbstinszenierung dienenden ständigen Tempo- und Rhythmuswechsel auf, die mit der Zeit schwer auf die Nerven gehen, und daß man kurz vor dem Mozartjahr noch auf die Schnelle ein Stück des Salzburger Genies durch den Verstärker jagt, nur, um auch dem letzten Idioten zu beweisen, daß man sich die Gitarre nicht um den Bauch geschnallt hat, weil man sein Hohlkreuz kurieren will, ist weder witzig noch neu, sondern abge-

schmackt und anmaßend.

„Dieses war der erste Streich, doch der zweite folgt sogleich.“ (*Wilhelm Busch*; auch schon ganz schön alt) Auf der B-Seite verlagern sich die Gewichte zugunsten der Metal-Parts unter Anziehung der Geschwindigkeits-schraube. So weit, so alt, so gut. Schließlich muß es mir ja nicht gefallen. Das Problem für mich mit der Bewertung dieser Platte ist, daß sich nicht sagen läßt, ob sie nun gut oder schlecht geraten... nur daß sie unnötig ist, läßt sich als einziges mit einiger Bestimmtheit sagen. Da helfen auch nicht mehr die von *Tommy Christ* (ex-*Ludichrist*) verfaßten Texte, herausragend hier in seiner Kürze und Lakonie „*Drunken Milkman*“, das als kleine Jazz-Improvisation auch musikalisch am ehesten geeignet ist, mich aufhören zu lassen. Wer, aus welchen Gründen auch immer, denkt, dennoch nicht auf diese Scheibe verzichten zu können, sollte das 3/4 Jahr noch warten, bis er sie für 9.99 DM in der Ramschkiste findet. Das ist nicht wenig. Ich kenne Tausende von Plattenveröffentlichungen, die nicht einmal das schaffen. Zu recht!

FF/X – Tödlich langweilige Tricks

LES REINES PROCHAINES „JAWOHL, SIE KANN'S. SIE HAT'S GESCHAFFT.“ (BOY)

Um den pseudofeministischen Quengeleien gleich den Wind aus den morschen Segeln zu holen, noch eine Frauenband im Anschluß: *Les Reines Prochaines* sind fünf Schweizerinnen, die einem bereits mit dem Titel ihrer LP zeigen, wo der Hammer, bzw. die Sichel hängt. Die können's nämlich wirklich! Sie stellen so ziemlich alles auf den Kopf, was keiner erwartet. Der „*Carmen*“-Klassiker wird da zu einer Fressanimation „*Eating, Eating*“ gejedelt, anschließend behauptet „*Die Magd sät den Weizen*“, zwischenmang Leierkasten, DaDa-Sentenzen, Technogroove, „*Hurry up man!*“ und „*I will en Bodibilder si*“. Ich nehme an, die Frauen haben solange *James Brown's* „*This is a mans mans world*“ gehört, bis sie zu der

Annahme gelangten, es ist eh umsonst, was wir machen, und genau das hat für eines der abgedrehtesten Produkte dieses Jahres gereicht. Die LP liegt dermaßen weit von herkömmlichen Musikschemen ab, daß es schwer fällt zu begreifen, daß diese 19 Songs vom Erziehungsdepartement der Stadt Basel finanziert wurden. Sicherlich hat der ungewöhnliche Reiz der Platte den Anstoß für die Stadtväter gegeben. Wie kann man (kann Frau) nur so herrlich unbedarft daherkommen, scheinbar blind drauflosspringen und jedesmal mitten im Schwarzen landen?! Das ist eine LP, die man ein paar mal hören muß, um sich davon zu überzeugen, daß man nicht total spinnt!

Micha Möller

RUINS „STONEHENGE“ (SHIMMY DISC/ SEMAPHORE)

Baßgitarre, Schlagzeug, Gesang, sonst nichts. Daß die viel zu hohen Produktions- und Tourneekosten in jüngster Zeit kaum größere Besetzungen als Trios zulassen, ist nicht neu. Die *Ruins* treten nun den Beweis an, daß auch eine zwei-Mann-Band schon völlig ausreicht. Mit Kraft und Lärm ihrer drei-Mann-Konkurrenz können sie es ohne weiteres aufnehmen, und das, obwohl sie auf Samplings und Overdubs fast gänzlich verzichten. Doch auch, wenn sie Motive und Intensität ähnlich gelagerter Trash- und Hardcore-Bands aufnehmen, fehlt ihnen deren Drive. Hektisch jagen einander innerhalb der Tracks die einzelnen Segmente, selten länger als ein paar Sekunden, lediglich verbunden durch den in verschiedenen Lagen angestimmten bacchanalen Gesang. Die Ausdrucksmittel sind ganz unterschiedlich, reichen von Grindcore-Elementen bis zu reiner Minimal-Music. Mit Dank an *John Zorn* wird nicht gespart. Die Verwandtschaft mit *Naked City* liegt auf der Hand. Als Hintergrundmusik zu spröde, bieten sich dem, der entgegen allem Zeitgeschmack bereit ist, zum Zuhören ein bißchen mehr Zeit zu investieren, ungeahnte Ruinenlandschaften von bi-

zarrer Schönheit, die in ihrer Dichte und Vielgestaltigkeit ihresgleichen suchen. *Meister Zorn* wird sich mit seiner zweiten *Naked City*-Scheibe strecken müssen.

Fred Fronner

2. Kapitel DAS WUNDER- WALKMAN- MÜSLI



ICH FUNKTION „HOBBIN ROOD“

Das ist wieder typisch: Da träumen diese Künstler vom gerechten Kämpfer, der natürlich heutzutage aus dem weiten All gebeamt und anagrammisch verkehrtschreibt wird. Aber was soll's. Die S-Bahn wird dadurch auch nicht schneller zwischen Greifswalder und Schönhauser, und die Tram zuckelt weiter vom 58er Postamt zum Bersarin-Platz. Aber es ist doch einiges anders: Die Sachsen haben Budapest erobert und die Thunfische sind wieder zurückgeschwommen, und die Bullen-Wannen heißen nicht mehr Barkas, und der Hauswart hat jetzt eine andere Kontakt-Nummer, und Gertraud Roepke hat diesmal die Verlierer angekreuzt. *Ich Funktion* ist eine geniale Band. Da steckt dieses Land voll von klinkenputzenden Jungunternehmern und Wenderackern, aber *Pankonin*, *Tschaka*, *Schaum* und *Haupt* tun so, als gäbe es nichts Wichtigeres als Rock und Roll, stinkende Kneipen, muffige Provinzklubs und treue Fans, die gerne etwas klagen über's Leben im Ex-Land. Wenn man nur dieses Band mit seinen 7 Liedern hört und sonst nichts, dann kann man nichts verstehen. Wenn man aber *Pompeji* und *John Lennon* kennt

und einen seltsamen Film und eine *Feeling B*-Platte und viele chaotische Konzerte, dann weiß man einiges. Der Fremde rümpft die Nase und weiß... Naseweiß...: Alt. Aber, es ist doch eine alte Mode, und ich bin dabei, wenn alles herum ist. Fahr ich aber nach Hamburg und spiele es vor, geht es nach. Und keiner wird versuchen, den Code zu knacken. Selber schuld.

Paule

DEPUNKTRUND „THE BLUE STUNDE“

Gäbe es einen Preis für den innovativsten Mißbrauch von *Stern Radio*-Heimelektronik, der hier hätte ihn unbedingt verdient! *Lutz Schramm* hat ihn als „Tapetäter“ bezeichnet, und das ist er wirklich, bis zum Exzess. Die skurrilen Rauschorgien von „*Knoblauchklaus*“ und „*Midnightbegebenheit*“ werden in seinem Traditionsstübchen aus Sonetts, Spaßmachern von *RFT* und einem Partymischpult zusammengeschustert und hin und her überspielt, bis das Leiern und Lallen jede Herkunft des Originals verleugnet und nur noch die infantile Wimmerstimme von DEPUNKTRUND erkennbar bleibt. Basteln und Handarbeit muß seit den Pioniernachmittagen einziger Lebenszweck für ihn sein. Selbst komplizierteste Rhythmen „Sampelt“ sich der Solo-Künstler mit dem Mastermindfinger per Tonarm von seinen Amiga-Raritäten. Des *Rudels* Kern sind seine deutsch-englischen Wortspiele und Sprachakrobatismen, die al-

lesamt schlichtweg genial und verblüffend sind: „*I sing you about Rotkäppchen, she's got rosane Ohrläppchen*“, ein Taumel zwischen Un- und Übersinn. Dazu spielt er obendrein noch eine extrem spröde Zeltlagergitarre, die irgendwie nach Zappa klingen soll, ihm den Gefallen natürlich nicht tut. Aber genau das ist der Kleine König Rund. Als ich ihn weiland zum ersten Mal bei *Blanko check* von seiner Oper „*Buffobaldo*“ reden hörte, dachte ich, der hat sie nicht alle. Heute singe ich schon selber diesen Schwachsinn von „*Herbert Roth*“ und „*Drushba to you*“.

Micha Möller

STEVE AKTIV & TOTALSCHADEN „NEVER MIND THE MÜLLSTATION, HERE'S...“ (RAT TAPE RECORDS)

Genau! Das ist nicht nur eine Homage an die Eislebener Punk-Legende *Müllstation*, sondern eben auch an die noch immer gültigen Kunst-Punker um den rottigen *Johannes* und deren Meilenstein- und Jeder-Manns-All-Time-Favorite-Platte. Die Idee ist so naheliegend, daß es einem schon gespenstisch vorkommt, wenn man bedenkt, daß bisher noch keiner 'drauf gekommen ist: Die „*Never mind the Bollocks...*“ – Songs mit deutschen Texten. Natürlich sind die nicht stur übersetzt, sondern aktuell bearbeitet und auf Ost-Deutsche Verhältnisse übertragen. Da gibt es dann „*Gott schütze Deutschland*“ und aus „*Liar*“

wird die alte „*Leier*“ und „*Seventeen*“ ist eine „*Schlampe*“. Wie das Leben eben so spielt. Dabei haben die musikalischen „Hintergrund-Arbeiten“ von *Volker Eschke* (Ex-*Müllstation* und jetzt-*Totalschaden/Sonnbrille*) für Home-Punking einen guten Sound und frische Pogo-Grooves. *Steve Aktiv*, der schon bei den *Müllstation*-Tapes durch Übersingen von beliebten Radio-Hits („*Ich bin ein Punk*“ und „*Punkrock König vom Mansfelder Land*“) brillierte, hat bisweilen originelle Ideen bei seinen Neudichtungen.

Das Tape hat schon irgendwie Hit-Qualität, was nicht nur an der Kraft der Vorlage liegt. Im Strudel diverser Hommage-Platten wird es wohl kaum bemerkt werden. Schade.

Lutz Schramm

DIE ZUSAMMROTTUNG „JETZT ERST RECHT“

Einmal wird niemand fragen, warum eine Band heißt, wie sie heißt. Vielleicht wird einmal nur noch Musik sein, ohne, daß man fragt, woher sie kommt und warum. Fragst Du aber, sage ich Dir, ein (Volks-)Polizist hat sie so genannt, und es ist gut so. Gut auch, daß die Worte vom Kopf direkt in den Mund kommen und die Takte direkt aus dem Handgelenk auf's Trommelfell. Auch der Titel des Tapes hat den Gestus des trotzig jungen Burschen, der den täglichen Anfeindungen mit einem spontanen Fingerzeig (der in der Mitte!) begegnet. Die Band hat keinen Sänger, des-

halb singen die Herren im Wechsel, nur *Liane*, die Bassistin, ist stumm. Dann gibt es eine (ex-)Skeptiker-Connection: *Andreas Kupsch* gastiert an der Gitarre und *Fiedel* hat das Tape in seinem eigenen Studio aufgenommen. *Zusammrottung* haben sich im ersten Jahr, dem letzten des Landes, noch erfolgreich verweigern können. Keine Anträge, keine Kommissionen, doch zumindest keine, die zu sehen waren. Aber da hatte die Obrigkeit wohl schon andere Probleme, und die andere Obrigkeit hat noch mit ersterer geklügelt. Aber, was heißt hier, jetzt erst recht... ob jetzt oder vorher, Musik ist in erster Linie eine brotlose Kunst, deren Früchte in Beinen und Köpfen wachsen, nicht auf Bankkonten, nicht unter diesen Umständen. Bald gibt es dieses Quartett drei Jahre, und im besten aller Fälle können sie hin und wieder in einem Klub spielen. Das ist in Ordnung, wie auch ihr Ansatz ganz okay ist. Für dieses Jahr noch und das nächste vielleicht.

Paule

Sämtliche Kontakte LETZTE SEITE!





SPLATTING IMAGE No. 5/Dezember 1990 (DM 7,-)

Nicht nur MESSITSCH, euer absolutes Lieblingsmagazin, kommt regelmäßig zu spät in den Handel. Jetzt hat es auch S. I. erwischt, aber da dieses Magazin nur quartalweise erscheint, und sich seine Erscheinungsverzögerung proportional zu der eures Lieblingsblattes verhält, kam S. I. somit exakt einen Mond zu spät in die Hände der hoffnungsvollen Leserschaft.

Diese Verzögerung, ihre Gründe und Folgen werden lang und breit im Editorial ausgetreten. Überhaupt ist man bei S. I. ins Labern gekommen. So reagiert Herr MAERZ auf einen Leserbrief, indem er viermal soviel Scheiße zusammenfaselt wie der Schreiber des Briefes. Ein bedenkliches Verhältnis. Auch sind die Macher des subversiven Blattes inzwischen dazu übergegangen, in Eigenregie auf Leserzuschriften einzugehen, also keine redaktionelle Ordnung mehr anzuerkennen. Das ist schon traurig anzulesen. Da sind ein paar jammervolle Lümmel, die unbedingt streitbar sein wollen, und reagieren dann auf Zurufe zu ihren Meinungen wie ein paar popelnde Pennäler, denen man in die Klausur gekotzt hat. So vertritt die anarchische S. I.-Clique felsenfest die Meinung, keine Verantwortung für ihre Artikel und die Reaktionen der Leserschaft darauf zu haben. Schließlich schreibt man ja nicht für irgendwelche Torfköpfe, die sowieso keine Ahnung haben. Nein, nein, man schreibt lediglich für sich, und nur für sich. Ob das nun geschieht, um sich selbst davon zu überzeugen, daß die eigene Sicht der Dinge richtig ist, oder ob hier Artikel geschrieben werden, weil man grade so geil drauf ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Für mich stellt sich nur noch die Frage, warum dieser lose Bund Großmäuler überhaupt noch ein Magazin produziert. Und dann auch noch in einer 2000er Auflage mit Farbcover und auf edlem Glanzpapier, dreimal so dick wie das,

GEGENOFFENSIVE NO. 2

Dieses Duisburger Fanzine wird hauptsächlich von Leuten geschrieben, die den guten alten Zelten nachtrauern und allem Neuzeltlichen sehr mißtrauisch, um nicht zu sagen ablehnend, gegenüberstehen. Auf 48 Seiten erfahren wir voller Anteilnahme vom teils wehmütigem, teils lustigem Leben angegrauter Ur-Punks, die sich weder mit dem allgemein als Stagediving bezeichnetem Von-der-Bühne-Springen, noch mit Hardcore à la Spermibirds anfreunden können.

"Was aber ist geblieben von dem Hauch eines Todesangstfestivals, wo sich sämtliche Punkrocker aus ganz Duisburg trafen?" fragt man sich verzweifelt. Die Antwort findet sich eine Seite weiter: "... leere Bierdosen!"

An anderer Stelle werden einige weitere Bands, z. B. die überaus beliebten *Schließmuskel*, schlichtweg als Scheiße bezeichnet, und die Fans der ange-

3. Kapitel FANZINES, DIE DIE WELT VER- ÄNDERN



führten Gruppe auch noch zum massenhaften Schreiben von Protestbriefen angestachelt. Also ehrlich, die trauen sich was!

Nichtsdestotrotz schafft man es mit dem *Rothärchen-Comic*, dem niedrigen Preis und mit den allgegenwärtigen Seitenhieben auf Konzertbesu-

cher, die nicht nach dem Geschmack der *Gegenoffensive*-Redaktion sind (als da wären: Hippies, Stagediver, Proll-Punks, minderjährige Freizeit-Revolluzer, Yuppies, Grufties etc.) zumindest Sympathie beim Leser zu wecken.

RONNY

welches ihr jetzt gerade durchblättert. Für die beteiligten Schreiber wäre es doch viel besser, ihre Artikel per Hand zu kopieren und dann durch die Berliner Cafés zu promenieren, um jedem eines ihrer Blätter ins Gesicht zu schmieren, der besser drauf ist als der Herr Artikelverfasser. Das ist natürlich nur ein Vorschlag, der absolut nicht beachtet werden muß. Bitte gebt diesen Artikel nicht an S. I.-Sympathisanten weiter. Ich fürchte, die verpetzen mich sonst, und dann macht mich einer dieser klugen Herren knülle.

Unversehens hat *Splating Image* sich plötzlich in die Riege der Blätter begeben, die die absolute Wahrheit für sich gepachtet haben. Das ist fast schon so finster wie die *Emma*. (Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß die S. I.-Seilschaft sich selbst natürlich *absolut* nicht ernst nimmt, höhö. Davon konnte ich mich zum Beispiel bei der S. I.-Nacht im Kino *Eiszeit* überzeugen: Ein paar grinsende Knaben, die wie wild auf lax machten und tunlichst ihr *splating Image* pflegten, grinsegrins.)

Aber was soll's. Wenn ich morgens meine *Nationalzeitung* genieße, ist mir ja auch wurscht, wie sich deren Chefredakteur kleidet. (Obwohl ich schleimgrüne Hemden und braune Schlipse eigentlich gar nicht mag.)

Deshalb kann ich also meine leichte Abneigung bezwingen und relativ gelassen die *Schnittparade*, die *Film Reviews* und *PanScan* lesen. Mehr für mich Interessantes habe ich leider nicht gefunden, da ich weder auf *Schulmädchen-Reporte* noch auf *Scheißende Teenies* stehe. (Ich bin nämlich nicht so frei und aufgeschlossen wie *Graf Haufen* oder *MAERZ*, und ich kann auch nicht so frei und ungebunden über meine Gefühle sprechen. (Mensch, Leute, wie macht ihr das bloß?))

Der Artikel kotzt mich jetzt an. Also: Weiter im Heft: *Jean Rollin*, *A Chinese Ghost Story*, *Ralph Bakshi* blablabla. Und acht Seiten mehr als sonst. Schnubidubidu. Geschenk.

Intolerantc Schwarwel

FRANK TREBBIN DIE ANGST SITZT NEBEN DIR

Eine Filmographie
446 Seiten/DM 45,-
(zu beziehen über Bad Quality, Adresse siehe Anzeige)

Dieses praktische Handbuch enthält etwa 1000 Eintragungen von Psychothrillern, Horror- und SciFi-Filmen seit 1960, die es auf Video zu konsumieren, goutieren, zu schauen und zu genießen gibt. (Ein Satz, Kinder, ein Satz!) Dabei liegt kein anderes Ordnungssystem zugrunde, als die Auflistung der Filme, die der Autor dieses Buches gesehen hat.

Hier mal ein Beispiel (Selbstverständlich völlig wahllos herausgegriffen.): (Zitat:*)

Rabe, der – Duell der Zauberer
*** / 1

Raven, the USA 1963 Roger Corman
85/6

Dies ist die Geschichte zweier Zauberer, einem guten und einem bösen Vertreter ihrer Zunft, die sich auf Teufel komm raus ein Duell mit ihren Zauberkräften liefern, um den Besten unter ihnen zu ermitteln. Daß hierbei nicht alles beim Alten bleibt, versteht sich von selbst.

Regisseur und Produzent Roger Corman hat diese Gruselkomödie mit viel Witz und Liebe zum Detail inszeniert und mit hervorragenden Darstellern besetzt. Die Tricks sind für die damalige Zeit und unter Beachtung des geringen Budgets sehr passabel. Die vom Gehalt her einfache, eher banale Geschichte wirkt durch die vielseitige, phantasievolle Umsetzung bedeutungsschwerer als sie wirklich ist.

Mit Vincent Price, Peter Lorre, Boris Karloff, Hazel Court, Jack Nicholson u. a.

(*Zitat Ende.)

Weiterführung des Gedankens über dem Beispiel: Und der Autor des Buches hat viele Filme gesehen! Und er hat eine Menge Material über die Jahre zusammengesammelt. Und er hat eine Sicht der Filme, die ich zwar nicht immer, so doch aber weitestgehend

selbst vertrete. So sind die *Sternchen* unter dem Filmtitel eine Wertschätzung des Autors – selbstverständlich subjektiv, doch im Zweifelsfalle stets für den Angeklagten. Dieses Rating-System geht von * bis ***** und ist meiner Meinung nach sehr gerecht. Die Zahl dahinter gibt Auskunft über den Härtegrad des Streifens, wobei das hier von 1 bis 10 aufgestaffelt wurde. Weiterhin die Laufzeit des Films (bei Schnitten seitens der A. L.'s der FSK ist die Laufzeit der Deutschen Fassung mit angegeben – und das ziemlich oft) sowie die Altersfreigabe.

Oftmals ist die kurze Inhaltsangabe noch mit Zusatzinformationen gespickt, die dem waschechten Fan gefallen dürften.

Ein wirklich feines Büchlein. Der Preis lohnt sich, da man eine Weile brauchen wird, alle aufgeführten Filme in den Videotheken auszugraben.

Im Anhang folgen noch wertvolle Auflistungen wie sämtliche, bis dato abgedrehte Streifen eines Regisseurs (z. B. alle *Corman*-, *Cronenberg*-, *Argentostreifen*) sowie alle Alternativtitel der Filme, die es in verschiedenen deutschen Video- und/oder Kinoversionen gibt. Und als ob das nicht reichen würde, kann man noch viele selten geschaute Filmfotos begutachten, Cover ausländischer Videoversionen und Plakate.

Löblich.

Umso löblicher, da *Frank Trebbin* diesen Reiseführer durch die Welt des Magenkrampfes im völligen Alleingang erstellt hat. Vom Schreiben bis zum Druck und Vertrieb. Da gefallen sie mir wieder, die Guerilleros und Einzelkämpfer, im Wind stehend, das Haar zerzaust und den Blick trutzig in die Ferne gewandt. Ein Bild für die Götter.

The schwarwelous Schleichwerber

Goar

ist interessant, informativ, besitzt ein der Leserlichkeit förderliches Lay-out, das Papier glänzt so schön... wie weit soll ich mich denn noch erniedrigen, nur um zu sagen, daß dieses Heft mir gut gefällt. So etwas sagt man halt unter Kollegen nicht gerne und öffentlich schon gar nicht. Klar, kann man ein-

wenden, daß dieses Heft nur eine Aneinanderreihung kaum weiterverarbeiteter Interviews ist, daß manche Layouter auch schon kessere Ideen hatten und, daß in musikalischer Hinsicht in der Hauptsache den satten, fetten amerikanischen Gitarren der Hof gemacht wird – aber mir gefällt's. Die Interviews, in dieser Häufung und Ausschließlichkeit sicher etwas eintönig, sind dafür randvoll gestopft mit Informationen. Das ist der Stoff, den man als Abschreiber mag. No.3 widmet sich z. B. *Dead Moon*, *Soundgarden*, *Faith No More*, *Moe Tucker*, *Les Thugs* und den *Lemonheads*. Darüberhinaus ist im stolzen Gesamtpreis von 7 DM eine EP enthalten. A-Seite: *Lemonheads + SpeedNiggs*; B-Seite: *Dead Moon!* Derartige Angebote haben bisher noch fast jeden zum Kauf angeregt. Meiner Freude über

Skintonic

hatte ich ja schon vor kurzem Ausdruck verliehen. Prinzipiell, einschließlich der Notwendigkeit eines *S.H.A.R.P.*-Fanzines, hat sich da mit der neuen, der 7. Nummer nichts geändert. Kleine Abstriche sind vielleicht bei der Form zu machen. „Die mühevoll gestalteten Überschrifts-Kästen, die sonst immer über jeder Seite prangten, sind weggefallen.“ Das ist bedauerlich, denn nicht immer ist die effektivste Lösung auch die ansehnlichste. Vom Inhalt her hat dieses Heft ein (Ex)DDR-Ska-Special zu bieten, *Maroon Town*, *King Hammond*, einen Bericht über das letzte (22.-24.6.90) Londoner Ska-Festival, mit Northern Soul wird eine Soul-Rubrik neu eröffnet und für „weiße“ Musik sind diesmal *The Whiskey Priests* und *The Beggars* zuständig. Gegenüber dem zu kurz gekommenen Punk und HC gelobt die Redaktion Besserung.

Ein guter Freund von mir sagt immer „Leg dich nicht mit

SPEX

an, du hast ja vollkommen recht, aber wenn die dich erst mal aufs Korn genommen haben... und überhaupt. Die zerreißen dich, zerfetzen dich... lassen keinen guten Faden an dir.“ Ich kann es dennoch nicht lassen und will, ohne

die großen Vorwürfe gegen die schwer mit Ecstasy bewaffneten Kämpfer auf den Barrikaden der Rave-Ölution, wie Zeitgeist, Hype, pseudointellektuelle Selbstbespiegelung usw. usf. noch einmal zu wiederholen, mich auf die kleinen, eher unauffälligen Dinge am Rande beschränken, die mich heftig stören. Zum besseren Verständnis möchte ich jedoch vorher noch ein Geständnis ablegen:

Auch ich war im Osten!

Deswegen stößt es mir zum Beispiel äußerst sauer auf, wenn in der Auflistung der besten im SPEX-Verbreitungsgebiet zu empfangenden Sendungen der zur Radiostation gewordene schlechte Geschmack, wie im Falle des NDR's oder des HR's, seinen Platz findet, aber DT 64 mit keiner Zeile erwähnt wird. Wahrscheinlich versucht man in den Redaktionskreisen, die als äußerst unangenehm empfundene Deutsche Wiedervereinigung zu bewältigen, indem man die Existenz der ehemaligen DDR verdrängt. Daß ausgerechnet SPEX Großväterchen Freud rehabilitieren will, hätte ich nun wirklich nicht erwartet, da macht sich wohl schon das Alter unangenehm bemerkbar, das ein verklärendes Licht auf die geistigen Jugendsünden wirft. Außerdem, wengleich mit umgekehrtem Vorzeichen – wir können das viel besser! Das Verdrängen! Der Existenz dieses Ländchens ...wie hieß das doch gleich nochmal?

Im Gegensatz zur SPEX verwöhnt uns die Dezemberausgabe der

Titanic

mit einem köstlichen Titelbild. Was folgt, ist teilweise weniger lustig. Nach einem zwischenzeitlichen Hoch im Sommer, bedingt auch mit durch die sich überschlagenden Zeitläufte, die an sich bereits Satire genug waren, geht es wieder langsam bergab. Neben den von mir geliebten Rubriken wie „Briefe an die Leser“ oder der „Humorkritik“, Onkel Max nicht zu vergessen, hält Gutes wie weniger Gutes sich die Waage. Ein überzeugendes Angebot ist „Prima wählen und sparen“. Wer kann dazu schon Nein sagen. Ausgezeichnet die Wahlplakate! Wir werden bei entsprechender Gelegenheit auf den Vorschlag Frau Erika Steinbach-Her-

manns zurückgreifen! Großmaul *Droste* dagegen sollte seine extraordinäre Sammlung von Keulen und anderen schweren Gerätschaften zum immerfeste-drauf-Hauen gegen eine feinere Klinge auszutauschen versuchen. Gegen *Kohl* („Warum wird *Kohl* nicht abgeknallt?“) versucht man (Weil nichts Anderes hilft?) mit dessen eigenen Waffen vorzugehen. Das Ergebnis entspricht den Erwartungen: Es ist dumpf! Trotzdem bleibt *Titanic*, jetzt, da *KiA* eine Pause macht, nach der *Bild* die zweitbeste deutsche Satirezeitung in Deutschland.

Wer neue Einblicke in die Gedankenwelt Johannes Waldmanns gewinnen möchte, sollte

Indie Pop Ain't Noise Pollution No. 2

zur Hand nehmen. Von schonungsloser Intimität gekennzeichnet und voller tagebuchartiger Versatzstücke erzählt es über das Leben junger Menschen in Thüringen, von ihren Sorgen & Nöten & ihren Hoffnungen. Der sehr private Charakter wird nicht zuletzt durch den simplen Fakt gewährleistet, daß nahezu alle Artikel aus einer, *Johannes Waldmanns*, Feder stammen (Ausnahmen bestätigen die Regel, so der köstliche Aufsatz über Computerspiele). Dem nicht ganz unberechtigtem Einwurf, daß dies all jenen, die nicht aus *J. W.'s* Bekannten- und Verwandtenkreis kommen (und dies dürfte der größere Teil der Menschheit sein) eventuell „scheißegal“ sein mag, dem darf entgegengehalten werden, daß das Medium ein einendes ist: Musik. Die Rosinen im Kuchen wären da ein *MC4* und ein *UAN*-Interview. Ersteres allerdings habe ich irgendwo schon einmal gelesen und ihr, sofern brav die vorletzte *Messitsch* durchgearbeitet wurde, auch. Ohnehin ist das Heft nur für einen kleinen Zirkel Eingeweihter gedacht, bei einer Gesamtauflage von sage und schreibe 40 Exemplaren. Mein letztes und zugleich schlagendstes Argument pro *I.P.A.N.P.* aber ist, daß sich hier ein Schreiber bemüht, Unkonventionelles und Interessantes zu Papier zu bringen in einem Deutsch, das diesen Namen noch wert ist. (Das schließt das berechtigte Fehlen solcher Worte wie „Teil“ und „dröge“ mit ein, ebenso wie die ausbleiben-

den Versuche, einem ein „x“ für ein „ck“ vormachen zu wollen – das nur als einige ausgewählte Beispiele aus der Vielzahl an unserer Muttersprache begangenen Kapitalverbrechen.)

FF

4. Kapitel COMICS FÜR JUNG UND KALT

Sergio Aragones/Mark Evanier THE DEATH OF GROO

Graphic Novel
(Marvel/epic Comics)
(im deutschen Comicbuchhandel etwa DM 15,-)

Vergangenheitsbewältigung, denn *The Death Of Groo* erschien bereits 1987 als First Print. Aber schlaffe vier Jahre machen dieses köstliche Album nicht schlechter. Man muß das schließlich auch mal retrospektiv sehen, ist doch immerhin die zweite Novelle *The Live Of Groo* bereits in Produktion. (Anbei sei auf das aktuelle *Groo* #73/January 1991 hingewiesen, in dem ein mehrteiliges Abenteuer um unseren Helden im Zustand der Amnesie begonnen hat: „*The Scepter Of King Cetro Part I Of Three (Our Four... We'll See How It Goes...)*“ Ich brauche wohl keine besondere Betonung darauf zu legen, daß auch dieses Heft #73 ebenso genial und zum Neueinstieg in die Serie geeignet ist wie #72, #71, #70, #69, #68, #67, #66, #65, #64... (Ja, ihr habt recht, ich will bloß Zeilenhonorarschinden.) (Aber in *MESS* #7/Dezember '90 hat das wunderbar geklappt.) (Ihr erinnert euch.) (Nicht? Ja, sagt mal, was seid ihr denn für unaufmerksame Leser?! (Bei den Artikeln von den Stümpfern, die sonst noch für die-

ses Schundblatt schreiben, kann's mir echt egal sein – aber meine interessanten, wissenswerten, gut recherchierten und stilistisch wirkungsvollen Artikel... Also das verstehe ich nicht.) (Echt!) (Also holt euch noch die *MESS* #7 und lest den Artikel nochmal!) (Klammer vor „Anbei sei auf das...“ zu.) (Wenn ihr die *MESS* #7 nicht mehr am Kiosk kriegt, bestellt sie doch direkt beim Erzeuger!) (Ist sowieso gesünder.)

Je den falls... The Death Of Groo ist ein abgeschlossenes, schön 60seitiges Abenteuer um den wilden Helden *Groo*, wie der Name ja schon reichlich unverhohlen andeutet.

Im Lande von *King Krag* ist der Held ungezählter Abenteuer nicht sonderlich erwünscht.

Und das ist schön alles, was ich zu dieser Geschichte sagen will. Es wäre nämlich unfair, wenn ich die besten Stellen des Albums verraten würde. Mit dabei: *Grooella*, *Groo's* liebenswerte Schwester und Erzfeindin von *King Krag*; *The Sage*, der ja sowieso immer alles weiß; die beiden bössinnigen Hexen *Arba* und *Cadarba*; *Arcadio*, der strahlende Held, wie ihn sich *Nitzsche* stets erträumte; nein, der treue *Rufferto* ist nicht dabei; der finstere *Taranto*, ach, und wasweißichnichtnochallesfürLeute. Schaut euch um, wo ihr *The Death Of Groo* aufreißen könnt – zum

Beispiel über Bad Quality – und lest und schwärmt und träumt und schmelzt und vergeht und lacht und scherzt und weint. Oh Gott, ist das alles geil hier!

Once again the mulching Schwarwel

BATMAN: DER TAG DER NARREN

T: Grant Morrison; Z: Dave McKean
Ed. ComiArt/Carlsen Vlg.
Schlabberband DM 29,80; Hardcover DM 39,80

Wer hat Angst vor'm Schwarzen Mann
Daß er nachts nicht schlafen kann?
Wer schießt auch mal in die Hosen
Wenn nachts die kalten Winde tosen?
Wessen Beine zittern sacht
Wessen Zähne klappern laut
Wer hat Angst in finsterner Nacht
Wenn er einen Geist erschaut?
Wer hat Angst vor'm Schwarzen Mann
Daß er nicht mehr denken kann?
Wer hat keinen Teddybär
Und wünscht einen Freund sich her?

Refrain: Alle brauchen Batman
Gebt uns unser'n Batman
Holla-Holla-Halli-Ho
Hollahia-Ho

Erinnern wir uns: Am Anfang war das Licht. Eine einsame Straßenlaterne beleuchtet einen kleinen Flecken naßgrauen Asphalts inmitten der Straßenblocks von Gotham City, da, wo alles begann. Ein heftiger Schub Erinnerung rollt das Rückenmark herauf. Bruce Waynes Mama und Bruce Waynes Papa fallen bleidurchbohrt zu Boden. Immer und immer wieder. Ein schurkischer Kerl (1,90 x 1,10; Schatten unter der Hutkrempe) flieht in die schützende Nacht.

Zurück läßt er einen verwaisten Knaben, einen angehenden Superhelden, der fassungslos bei den leblosen Körpern seiner Eltern steht.

Bei Bob Kane war dies das unabdingbare Schlüsselereignis, durch das Batman in jeder Story moralisch und juristisch freigesprochen wurde, wenn er Gleiches mit Gleichem vergolte. Auge um Auge, wie schon das Handbuch des aufrechten Christen schadenfroh empfiehlt.

Damals, unter Bob Kanes simplen Comic-Strich, war Batman noch klar umrissen, wies kuriose Abnormitäten in anatomischer und stilistischer Hinsicht auf und war zudem sorgsam in grelle Primärfarben getaucht. Ein Strahlemann aus der DC Comics Inc. Schwarz war schwarz, weiß eben weiß und Comissioner Gordon ein kleiner Bürotrottel mit einer hübschen Tochter.

Mit *The Return Of The Dark Knight* zerriß Frank Miller den billigen Second Hand Schleier, der Batman in allen seinen Panels umflorte. Da kam einfach einer und versetzte dem zweitgrößten Liebling der Nation (nach Supie natürlich) einen Stoß, so, daß Gut und Böse zwischen den Sprechblasen zerstoben, und unser Dunkler Ritter war auf einmal gar nicht mehr der nette Held von nebenan. Und die Fans fanden's auch noch geil! Erst jetzt wurde Batman zu der Legende, als die ihn Bob Kane vor Jahrzehnten erfand. ("Erschul" klingt mir doch zu hoch angesetzt.)

Aber auch Legenden gehen einmal zu Ende. Oder sie werden von der Straße genommen und in einen schimmernden Elfenbeinturm gesetzt. *Der Tag der Narren*.

Und aus einem trivialen Konsumprodukt wird ein pittoresker Bilderreigen, der die Freunde der surrealistischen Weltsicht in Tränenströme der Freude zergehen läßt. *Albert Warhol's Batman*.

Jede neuerliche Batman-Graphic Novel wird die letzte sein. Variationen zum Thema. Das war schon seit der *Rückkehr des Dunklen Ritters* klar. Die Story: Im *Arkham Asylum* ist der Joker los. Die nervenkranken Kriminellen haben das Zepter in die Hand genommen, und Batman wird zum heiteren Hasch-mich-ich-bin-der-Irre-Ratespiel geladen.

Und dunkel aus der Höllen Schlund Macht die bange Frage Rund Bin Batman/ich ein kranker Mann Der niemals nicht vergessen kann? Der Capeträger von Morrison/McKean hat zwar dieselbe Vergangenheit wie der der einstige Flügelschwinger von Bob Kane, doch irgendwo auf der Strecke hat sich ein Loch aufgetan und *Batie* ist unversehens in eine Parallelwelt abgedrückt. Näher, mein Gott, zu Dir.

Das tut gut, weil, das tut weh. Der große Selbstzermürber ist wieder da und reißt alle, alle mit hinunter in seine Welt der finsternen Zweifel. Ein kunter-schwarzer Strudel reißt uns in seine Blase aus Erinnerung und Tat, Angstvision und Sprung. Aber hallo, wir können uns durch Knopfdruck retten! Es gibt ja noch den privaten Fernsehfunk und dort den guten, alten Batman, unseren Freund und Helfer, den Retter, der noch weiß, daß irgendwann alles wieder gut wird.

A batmanian Schwarwel

5. Kapitel

(Da steht jetzt echt irre viel über Filme drin-
UNBEDINGT LESEN!)

NEKRomantik

BRD 1987; R: Jörg Buttgerreit; B: Buttgerreit/Franz Rodenkirchen P: Manfred O. Jelinski; K: Uwe Bohrer; M: John Boy Walton, Daktari Lorenz, Hermann Kopp; D: D. Lorenz, Beatrice M., Harald Lundt, Colleseo Schulzendorf

Ein Tabuthema wurde volle Pulle aufgerissen. Der sogenannte oder auch Leichenfick. Die Nekrophilie. Die „Liebe zum Menschen und was von ihm übrig bleibt“.

Angesichts der bevorstehenden Fertigstellung von *NEKRomantik II* sah ich mich also veranlaßt, den Pilotfilm zur Serie zu konsumieren. Doch was soll ich sagen? Keine Spur von Genuß durch Konsum. Ekel kralte meinen Körper. Uferloses Staunen schüttelte meine Seele. Die feinsinnigen Zentren meiner Entspannungsfähigkeit kollabierten. Alles war im Fließen begriffen. Was war geschehen?

Das Pferd wurde von hinten aufgezäumt. Und ich bin wahrscheinlich zu verklemmt. Intolerant. Nicht gerade offen für Zwischenfälle.

Mit Filmen ist das ja so eine Sache, schulmeisterte der Herr Rezensent, wie überhaupt in der Unterhaltungsindustrie. Und irgendsoein Filmmagnat meinte mal dazu dieses "If I have a message..." Manchmal sagte das Steven Spielberg, manchmal Herr Polansky, egal.

Worum es geht, ist *NEKRomantik*. Für mich der Abpiff im Spiel Film contra Zuschauer. Irgendwie bilde ich mir ein, den Grund dafür zu kennen, daß Jörg Buttgerreit erstmal den *Todesking* (siehe MESSITSCH # 7) drehte, ehe er sich an den zweiten Teil der großen Saga vom verwesenden Liebhaber heranschlich. Aber es steht jedem frei, mir zu widersprechen.

Und da es jedem freisteht, mir zu widersprechen, nehme ich mir ebenfalls die Freiheit, auf mein Recht der freien Meinungsäußerung zu bestehen und *NEKRomantik* schlichtweg furchtbar



zu finden: *furchtbar* gute Marschmusik, *furchtbar* gute Kamera, *furchtbar* reale F/X... sowie eine *furchtbare* Handlung, *furchtbare* Darstellungen und vor allem *furchtbar* wenig Herz. Beim *Todesking* ist diese Herzlosigkeit ein nicht genug zu würdigendes Plus für die Gesamtwirkung des Films, in *NEKRomantik* jedoch wirkt diese abwesende Kühle des Dokumentarischen als Schrotladung, die den Kopf des Betrachters in Stücke reißt. Ich halte *NEKRomantik* für einen gefährlichen Film. Da helfen auch keine Schnitte durch die BPS oder FSK. Wer diesen Film kritik- und/oder kommentarlos vorbeiziehen läßt, ist in meinen Augen ein verlorenes Schaf auf Gottes grüner Weide.

Durch *NEKRomantik* wird in aller Schärfe deutlich, was von dem Gequatsche unterschiedlichster Regisseure und anderer Filmschaffender zu halten ist, die darauf bestehen, lediglich dem Unterhaltungswillen des Publikums gerecht werden zu wollen. (An dieser Stelle ein Einschub: *NEKRomantik* ist nicht der einzige Film, in dem ich Gefährdungspotential für wacklige Seelen sehe. *Mother's Day* fällt ebenso in diese Sparte wie *Roadkill: The Last Days Of John Martin* oder *Deadbeat At Dawn*. Und ich vertrete nicht die Mei-

nung, daß diese Filme aktiv verrohend oder verdummend oder sonstwas wirken. Nein. Ich glaube vielmehr, daß derlei Filme, regelmäßig dumpf konsumiert und im Six Pack eingehauen, die Hemmschwellen einfach unmerklich herabsenken. So steter Tropfen etc. pp.)

Was passiert?

Rob ist Angestellter bei "Joe's Säuberungsaktion", einem Unternehmen zur Beseitigung von Leichen, wo immer sie anfallen mögen. In unserem Fall werden wir zuerst durch einen Autounfall in die Praktiken von „Joe's" eingeführt. Unser Held Rob nun knufft nicht nur einfach, es ist ein Traumjob für ihn, kann er doch seinen Neigungen gerecht werden und jeden Abend ein bißchen Leiche mit nach Hause nehmen. Seine Freundin Betty teilt dieses Hobby, und so stehen sie verträumt vor dem Regal, in dem sich eingelegte Zungen, Lebern, Föten und Augen ein Stelldichein geben.

Leider hat die Beziehung unseres Pärchens einen kleinen Knacks, und Rob beschließt, etwas dagegen zu unternehmen. Ergo bringt er eine Leiche mit heim, die fortan der Beiden Stunden versüßt, einen Besenstiel als Penis, da schon reichlich angefault, der Gute. Doch die schöne Zeit verging

Alle Süße schwand dahin Betty auch – sie war nicht blöde Ließ Rob allein in all der Öde ...ja, und die Leiche nimmt sie auch mit. Und Rob's Psyche entgleitet gleich der des Zuschauers. Negativ Vibrations oder so. Cruelty Nitemares und böses Blut. Naja, und eben all das. An und ganz für sich ein guter Plot, der wohl auch einem Unfan gefallen könnte. So als Unterhaltung, um mal wieder einen Richtungsschwenk zu vollführen.

Die Präsentation aber ist es, die hier als auch anderswo wiedermal das Steuer fest in ihren Klauen hält. (Lies dazu noch einmal *Absatz No. 6*) (Kleine Hilfe: ab "Beim Todesking ist diese...") Oh oh, ich bin ein zerrissenes Bündel, weiß nicht, wohin mich wenden, noch welchen Standpunkt zu vertreten.

Ein streitbarer Film
Ich hoffe inständig, daß er auch als solcher geplant und gemacht war. Falls dem so gewesen sein sollte, glaube ich aber, daß ein Gros der Konsumenten dies nicht begriffen hat, sondern sich eher nur vor goriger Lust und splattriger Freude vor dem Bildschirm oder im Kinossessel gewälzt hat, Schaum vor dem Mund und in der Hose, rote Ohren und naßkalte Hände. (Solche, bei deren feuchtem Händedruck man

stets geneigt ist zu denken, unser Gegenüber hätte sich eben in die Innenflächen gepißt. Aus Versehen natürlich.)

Mei

eie ttelsüst

Ja, darauf kommt es an!

sachlich und verbohrt: Schwarwel

Deadlock

D 1970 (?); R: Roland Klick; M: The Can, D: Mario Adorf, Anthony Dawson, Marquard Bohm, Mascha Alm Rabben, Sigurd Plitzek, Betty Sogal

Deadlock – was soll das nun sein? Ein Videofilm, den keine Sau kennt, ausgenommen vielleicht der inzwischen in alle Winde zerstiebte Kern der Leipziger Szene, damals, als das Leben noch in Ordnung und die Wilhelmshöhe ein Schmelztiegel kluger Ideen und kerniger Kerle war!

Deadlock also, verstaubt und vergessen. Wie immer. Eine verlorene Perle im endlosen Sand an den Stränden des heimischen Kintopp. (Ich merk schon, ich komm heut nicht mehr zu Stuhle.) Ein echter Western. Wüste. Weißgekalkte Mauern. Ein Dorf im Niemandsland. Die Zeit steht still, da sie bekanntlich eh nur eine Illusion ist. Die Macht der Bilder. (Uaaah!) Ein Sakkotyp stolpert über Stock und Stein. Er strauchelt. Fällt. Sein Koffer gleitet ihm aus den Händen. Oh, süße Ohnmacht, umflöre mein müdes Haupt. Schußverletzung am Oberarm. Im Koffer lauert ein schöner Batzen Geld, bewacht von einer zerkratzten *Can*-Single.

Bärtig wie er nun mal ist, sammelt *Mario Adorf* den Sakkolümmel auf, schielt auf die Kohle und sieht seine Chance, aus seinem Leben auszubrechen, daß von Routine, Langeweile usw. beherrscht wird. Ein Nervenkrieg beginnt. Wer kriegt das Geld? Wer muß dran glauben? Als Sakkos Freund *Sunshine* ankommt, geht es mit Sand

Fortsetzung siehe letzte Seite!

3. Kapitel IM BLUTDUSCH

Deutschland 19...
Unheimliche Dinge ereignen sich in Professor Zahnsteins Labor tief unter der Stadt Spremberg.

Nun gut, na gut, nachdem ich Tantalus vor dem Fluch des Werwolf-Pharaonen gewarnt habe, kann ich endlich meine Kammer aufräumen!

...und auch in den schier unendlichen Gängen der Pyramide des Tot-In-Der-Sonn-Doch-Nacht-O-Lala...

Ich mag es ja, wenn mich der Professor mit vehement wichtigen Informationen beköstigt ... aber warum immer per R-Gespräch?





Ich liege mit
meinem Zeit-
plan enorm
im Verzug!!!

... eigentlich
sollte meine
Armee ihre
Invasion
Punkt Mitter-
nacht be-
ginnen!!!

Ach!
Ach! Ach!
Diese Sorgen!



Ähm... äh... Also gut... Gut!
Äh... Kommt nur, Kanärlen,
Tantalus M. Johansson
weiß um sein Leben
zu kämpfen!
(Zitteritti)

Doch nicht nur in Deutsch-
land und Ägypten braut
sich das Unheil in dunk-
len Schwaden über den
Häuptern ehrbarer Bürger
zusammen...

Denn auch in Tucson/
Arizona taucht eine
höllische Erscheinung aus
den tiefsten Schlünden
des Hades auf und
schickt sich an...

„das Leben von Genera-
tionen in einen Alptraum
zu verwandeln“



Schon einmal kam diese Ausgeburt der Finsternis aus den Tiefen empor, um sich kaltherzig und seelenlos am zarten Fleisch braver Bauern und Bürgermeister zu laben...

Und damals verschwand das Ungetüm so schnell, wie es kam...

Wiedergekehrt, um neue Opfer zu fordern? Neues Blut Unschuldiger zu tilgen? Neue Verzweiflung, neues Leid? Was? Häh??

--Nur um nun auf's Neue aufzutauchen?



Ohjah! Ja, es ist zurück!!!
DAS WEISSE EI!!!

... und mit ihm reitet eine neue Dimension ungeahnten Schreckens:
The Killink Eierbecher!!



Blutausch in den grauenhaften Ohrmuscheln
wankt das bestialische Duo auf das kleine
Vorstädtchen Irma Eiland zu...

GRAGRAWARGRAGAWAGRAGAR!!!



„Und währenddessen in
Professor Zahnsteins
Versuchslabor...“

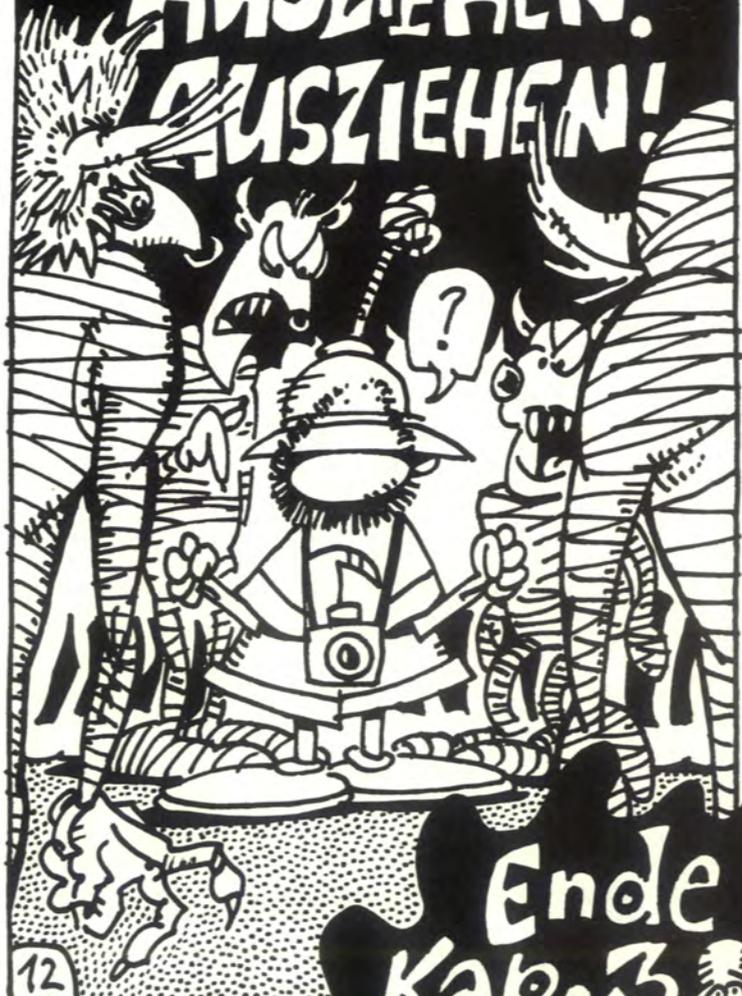
**OKAY.
STILLSTANN!!**

Ich erwarte für die bevor-
stehende Invasion absolute
Disziplin und Bereitschaft!



„sowie in Ägypten...“

**AUSZIEHEN!
AUSZIEHEN!**



Fortsetzung S. 57: Deadlock...

in den Augen ins Finale. Drei Männer und ein Koffer. Zwei Waffen und ein alter Laster. Der reisende Milchmann, die schlampige Ehefrau und deren gestörte Tochter.

Neunzig Minuten knisternde Stille, Wüstenwind und Can-Musik. Die Spannung ergibt sich aus einem übermächtigen Nicht-Geräusch. Nur einer der sechs Protagonisten wird diesen vertrockneten Landstrich aufrecht verlassen.

War ich zu jung damals, oder hat wirklich keiner diesen Film beachtet? Wo doch alle auf Sergio Leone stehen... hier ist ein Film, der mit wenigen Mitteln und einem Minimum an Stargehabe das Lied vom Tod verklingen läßt. Statt dessen rauscht der Tango Whiskeyman in den Ohren. Mein Beitrag zu Holger Czukay in Berlin.

Schwarwellc Red Rosty Nails

KLEINANZEIGEN

Suche: J. Lydon & Africa Bambaataa, „World Destruction“ 7" bzw. 12", Beastie Boys „License To Ill“ und ein Big Black Live-Video in guter Qualität, zu akzeptablen Preisen, biete: Stunde X-LP „Graf Porno“ 12 DM, Lookabouts-LP 10 DM, Pork Dukes-LP 12 DM, Kud Idijoti 2. LP 12 DM – Udo Klein Tschalkowskistr. 39, O-9200 Freiberg

A Fly In The Ointment Record Distribution bietet Singles, EPs, LPs mit Punk-Rock und Melodic HC, u. a. Importe aus England und USA, Liste gegen Rückporto anfordern bei: Udo Klein, Tschalkowskistr. 39, O-9200, Freiberg

Suche: Fluide Glacial, L'Echos des Savannes u. a. Comics mit/von GOTLIB in frz./dt./engl.; GROO-Hefte von PC od. epic unter Nr. 30; SWAMP THING amer. Serie (Vol. 1: Wrightson); THE MEANING OF LIFF v. Adams/Lloyd; BIETE: Horror/SF-Lit. (Lovecraft, King, Asprin u. a.), Comics (U-Comix, Schwermetall, Edika u. a.) BILLIG; Liste ggn Rückporto: Kühne/Steinmetzer, Mackenstr. 1, W-1000 Bln 30

Alter Knacker (30, sieht aus wie 35, benimmt sich wie 19) sucht junges Mädchen. Nur ernstgemeinte Zuschriften. Chiffre 205-1T

KONTAKT

Gegenoffensive

c/o Stresins
Forbechstr. 11
Duisburg
W-4100

Breakdown

c/o Rico Mendel
Ringstr. 11a
Cleeberg
W-6306

Rattenpress

c/o Juri Stiehl
Postlagernd
HPA 1
Freiberg
O-9200

Persona Non Grata

c/o Thomas Weber
Steinstr. 44
Leipzig
O-7030

Skintonic

c/o SHARP-Sektion Berlin
Postlagerkarte 077 581-C
W-1000 Berlin 44

Die ZusammRottung

A. Kanze
Paul-Schreier-Platz 7
Henningsdorf
O-1422

SPEX

Verlagsgesellschaft mbH
Aachener Str. 40-44
W-5000 Köln 1

TITANIC

Brönnestr. 9
W-6000 Frankfurt/M.

GOAR

Mingo Diener
Postfach 3
W-6601 Sbr.-Scheidt

Ich Funktion

c/o Ralph Schaum
Dunkerstr. 33
Berlin
O-1071



Jörg
Buttgereit
by Schwarwell/90

IMPRESSUM

Herausgeber:
OPOSSUM Verlag Berlin
Chefredaktion:
Rocco Gerloff

Lay-out:
Schwarwel
COVER: Schwarwel unter Verwendung eines Photos von D. Schilke

Comics: Bertl Henning, Phil, Schwarwel

Fotos:
Detlev Schilke (S. 3, 6, 13, 28-30, 32-34, 36, 37, 42, 45, 47, 49, 51, 53, 55)

Charlie Köckritz (S. 16, 25)

Andrea Schicker (S. 15)

Jörg Buttgereit (S. 38)

Delfish (S. 18, 19)

Archiv (S. 7, 9, 11, 21, 39, 40)

Sekretariat und Anzeigenredaktion:

Manuela Wiedtke

Gültige Anzeigenliste

Nr. 5 vom 1. 11. 1990

Satz: Jäger Fotosatz GmbH

1000 Berlin 30

Druck: Druckerei Thiede

1000 Berlin 42

ISSN 0863-3975

MESSITSCH

erscheint monatlich

Vertrieb: Postzeitungsvertrieb, BPV

Anschrift (Verlag und Redaktion):

PSF 127, Berlin O-1058

Tel.: Ostberlin /43 60 792

Fax.: Ostberlin /67 62 033

Alle Rechte vorbehalten

MESSITSCH No. 9 FEBRUAR '91

PANKOW (J)

BABY YOU KNOW

GUMBALL

MEAT BEAT MANIFEST

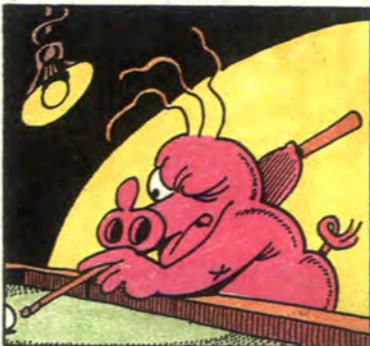
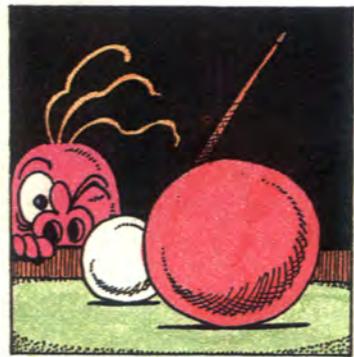
UNIVERSAL CONGRESS OF

BLUE MOON

IST EIN GEWISSER SCHWEINEVOGEL HIER ?

YEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEEE !!!

OKAY, ICH FRAG NUR, WEIL ICH IHN BESCHATTEN SOLL !!!



WIESO BESCHATTUNG !?!?!

